

CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT IM HIER UND HEUTE

Eine Literatarbeit über Merkmale von Spiritualität in der urbanen
Deutschschweiz und anschlussfähige christlich-charismatische
Spiritualitätsformen am Beispiel der Vineyard Zürich.



Bärbel Meier-Müller

Bachelor of Theology

IGW International, Zürich im April 2021

Fachmentorin: Claudia Böckle, M.A., MTh (Unisa)

Studienleiter: Tim Weinheim

Zeichen: 163'860

Abstract

In einer zunehmend pluralistischen und individualisierten Gesellschaft der Postmoderne sucht die Literaturarbeit eine Annäherung von zeitgenössischer und christlich-charismatischer Spiritualität. Ziel ist, die Merkmale beider Spiritualitäten zu erfassen, in Dimensionen zu kategorisieren und miteinander in einen Dialog zu bringen, um anschlussfähige charismatische Spiritualitätsformen zu finden. Der Vergleich ergab, dass beide Spiritualitäten sich in ihrer Suchbewegung, ihrer Ausrichtung auf das Diesseits, ihrem Wunsch nach Erleben und ihrem ganzheitlichen Ausdruck entsprechen. Grundlegendster Wesensunterschied besteht im Sendungsauftrag der christlichen Spiritualität, welche die aus dem Geliebt werden von Gott entspringende Haltung der selbstlosen Hinwendung zum Nächsten meint. Die Arbeit lässt erkennen, dass es neben anschlussfähigen Formen von Spiritualität noch weitere Kompetenzen vonseiten christlich charismatischer Seite benötigt, um eine Annäherung zwischen Personen beider Spiritualitäten zu gewährleisten.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
1.1 Ausgangssituation und Motivation	1
1.2 Zielsetzung und Forschungsfrage.....	2
1.3 Abgrenzung	3
1.4 Vorgehen und Methode	3
TEIL I: DIE POSTMODERNE	
2 DIE POSTMODERNE	4
2.1 Die Entzauberung der Entzauberungstheorie	4
2.2 Subjektivität, Erlebbarkeit und Bindungsschwäche	5
2.3 Säkularisierung, absolute Wahrheit und Optionssteigerung.....	6
2.4 Authentizität	7
2.5 Globalisierung, Fragmentierung, Digitalisierung und Identität.....	8
2.6 Zusammenfassung	9
TEIL II: ZEITGENÖSSISCHE SPIRITUALITÄT	
3 DIE RELIGIÖS-SPIRITUELLE LANDSCHAFT DER SCHWEIZ HEUTE.....	10
3.1 Das Nationale Forschungsprogramm 58 (NFP 58)	10
3.2 Säkularisierung	11
3.3 Der Graben zwischen institutioneller Religion und alternativer Spiritualität	12
3.4 Religion in der Öffentlichkeit und ihr Nutzen.....	13
3.5 Religiöse Gemeinschaften und religiöse Vielfalt	14
3.6 Religion im Umbau	16
3.7 Innerchristliche Ökumene und interreligiöser Dialog	17
4 DIMENSIONEN ZEITGENÖSSISCHER SPIRITUALITÄT	18
4.1 Spiritualität – ein Begriff im Wandel	18
4.2 Spiritualität – eine Praxis im Wandel.....	20
4.3 Dimensionen der Spiritualität.....	21
4.3.1 Dimension 1: Sehnsucht.....	21
4.3.2 Dimension 2: Die Reise zu sich selbst und die Erlebbarkeit	22
4.3.3 Dimension 3: Unterwegssein	23
4.3.4 Dimension 4: Gewissheit und Orientierung.....	25
4.3.5 Dimension 5: Gemeinschaft.....	26

TEIL III: CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

5 WESENSMERKMALE CHRISTLICHER SPIRITUALITÄT ...28

6 DIE CHARISMATISCHE TRADITION IN DER VINEYARD ZÜRICH 30

6.1 Entstehungsgeschichte der Pfingstbewegung und weiterer charismatischer Gruppen.....	30
6.2 Die Vineyard-Bewegung und die Vineyard Gemeinde Zürich	31
6.2.1 Geschichte	31
6.2.2. Struktur, Glaubensüberzeugungen und -praxis von Vineyard DACH.....	33
6.3 Spirituelle Dimensionen der Vineyard Zürich.....	34
6.3.1 Die Wiederentdeckung der charismatischen Dimension	34
6.3.2 Dimension 1: Jeder Christ ist begabt und hat Selbstverantwortung	35
6.3.3 Dimension 2: Pneumatische Orientierung	36
6.3.4 Dimension 3: Fest- und Feiercharakter und positive Erwartungshaltung	37
6.3.5 Dimension 4: Ganzheitliche und erlebnisorientierte (Lobpreis) -kultur	38
6.3.6 Dimension 5: Alltagssprache und Experimentierfreudigkeit	39
6.3.7 Dimension 6: Hoher Stellenwert von Gemeinschaft.....	39
6.3.8 Dimension 7: Dynamische Entwicklung und „Auf dem Weg sein“	40
6.3.9 Dimension 8: Orthopraxie und Barmherzigkeit	41
6.4 Kritische Reflexion.....	42
6.4.1 Postmoderne Spiritualität zwischen Selbsterleben und Selbsthingabe	42
6.4.2 Erweiterte Lobpreiskultur	43
6.4.3 Das Fundament der Spiritualität bauen	43

TEIL IV: VERGLEICH UND AUSWERTUNG

7 ZEITGENÖSSISCHE SPIRITUALITÄT IM GESPRÄCH MIT CHARISMATISCHER SPIRITUALITÄT45

7.1 Grundlegendes	45
7.1.1 Ein kategorialer Unterschied.....	45
7.1.2 Die Nähe zur Postmoderne.....	46
7.1.3 Die Exklusivität einzelner Formen von Spiritualität.....	47
7.2 Vergleiche der einzelnen Dimensionen.....	47
7.2.1 Dimension 1: Sehnsucht.....	48
7.2.2 Dimension 2: Reise zu sich selbst, Erlebbarkeit	48
7.2.3 Dimension 3: Unterwegssein	48
7.2.4 Dimension 4: Gewissheit und Orientierung.....	48
7.2.5 Dimension 5: Gemeinschaft.....	49
7.2.6 Fazit und Beantwortung der Forschungsfrage	49

8 ANSCHLUSSFÄHIGKEIT VON CHARISMATISCHER SPIRITUALITÄT UND AUSBLICK.....	52
8.1 Formen als begrenztes Kriterium für Anschlussfähigkeit.....	52
8.2 Ausblick.....	54
8.3 Dank.....	55
9 LITERATURVERZEICHNIS.....	56

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Mosaik Deesis Hagia Sophia. (www.hagiasophiaturkey.com „Mosaik Deesis“).	22
Abb. 2: Übereinstimmungen von zeitgenössischen und charismatischen Dimensionen.	52
Abb. 3: Zeitgenössische Dimensionen / Charismatische Dimensionen im Vergleich.	56
Abb. 4: Zeitgenössische, charismatische und christliche Spiritualität.	58

1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangssituation und Motivation

Das Corona-Jahr 2020! So wird es in die Weltgeschichte eingehen! Beim Start dieser Arbeit im Herbst 2020 sind Weiterentwicklung und Ausgang der Pandemie und deren Konsequenzen für die Menschheit und Wirtschaft noch ungewiss. Offensichtlich aber ist, dass Corona und Spiritualität oft zusammengedacht werden, wie eine Vielzahl von Artikeln im Internet zeigen. So postete Anselm Grün, deutscher Benediktinermönch und bekannter spiritueller Autor und Begleiter, schon im März 2020, dass Corona auch eine „spirituelle Herausforderung“ sei (Grün 2020). Die Schweizer Illustrierte führte am 1. Juli 2020 aus, dass Esoterik in Zeiten von Corona Hochkonjunktur habe und spirituelle Serien höchste Einschaltquoten verzeichneten (Zingg 2020). In meinem persönlichen Zürcher Umfeld erlebte ich in den letzten Monaten eine erhöhte Bereitschaft, sich über Fragen des Seins und spirituelle Deutungen des Lebens mit anderen auszutauschen. Unser hoher Lebensstandard ermöglicht uns zwar viele Annehmlichkeiten im täglichen Leben, doch die letzten Antworten im Angesicht von Tausenden Toten in Bergamo im Frühling 2020 (Müller-Meinigen 2020) scheint uns dieser nicht zu geben. Welche spirituellen Praktiken die Menschen allerdings wählen, ist schon vor Corona seit Jahren einem Wandel unterworfen: Mit einer Selbstverständlichkeit werden christliche, buddhistische, esoterische Spiritualitätsformen gewählt, ein Schweigewochenende oder ein Achtsamkeitstraining besucht (Hero 2017:223). Nachdem die christlichen Gemeinschaften in unserem Land nicht mehr die einzigen akzeptierten spirituellen Angebote bieten, ist eine Art spiritueller Marktplatz entstanden, auf dem sich Suchende jenes Produkt aus dem Sortiment wählen können, das ihnen im Moment zusagt, mit der Option, sich zu einem anderen Zeitpunkt einer anderen Möglichkeit zuzuwenden (ebd.).

Zwei persönliche Erlebnisse waren Mit-Auslöser für die Themenwahl dieser Arbeit: Szene 1: Eine Menschenschlange vor dem Stand „Himmelsbotschaften“ auf der Wohlfühlmesse Dübendorf 2019: Menschen warten, um eine „Himmelsbotschaft“ voller Hoffnung, Zuspruch und Ausblick für ihr Leben entgegenzunehmen. Diese „Himmelsbotschaft“ versuchen wir, Christen von unterschiedlichen Denominationen, mithilfe schöner Postkarten zu vermitteln. Manche möchten auch von Ängsten oder Süchten befreit werden oder einen Traum gedeutet haben. Meines Erachtens geht jeder der Wartenden ermutigt und von der Liebe Gottes berührt zum nächsten Stand weiter. Szene 2: Ein angeregtes Gespräch findet in einer prophetischen Gruppe unserer Kirche statt: Eine Teilnehmerin überlegt, ihre Kenntnisse im Bereich *Soaking*¹ in Form von Seminaren nicht nur in unserer Gemeinde, sondern auch im nächsten Gemeinschaftszentrum der Stadt Zürich anzubieten. Dabei werden Fragen gestellt, wie das Seminar genannt werden soll, da *Soaking* in der säkularen Welt ein unbekannter Begriff ist. Soll das Seminar das

¹ Der Begriff *Soaking* kommt vom englischen Verb *to soak*, welches *eintauchen*, *aufsaugen* oder *durchdringen* bedeutet. *Soaking* wird für ein Untergenre der christlichen Lobpreis-Musik verwendet, bei welcher der Zuhörer versucht, in die Gegenwart Gottes einzutauchen und sich von seiner Liebe erfüllen zu lassen. In manchen Formen erwartet man eine imaginäre Begegnung mit Jesus als Person (www.naemi-music.com; www.passion-online.org).

Label „christlich“ erhalten oder würde es damit eher Interessierte abschrecken oder sogar nicht genehmigt werden? Was sind die Unterschiede zwischen Yoga und Soaking? Was ist die eigentliche Absicht oder Motivation beim Anbieten dieses Seminars? Welches Missionsverständnis haben wir, wenn wir als Christ ein Seminar anbieten, welches zwar christlich ist, aber nicht dazu dienen soll, die Teilnehmer zu „bekehren“? Wie gross ist Gottes Sehnsucht nach seinen Menschen und wie versucht er auf unterschiedlichste Weise, ihnen seine Liebe zu zeigen?

„Spiritualität“ ist ein „Containerbegriff“ (Garth 2017:146), der gefüllt ist mit allem, was Menschen eine Sinndeutung ermöglicht und sie mit Transzendente in Berührung bringt (ebd.). Alte Grenzen zwischen christlich und heidnisch verwischen. Wir hören Ausdrücke wie Patchwork-Religiosität (Bischoff 2014:41) oder multiple religiöse Identität, einem Buchtitel von Bernhard und Schmid-Leukel von 2008. In der Theologie spricht man von Kontextualisierung und sucht eine neue Sprachfähigkeit, welche dem Denken und Verständnis der heutigen Gesellschaft entgegenkommt. Mich interessiert, ob es auch in den christlichen *Glaubenspraxen* eine Kontextualisierung braucht, um den Bedürfnissen von spirituell Suchenden zu begegnen. Oder um es mit den Worten von Ralph Kunz zu sagen:

Der Glaube ist eine Kraft, die nach neuen Formen sucht und sie auch findet. Gemeinden entstehen, wenn Menschen ihre Sehnsucht nach Gott mit anderen teilen. Es geht [...] nicht darum, Sünder so lange weich zu klopfen, bis sie sich durchs Nadelöhr unserer kulturellen Vorstellungen von Gemeinde einfädeln können (Kunz 2010).

In dieser Arbeit geht es nicht um ein Weichklopfen des Sünders, bis er in den Rahmen einer Gemeinde passt und auch nicht darum zu beurteilen, wer ein Sünder ist und wer nicht. Es geht darum, ob und wenn ja, welche christlichen Spiritualitätsformen den Bedürfnissen von zeitgenössischen spirituell offenen Menschen entsprechen könnten. Dadurch soll eine Annäherung zwischen zeitgenössischer und christlicher Spiritualität entstehen. Diese Annäherung soll den gefühlten Graben zwischen „christlich“ und „nicht-christlich“ auffüllen und ermutigen, christliche Spiritualitätsformen mit einer Selbstverständlichkeit in unserer Gesellschaft, auch ausserhalb der Kirchenmauern, anzubieten.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfrage

Ziel dieser Arbeit ist, christlich-charismatische Spiritualitätsformen zu entdecken, die spirituell offenen Schweizerinnen und Schweizern im urbanen Umfeld entgegenkommen.

In Form einer Literaturlarbeit gehe ich folgenden Leitfragen nach: Wie hat sich das religiös-spirituelle Bild in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten verändert? Welche Merkmale weist Spiritualität im heutigen urbanen Deutschschweizer Setting aus? Wie sieht christlich-charismatische Spiritualität am Beispiel der Vineyard Zürich aus? Welche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Kompatibilitäten finden sich zwischen zeitgenössischer und christlich-charismatischer Spiritualität? Gibt es christlich-charismatische Spiritualitätsformen, die anschlussfähig an zeitgenössische Spiritualität und attraktiv sind? Wenn ja, welche Formen sind das?

1.3 Abgrenzung

Spiritualität wird verschieden je nach Zeit, Ort, Kulturkreis und Milieu gelebt. Die Fragestellung beschränkt sich auf die aktuelle Zeit und bezieht sich auf das urbane Deutschschweizer Umfeld, in dem die Autorin selber zuhause ist. Dies zeigt sich auch in der Literaturwahl, in der einerseits wegweisende Werke hinzugezogen werden, die grundsätzlich die Wende der Postmoderne beschreiben. Andererseits werden aktuelle Literatur und Studien der letzten zehn Jahren aus dem deutschen und Schweizer Kulturkreis verwendet.

Zudem würde eine Untersuchung aller christlichen Spiritualitätsformen den Rahmen dieser Arbeit sprengen, deshalb werden nur charismatische Spiritualitäten berücksichtigt. Da es aber auch in diesem Bereich nicht DIE charismatische Glaubenspraxis gibt und diese je nach Gemeinderichtung und Gemeinde-Umfeld unterschiedlich aussieht, werden Spiritualitätsformen der Vineyard-Bewegung am Beispiel der Vineyard Zürich herausgearbeitet.

1.4 Vorgehen und Methode

Die Literararbeit gliedert sich in vier Teile: Zunächst wird in Teil I ein Bild der postmodernen Zeit skizziert. Es werden geisteswissenschaftliche Veränderungen unseres Weltbildes und prägende Deutungshorizonte dargestellt und die daraus hervorgehenden soziokulturellen Phänomene beschrieben. Diese Erklärungen tragen zum Verständnis von Teil II bei, in welchem die Entwicklungen in der Schweiz hinsichtlich Säkularisierung, religiöser Vielfalt und spirituellen Praktiken herausgearbeitet werden. Zur weiteren Vertiefung werden Merkmale von und Motivationen hinter zeitgenössischer Spiritualität untersucht. Dem gegenüber konzentriert sich Teil III auf christliche Spiritualität. Nach einer Begriffsdefinition bzw. einer Begriffseingrenzung wird christlich-charismatische Spiritualität fokussiert und die Entstehung und Entwicklungen der charismatischen Bewegung und die Hauptmerkmale ihrer Theologie herausgearbeitet. Weil aus dieser Bewegung heraus wieder eine Vielzahl divergierender Richtungen entstanden ist, begrenze ich die weitere Arbeit auf die Vineyard-Bewegung und erfasse anhand der Vineyard Zürich Formen und Merkmale von charismatisch-christlicher Spiritualität. Die aus Teil II dargestellten Merkmale zeitgenössischer Spiritualität und die aus Teil III erfassten Merkmale von christlich-charismatischer Spiritualität werden in Teil IV zusammen ins Gespräch gebracht, um herauszuarbeiten, ob es christlich-charismatische Spiritualitätsformen gibt, die in ihrer Art den Merkmalen von zeitgenössischer Spiritualität entsprechen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Spiritualitäten werden dargestellt. Diese Ergebnisse werden am Ende von Teil IV präsentiert als Antwort auf die Forschungsfrage, ob es christlich-charismatische Spiritualitätsformen gibt und wenn ja, welche, die attraktiv und anschlussfähig für spirituell offene Menschen sein könnten. Abschliessend gebe ich Einblick in meine eigene Auseinandersetzung mit dieser Thematik während dem Schreibprozess der Arbeit und wage einen Ausblick auf die sich aus der Arbeit ergebenden Fragen, über die weitergeforscht werden könnte.

TEIL I: DIE POSTMODERNE

2 DIE POSTMODERNE

Um zeitgenössische Spiritualität verstehen und einordnen zu können, hilft es, sich die prägenden Philosophien und daraus entstehenden Merkmale der Postmoderne vor Augen zu führen. In diesem Kapitel stelle ich die Entstehung der Postmoderne, ihre philosophischen Grundzüge und die für die Fragestellung dieser Arbeit relevanten Merkmale dar. Die Ausführungen zeichnen das übergeordnete Bild, in dem unsere Gesellschaft lebt. Sie machen die tiefen Werte und Denkweisen, die alle Lebensbereiche, auch die Spiritualität, durchdringen, sichtbar. Das komplexe und vielschichtige Thema kann an dieser Stelle nur in aller Kürze und somit auch nur vereinfacht dargestellt werden.

2.1 Die Entzauberung der Entzauberungstheorie

Als der Franzose Jean-François Lyotard 1979 seine Gelegenheitsarbeit *Postmodernes Wissen*, einen Bericht über das Wissen in den höchstentwickelten Gesellschaften, für die Universität von Quebec publizierte, erzielte das Werk eine immense Wirkung und schuf den Namen für eine Epoche (Engelmann 1999:9). Er übernahm den Begriff *postmodern* von amerikanischen Soziologen und beschrieb damit Entwicklungen in westlichen Gesellschaften, die eine Weiterentwicklung der Moderne sind bzw. eine Radikalisierung dieser oder eine konsequente Weiterentwicklung ihrer „Implikationen“ (Bischoff 2014:8). Anfänge der neuen Epoche vollzogen sich zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten. Manche bezeichnen das Jahr 1989 mit seinen grossen Umwälzungen wie dem Mauerfall in Berlin, dem Börsencrash, dem Zusammenbruch des Ostblocks und der Erfindung des Webs als Wegmarkierung der neuen Zeit, andere nennen 1972, das Jahr, in dem der Club of Rome seinen Bericht über die Grenzen des Wachstums veröffentlichte (:6f). Für Lyotard selber begann der Übergang am Ende der 1950er Jahre, welche in Europa ein Ende der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg einläuteten (Lyotard 1999:19). Für ihn sind die Entwicklungen der Informationstechnologien Ursache für eine Transformation der Erkenntnisvermittlung und Beeinflussung unseres Wissens (:21). Inhaltlich verdeutlicht Lyotard, dass die Wissenschaft, die in der Moderne durch ihre angebliche Beweiskraft alle nicht wissenschaftlichen Deutungen der Sinnfragen des Lebens als unhaltbar an den Rand gedrängt hatte, sich selbst mit subjektiven Prämissen als Deutungshoheit legitimiert. Sie wird nun selbst angeklagt mit dem, was sie den Religionen bisher vorgeworfen hatte (:33-35). Damit wird der Wissenschaft ihre Vormachtstellung genommen und sie wird in ein Nebeneinander von unterschiedlichsten Metanarrativen eingereiht. In diesem pluralistischen Umfeld können auch nicht vereinbare Paradigmen nebeneinander bestehen (Bischoff 2014:9).

Dieses Nebeneinander ohne Möglichkeit, eine letzte Objektivität oder Realität festlegen zu können, wird unterschiedlich bewertet. Die einen sprechen von einer noch negativeren Steigerung, welche die „resignative Geisteshaltung des Postmodernismus, wie auch die Hoffnungslosigkeit des Nihilismus“ übertrifft (Kubsch 2004:16). Ein Vertreter dieses radikalen Nihilismus ist der französische, 1930

geborene Philosoph Jacques Derrida. Sein Hauptinteresse gilt der Dekonstruktion, dem Auflösen von Texten, indem diese Texte von der Absicht des Schreibers isoliert werden. Jegliche Wahrheit sei nur ein Konstrukt der Sprache. „Derrida geht so weit, dass er behauptet, es gäbe keine Wirklichkeit ausserhalb des Textes, bzw. der Sprache“ (Bischoff 2014:12f).

Andere dagegen wie z.B. Theodor Pindl (2012) sehen in der Postmoderne „zuerst eine Befreiungsbewegung“, in der sich unter anderem die in der Moderne geächtete Religion von einem „Ort der Knechtung zum Ort der Befreiung entwickeln“ kann. Für Pindl kann der „Verlust an Gewissheit, Sicherheit, Geborgenheit“ eingetauscht werden „gegen einen Gewinn an Möglichkeiten, ein Reservoir an Sinn“ (ebd.). Diesen Grundtenor hat auch Charles Taylor, emeritierter Professor für Philosophie an der McGill Universität von Montréal. Er gilt als einer der einflussreichsten Philosophen unserer Zeit (Kühnlein 2019:1). In seinem 2007 erschienenen Klassiker *Ein säkulares Zeitalter* spricht er von der „Entzauberung der Entzauberungstheorie“ (:5). Damit meint er die „institutionelle Verdrängungskraft“ (:7), mit der sie die Religionen als überholt und ihre Sinndeutungen als unbeweisbare und märchenhaft erdachte Geschichten an den Rand der zivilisierten Gesellschaft gedrängt haben. Nun zeigt er auf, dass es keine „wissenschaftliche Entdeckung gibt, die nicht durch vorgängige Wertentscheidungen [...] motiviert worden wären“ (:6). Taylor setzt sich für eine vielstimmige Moderne ein, in welcher der Pluralismus als Wert und tiefe Überzeugung gelebt wird. Dies setzt eine „erzählerische Demut“ und eine integrative Haltung gegenüber anderen voraus (:13). Zygmunt Baumann, der 2017 verstorbene polnisch-britisch-jüdische Soziologe, nennt uns „die Erben einer individualisierten, privatisierten Version der Moderne“ (2003:14). Wir haben, nachdem alle vorgegebenen Rahmenbedingungen aufgelöst wurden, die grosse Lebensaufgabe, unseren „Platz in den vorbereiteten Nischen der neuen Ordnung zu finden“ (:13).

Im nächsten Abschnitt folgen einige Eckpfeiler und Merkmale dieses neuen Lebensgefüges.

2.2 Subjektivität, Erlebbarkeit und Bindungsschwäche

Da wo der prämoderne Mensch in „unreflektierter Spontaneität“ sich an vorgegebenen Werten und Massstäben orientieren konnte, ist der postmoderne Mensch gezwungen, in allen Lebensbereichen zu reflektieren, um für sich selbst zu entscheiden, was er will (Berger 1992:33). Dadurch kommt es zu einer „starken Betonung der subjektiven Seite menschlicher Existenz“ (ebd.). Die Folge der Betonung der persönlichen Erfahrungen, dem Fokus auf dem Leben im Jetzt, auf den Moment, den man genießt und der Abarbeitung seiner *Bucket List*² ist, dass all dies sogar zu einem Zwang werden kann, möglichst nichts im Leben verpassen zu dürfen. Berger meint (:46f), dass die Schwächung der Tradition, welche vorher religiöse Glaubensvorstellungen vermittelte, nun zu einer Hinwendung zur eigenen Erfahrung führt. Die „eigene unmittelbare Erfahrung [sei] stets der überzeugendste Beweis für die Realität aller Dinge“. Diese Haltung durchdringt auch die Religion und Spiritualität: Für Berger war schon Martin

² Bucket List meint eine Auflistung von Dingen, die man noch vor dem eigenen Ableben gemacht haben möchte.

Luther der erste, der sich bei der Ablehnung der vorgegebenen religiösen Traditionen auf sein Gewissen beruft (Berger 1992:142). Er beschreibt die Ähnlichkeit der postmodernen Zeit mit Schleiermacher, dessen Theologie als Theologie des Bewusstseins bezeichnet wurde: Schleiermacher war geprägt durch den Pietismus, der grosses Gewicht auf die persönlichen religiösen Erfahrungen legte, vom romantischen Zeitgeist und dessen Betonung des Gefühls, sowie von Kants Philosophie mit ihrer Betonung der Vernunftgrenzen und der Suche nach dem Wesen der Dinge (:142f). Es kommt heute als letzte Konsequenz nicht mehr auf die richtige Lehre an, sondern darauf, ob das Erleben gut ist: „The old paradigm taught that if you have the right teaching, you will experience God. The new paradigm says that if you experience God, you will have the right thinking“³ (Bischoff 2014:54).

Der Fokus auf dem eigenen Erleben bringt eine Exzentrizität hervor, die manche auch Hedonismus nennen: Letztlich geht es dem Menschen um sich und die Befriedigung seiner Bedürfnisse. Auch die Religion tritt in den Dienst des persönlichen Egos. In den letzten Jahren eröffnete sich damit konsequenterweise ein ganzer Markt an religiösen oder spirituellen Angeboten, die alle um Aufmerksamkeit und Geld des Konsumenten wetteifern (Hero 2017:222ff). Weil es um das Sich-gut-fühlen des Selbst geht, wird allerdings auch das, was einem das gute Gefühl gibt, wieder quittiert, sobald es einem nicht mehr dienlich ist bzw. das gute Gefühl nachlässt und die Kosten grösser als der Nutzen erscheinen. Damit ergibt sich eine Bindungsschwäche, eine eingeschränkte Verbindlichkeit. Diese äussert sich in allen Bindungen, seien es Beziehungen, Loyalität zu dem eigenen Arbeitsplatz, verbindliche Trägerschaft in Institutionen, oder auch in Bezug auf religiöse Gemeinschaften (ebd.).

2.3 Säkularisierung, absolute Wahrheit und Optionssteigerung

Säkularisierung bedeutet eine durch den Humanismus und die Aufklärung ausgelöste Loslösung der Gesellschaft vom Einfluss von Kirche und Religion (Weibel 2012). Die Loslösung bewirkt Entwicklungen, in denen die soziale Bedeutung von Religion für das öffentliche Leben verschwindet und der Staat ohne Zustimmung der Kirchen Entscheidungen fällt (ebd.). Die stetig sinkenden Mitgliederzahlen der meisten Kirchen bestätigen diese Tendenz. Der postmoderne Mensch ist sich seiner Mündigkeit bewusst und reagiert mit Argwohn oder Ablehnung, sobald er eine Vorschrift vonseiten einer Obrigkeit erahnt, sei es religiöser oder politischer Art. Als mündig und selbstverantwortlich für seine Wahl und Entscheidungen möchte er sich grundsätzlich nicht von Autoritäten beeinflussen lassen. Zudem kann jeder nur für sich selber eine Wahrheit anerkennen, aber nicht für jemand anders entscheiden oder bestimmen, weil der andere vielleicht für sich eine andere Wahrheit anerkennt. Wer absolute Werte vertritt oder sagt, dass es eine einzige Wahrheit gibt, anstatt zu formulieren, dass er meint, er kenne die einzige Wahrheit für sich selber, der betreibt „geistigen Imperialismus“ und macht sich verdächtig, den anderen etwas aufzwingen zu wollen (Bischoff

³ „Das alte Paradigma lehrte, dass man, wenn man die richtige Lehre hat, Gott erfahren wird. Das neue Paradigma besagt, dass man, wenn man Gott erfährt, das richtige Denken haben wird“ (übersetzt von www.deepl.com).

2014:41). Hempelmann spricht in diesem Zusammenhang in seinem 2013 erschienenen Buch *Prämodern – Modern – Postmodern* davon, dass die Leitkultur der Postmoderne nicht einfach pluralistisch, sondern kritisch betrachtet relativistisch sei (Hempelmann 2013:16). Er zeigt auf, dass es in unseren Gesellschaften Menschengruppen gibt, die entweder eine prämoderne, moderne oder postmoderne Prägung und Lebenseinstellung haben. Deshalb spricht Hempelmann von unterschiedlichen Basismentalitäten (:12ff). Basismentalitäten konkurrenzieren sich gegenseitig und bieten Konfliktpotential in der Gesellschaft. Hempelmann ersetzt den Begriff Postmoderne als Bezeichnung für die heutige westliche Gesellschaftsform mit nachmoderner, nachchristlicher oder säkularisierter Lebenswirklichkeit (ebd.).

Ob allerdings die Religiosität oder die Spiritualität des Menschen selber abgenommen hat oder einfach in den privaten und tabuisierten Bereich verdrängt wurde, wird in der soziologischen Forschung kontrovers diskutiert (Joas 2004:7). Paul Zulehner, österreichischer Religionssoziologe und katholischer Priester zeigt aus eigenen empirischen Studien, die um die Jahrtausendwende im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurden, dass die Religiosität im Leben der Menschen nicht abnahm, sondern gleich blieb und zum Teil sogar zunahm, wenn auch in anderen, neuen Formen (Zulehner 2008:11). Ein Unterschied zu früheren Zeiten ist, dass Religion und Spiritualität nicht mehr einer exklusiv christlichen Orientierung folgen und sich nicht mehr so stark an einzelne religiöse Institutionen binden (Weibel 2012). Charles Taylor spricht in diesem Zusammenhang von einer Optionssteigerung statt einer Verweltlichung: Durch die wachsende Zahl von religiösen Möglichkeiten kann ein Mensch leichter von einer zu nächsten religiösen Möglichkeit wechseln. Darüber hinaus beinhaltet die Optionssteigerung auch die Möglichkeit, leichter von Unglauben zu Glauben, von Glauben zu Unglauben oder auch in einen Zustand des Zweifels zu wechseln. Joas nennt diese neue Bewegungs-Flexibilität mit Bezug auf Taylor *Fragilität* (Joas 2013:147). Säkularisierung bedeutet also die Möglichkeit, seine Religiosität oder Nicht-Religiosität oder einen Zustand dazwischen auszuleben infolge von Individualisierung, Pluralisierung und Optionssteigerung.

2.4 Authentizität

Authentizität und Transparenz sind leitende Werte der postmodernen Gesellschaft. Daraus folgend werden bei der Suche nach Vorbildern und starken Persönlichkeiten keine Superhelden mehr gewählt, sondern sogenannte Antihelden, die ehrlich zu ihren Stärken und Schwächen stehen können (Bischoff 2014:51). Der Begriff Authentizität beinhaltet jedoch mehr, ist er doch schon seit der Antike ein wichtiger Begriff der Philosophie. Von dem spätlateinischen *authentēs* und dem griechischen *αὐθεντικός* (*authentikós*) abgeleitet, bedeutet Authentizität zunächst Echtheit im Sinne von „dem Original entsprechen“ (Bäßler 2013:14). Ein Mensch führt ein authentisches Leben, wenn er einen für sich passenden, originellen Lebensentwurf kreieren und leben kann (ebd.).

Wie auch der Verhaltensforscher Maslow in seiner Bedürfnispyramide darstellt, kommt es nach der Befriedigung der ersten vier Bedürfnis-Kategorien zum Wunsch der Selbstverwirklichung mit dem Ziel,

ein glückliches und authentisches Leben führen zu können⁴ (www.karrierebibel.de „Bedürfnispyramide nach Maslow“). Für Charles Taylor ist der Leitbegriff der heutigen Gesellschaft die Authentizität (Küenzlen 2019:141ff). Durch die Optionssteigerung werden eine Lebensgestaltung und eine Lebensqualität und damit die Wahl des eigenen Lebensentwurfs gefördert und machbar. Wahre Authentizität besteht demnach für Taylor in der Umsetzung der eigenen Entwicklungsmöglichkeiten und Potentiale (ebd.). Aufgrund dieses Verständnisses werden die Erfahrung und das eigene Erleben, wie in 2.2. schon erwähnt, als Basis der eigenen Wahrheitsfindung genutzt. Der Mensch hält das für wahr, was er als gut und hilfreich für sich selbst erfahren hat.

2.5 Globalisierung, Fragmentierung, Digitalisierung und Identität

Durch die Entstehung des Webs, dank den schnellen, vielseitigen Kommunikationsmitteln und Fortbewegungsmöglichkeiten, ist die Welt ein *Global Village* geworden (Bischoff 2014:52). Dadurch können schnellstens Informationen ausgetauscht werden, es findet ein kultureller bereichernder Austausch statt. Die ökonomischen Möglichkeiten und damit auch die wirtschaftliche Konkurrenz wachsen enorm (ebd.). Im Gegensatz dazu fällt die Tendenz in der Gesellschaft auf, immer fragmentierter in verschiedenste Subkulturen aufgespalten zu werden. Dies zeigen auch die Sinusmilieustudien, in welchen kontinuierlich die soziokulturellen Veränderungen aufgenommen werden (www.sinus-institut.de „Sinus-Milieus-Schweiz“, vgl. auch Jäggi 2020a:1). Es bilden sich politische, wirtschaftliche, religiöse, ökologische Interessengruppen oder solche, die Freizeitaktivitäten im Fokus haben. Auch Randgruppen, die bisher unter Diskriminierung oder Minderbeachtung gelitten haben, profitieren von der von Toleranz und Demokratie geprägten Gesellschaft. Frühere Nebenthemen erhalten zentrales Gewicht (Bischoff 2014:53). Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe verleiht dem Menschen Identität.

Die sozialen Medien bieten ebenso die Möglichkeit zur digitalen Vernetzung. Es bedarf nicht mehr der physischen Anwesenheit, sondern man kann online *gamen*, *chatten*, sich darstellen oder einen Gottesdienst oder andere Veranstaltungen besuchen. In Corona-Zeiten wird dies vermehrt auch für Online-Unterricht und Home-Office genutzt. Die Rolle der Medien ist enorm und nimmt zu, je jünger eine Generation ist. So werden die nach 1980 Geborenen *Digital Natives* genannt, weil sie in das digitale Zeitalter hineingeboren wurden und jegliche nötigen Medien-Kompetenzen selbstverständlich erlernen (Braune-Krickau 2009:2). Für die Digital Natives sind die Medien einerseits Materiallieferant, sie vermitteln Wissen, Informationen über Events, Käufe und Verkäufe, Werte, Ideen und Rollenbilder, andererseits sind sie ein sozialer Raum der Identitätsarbeit und des Beziehungsmanagements (Karstädter 2013:6ff). Medienkompetenz ist wichtiger Bestandteil, um im Berufsleben weiterzukommen. So erhält neben der Wissensvermittlung das Erlernen von methodischen Fähigkeiten immer grössere Bedeutung,

⁴ Stufe 1 der Maslow'schen Pyramide meint das physiologische Bedürfnis wie Hunger, Durst, Schlafen, Sexualität; Stufe 2 ist das Sicherheitsbedürfnis (Wohnen, Arbeit, Einkommen, Geborgenheit). Stufe 3 bedeutet das soziale Bedürfnis von Freundschaft und Liebe. Stufe 4 beinhaltet das Bedürfnis nach Wertschätzung.

um sich schnell und selbständig immer neue Wissensgebiete anzueignen (Braune-Krickau 2009:7). Die Identität und Sicherheit des Individuums wird einerseits über die Zugehörigkeit einer kleinen Gruppe hergestellt, in der man sich verstanden weiss (Bischoff 2014:53), andererseits geben die Plattformen der sozialen Medien die Möglichkeit, sich zu präsentieren und das präsentierte Bild von sich je nach Feedback zu verändern (Karstädter 2013:8).

Durch Globalisierung und Digitalisierung hat sich die Lebensgeschwindigkeit erhöht. Auch die Lebensumstände verändern sich ständig und rapide, sodass „die einzige Lebensgewohnheit, die man sich heute leisten kann, [...] beständige Veränderung [ist]“ (Bischoff 2014:50). Flexibilität wurde zu einer wichtigen Lebenseinstellung. Diese bringt konsequenterweise Unsicherheit und Unverbindlichkeit mit sich (ebd.). Die oben erwähnte Identitätsarbeit der Digital Natives hat laut Karstädter zur Folge, dass Menschen sich mehr ausserweltlich statt innerweltlich orientieren (2013:10f). Dies bedeute, dass sie auf die Frage, was sie ausmache, sich daran orientieren, was gut bei ihrer Peergroup ankommt und was andere posten, statt sich an ihren eigenen Gefühlen, Werten und Lebenszielen zu orientieren (ebd.). Damit hat, so auch Bischoff (2014:50), die Identität keine beständige Form, sondern man passt sich an, wie es gerade hilfreich für die eigene Selbstverwirklichung ist.

2.6 Zusammenfassung

Im ersten Teil erklärte ich die Entstehung der Postmoderne und zeigte auf, welche soziokulturellen Veränderungen und Phänomene diese Zeitepoche kennzeichnen. Subjektivität, Identität und Fokus auf dem eigenen Erleben, Säkularisierung, subjektiver Umgang mit der Wahrheit und Optionssteigerung, Authentizität, Globalisierung, Fragmentierung und Digitalisierung sind grundlegende Lebensweisen und Prägungen der westlichen Kulturen.

TEIL II: ZEITGENÖSSISCHE SPIRITUALITÄT

Die nun folgenden Kapitel 3 und 4 in Teil II lenken unseren Blick auf die Schweiz mit dem Ziel, die dortige Religiosität und Spiritualität im Zeichen der Postmoderne zu verstehen.

3 DIE RELIGIÖS-SPIRITUELLE LANDSCHAFT DER SCHWEIZ HEUTE

Zum Verständnis der beiden Begriffe Religiosität und Spiritualität in diesem Kapitel halte ich mich an Jürg Stolz, der seit 2002 Professor für Religionssoziologie an der Universität Lausanne ist. Seit den 1960er Jahren erkennt man in den westeuropäischen Ländern den Trend, statt dem Begriff *Religiosität* eher der Ausdruck *Spiritualität* zu verwenden. Dies hängt damit zusammen, dass *Religiosität* oft in negativer Weise gehört wird, weil man damit einen unfreien „mechanischen Glauben von Dogmen und [...] ein Eingeschlossensein in religiöse Institutionen“ versteht (Stolz 2012:80). Wohingegen *Spiritualität* positiv als freier und kreativer Weg für eine Verbindung oder Erfahrung mit einer höheren Macht gedeutet wird (ebd.). Obwohl der wissenschaftliche Gebrauch des Religiositätsbegriffs auch die Bedeutung des Ausdrucks *Spiritualität* beinhaltet, kann Stolz nachvollziehen, dass die gesellschaftlichen Veränderungen von Individualisierung eine kritische Beziehung zu Institutionen hervorbrachten. Diesem trage die heutige Verwendung des Begriffs *Spiritualität* Rechnung, meint er. Somit findet der Gebrauch des Begriffs auch in Studien und Auswertungen des Nationalen Forschungsprogramms 58 Niederschlag.

3.1 Das Nationale Forschungsprogramm 58 (NFP 58)

Zwischen 2007 und 2010 erfolgten vom Schweizer Bund in Auftrag gegebene Studien über „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft“ mit einem Budget von 10 Millionen CHF (Bochinger 2012:9). In 28 Einzelprojekten wurde in diesen Bereichen geforscht: 1. Die grundlegenden Veränderungen der Religiosität des einzelnen Menschen infolge der Pluralisierung; 2. Die sich wandelnden Religionsgemeinschaften; 3. Religion in der Öffentlichkeit; 4. Veränderung des Verhältnisses von Religion und Staat und 5. Die daraus resultierenden bildungspolitischen Herausforderungen (:14). Schon 1989 und 1999 wurden Studien zur Religiosität in der Schweiz durchgeführt. Neu im NFP 58 ist, dass von einem weiter fortgeschrittenen Säkularisierungsprozess ausgegangen wird und die Befragten in vier unterschiedliche Religionsprofile eingeteilt werden: Die Institutionellen, Alternativen, Distanzierten und Säkularen (Stolz et al. 2011:3). Zudem stützen sich die Ergebnisse nicht nur auf quantitative Studien, sondern auch auf qualitative Ergebnisse durch Tiefeninterviews. Die quantitativen Studien zur Religiosität in der Schweiz fand in 1229 face-to-face Interviews im Rahmen von MOSAiCH 2009 statt⁵.

⁵ MOSAiCH ist Abkürzung für Mesures et Observation Sociologiques des Attitudes en suisse. Es handelt sich dabei um eine alle zwei Jahre durchgeführte Befragung, die durch den Schweizerischen Nationalfond finanziert wird.

Zusätzlich fanden qualitative Tiefeninterviews mit 73 Personen beider Geschlechter, gleichermassen berücksichtigt wurden die drei Schweizer Sprachregionen und jedes Alter ab dem 15. Lebensjahr (BFS 2016:4). Einigen Studien des NFP 58 beschränkten sich die Untersuchungen nicht nur auf christlich sozialisierte Personen, sondern auch auf Menschen anderer Religionen und spiritueller Überzeugungen und Praktiken (:5).

3.2 Säkularisierung

Die Schweizer Religionslandschaft zeichnet sich schon seit jeher durch eine Vielfalt von Konfessionen und christlichen Religionsgemeinschaften aus (BFS 2016:5). Die verschiedenen Migrationswellen liessen diese Vielfalt noch zunehmen (ebd.). Eine weitere Bewegung lässt sich durch den fortschreitenden Säkularisierungsprozess der letzten Jahrzehnte ausmachen: Zwischen 1970 und 2014 hat der Anteil der katholischen Kirche um 20% abgenommen, jener der reformierten Kirche hat sich fast halbiert und gleichzeitig nahm der Anteil der Konfessionslosen von 1,2% auf 22% zu. So zählen sich 2014 38% der Bevölkerung zur Katholischen Kirche, 26% zur Reformierten Kirche, 1,7% zu evangelikalen Gemeinden, 5,7% zu anderen religiösen Gemeinschaften wie die orthodoxen Ostkirchen, lutherische, anglikanische, christkatholische und weitere Kirchen. Der Anteil an aus dem Islam hervorkommenden Gemeinschaften zählt 5% und 1,5% zählen sich zu anderen Religionen, zu welchen auch die jüdischen Gemeinschaften mit 0,2% gerechnet werden (BFS 2016:6).

Diese Deinstitutionalisierung zeigt, dass Schweizerinnen und Schweizer sich von den institutionellen Religionen verabschieden. Dieser Wandel vollzieht sich vor allem zwischen den Generationen: Je jünger, desto grösser ist die religiös-institutionelle Distanz. Ein einmal religiös sozialisierter Mensch wird meist seine religiösen Einstellungen und Praktiken nur wenig verändern (Bochinger 2012:17). Stolz zeigt auf, dass die Abnahme institutioneller Religion unterschiedliche Auswirkungen hat: Weil man nicht mehr institutionell religiös entscheidet, entstehen mehr Möglichkeiten von religiös oder säkular motivierten Verhaltensweisen und es ergibt sich eine Konkurrenz von religiösen und säkularen Optionen (Stolz 2012:87). So war früher z. B. für die Partnerwahl und die Frage, in welcher religiösen Tradition die Kinder erzogen werden, die Konfession von zentraler Bedeutung. Heute erscheint die Konfessionsfrage den meisten für ihre Entscheidungsfindung für Partnerwahl und Sozialisation der Kinder völlig unwichtig. Zweitens verwischen die vormalig durch Religion entstandenen zentralen sozialen Grenzen (ebd.). So ist es für die eigene Identität und ihre Präsentation nach aussen nicht mehr normal, seine religiöse Herkunft als identitätsbildend zu nennen, sondern es wird situativ entschieden, zu welcher Gruppe man sich zugehörig sieht (z. B. Schweizer, Zürcher, Mutter, SP-Mitglied, vergessliche Person, Frau im Job-Sharing usw.). Als drittes gefährdet die Deinstitutionalisierung das Überleben vieler religiösen Gemeinschaften (:87f). Da sich vor allem Jüngere nicht mehr so stark mit ihrer Herkunftsreligion identifizieren, werden sie diese Institutionen auch viel weniger finanziell unterstützen. Viertens kann die Deinstitutionalisierung dort, wo die Veränderungen der Gesellschaft als bedrohend gedeutet werden, zu einer Bekämpfung der Neuerungen und damit zu einer kulturellen und

religiösen Gegenbewegung führen (Stolz 2012:87). Dann werden Kontakte zu Personen und Gruppen ausserhalb der eigenen Religionsgemeinschaft gemieden und die eigenen Mitglieder von der Aussenwelt abgeschirmt. Zuletzt fördert fünftens die Deinstitutionalisierung einen religiösen Markt und eine religiöse Konkurrenz, auf die in den folgenden Ausführungen über die vier religiösen Milieus eingegangen wird.

3.3 Der Graben zwischen institutioneller Religion und alternativer Spiritualität

Wie oben erwähnt, befindet sich die Schweizer Bevölkerung in einem Deinstitutionalisierungsprozess (Stolz 2012:83ff). Individuen emanzipieren sich von religiösen Institutionen und wollen ihre Entscheidungen selber fällen. Sie sehen sich als mündig oder emanzipiert an, wobei gerade die jüngeren Generationen diese Tendenz leben. Sie wollen Religion individualisiert und ausserhalb religiöser Institutionen praktizieren (:85). Stolz nennt es eine „Selbstermächtigung des (nur mehr oder weniger) religiösen Subjekts“ (:84).

Um die Komplexität der Religiosität in der Schweiz, deren Wandlung und das Verhältnis der verschiedenen Lebensweisen besser darstellen und einordnen zu können, wurden vier Typen von religiösen Profilen erstellt: 1. Institutionelle, 2. Alternative, 3. Distanzierte und 4. Säkulare (Stolz et al. 2011:6ff). Diese vier Typen ergeben sich aus qualitativen und quantitativen Analysen, wenn man die Ergebnisse in einer Achse von säkular bis religiös und einer anderen Achse von orthodox bis heterodox (andersgläubig, von der herrschenden Kirchenlehre abweichend) darstellt:

1. Institutionelle machen 21 % der Schweizer Bevölkerung aus. Sie sind Personen, denen der Glaube und die religiöse Praxis im eigenen Leben wichtig sind. 51,3% von ihnen gehen (fast) wöchentlich in einen Gottesdienst, 67,3% beten täglich und 33,4% nehmen monatlich an einer kirchlichen Aktivität teil. Ein Teil von ihnen steht kritisch gegenüber säkularen oder atheistischen Glaubensüberzeugungen, ein progressiver Teil der Institutionellen kann mit alternativen spirituellen Praktiken etwas anfangen (Stolz et al. 2011:8f).

2. Die Alternativen betragen 13% der gesamtschweizerischen Bevölkerung. Ihnen bedeuten holistische (ganzheitliche) esoterische Glaubensansichten viel. Sie sprechen lieber von ‚Spiritualität‘ statt von ‚Religion‘, auch nicht von ‚Glauben‘, sondern von ‚Erfahrungen‘ oder ‚Wissen‘. Ihre Spiritualität gestaltet sich sehr verschieden und vielseitig. Grundlegend wird sie in holistische, synkretistische und naturverbundene Kategorien eingeteilt. Die Holistischen betonen die Ganzheit und Einheit von z. B. Göttlichem und Weltlichem, oder die Einheit von Mann und Frau, oder das Zusammengehören von Licht- und Schattenseiten. Synkretistisch meint, dass Einflüsse unterschiedlicher kultureller und religiöser Art vermischt werden. Da gibt es z. B. fernöstliche, keltische, ökologische oder Jung'sche Einflüsse. Naturverbunden deshalb, weil in diesen Überzeugungen die Natur für sehr wichtig gehalten wird, bis dahin, dass sie als heilig gilt (Stolz 2011:9f).

3. Die Gruppe der Distanzierten verzeichnet in den letzten Jahrzehnten den grössten Zuwachs und bildet auch die grösste Gruppe in dieser Typologie von 52%. Die Distanzierten haben auch gewisse religiöse Vorstellungen, sie glauben an etwas und leben den Glauben u. U. aus. Aber ihr Glaube ist ihnen meist nicht so wichtig, er dient ihnen meist nicht in einer Entscheidungsfindung und tritt nur selten in Aktion. Sie glauben z. B. an einen ‚Lebenssinn‘, an irgendetwas ‚Höheres‘, an eine ‚durchströmende Lebensenergie‘ u.v.m. Oft sind sie distanzierte Mitglieder einer christlichen Konfession und zahlen Kirchensteuern. Andere sind aus ihrer Konfession ausgetreten, aber grenzen sich stark von der säkularen Gruppe ab. Sie sehen sich oft als religiöse oder spirituelle Personen, obwohl sie nicht zu einer Kirche gehören oder obwohl sie ihr angehören, sich aber innerlich und äusserlich von ihr distanziert haben (Stolz 2011:11f).

4. Zuletzt wird der Typ der Säkularen beschrieben, welche 12 % ausmachen. Diese Menschen haben keine religiösen Überzeugungen und leben keine religiöse Praxis. Entweder stehen sie einer solchen gleichgültig gegenüber oder sind geradezu Religionsgegner, die sowohl institutionelle wie auch alternative Religiosität kritisieren und ablehnen (Stolz 2011:12).

Stolz wendet zum besseren Verständnis dieser Typologien die Unterscheidung der Theorie von *Belonging* und *Believing* an, welche Grace Davie entwickelt hat (Stolz 2011:13):

Institutionelle zeigen *Believing and Belonging*.
 Alternative weisen *Believing without Belonging* auf.
 Distanzierte sind charakterisiert durch *Belonging without Believing*.
 Säkulare stehen für *neither Belonging nor Believing*.

Da die Zahl der Distanzierten und Säkularen in den letzten Jahrzehnten stetig angestiegen ist und diese Entwicklung weiter anhält, spricht Stolz von einem generellen „Abschmelzen der institutionellen Religiosität“ und einem Wertewandel, der einer säkularen Option zunehmend mehr Gewicht gibt, sodass es eben nicht zu einer spirituellen Revolution gekommen ist, gerade auch weil die Gruppe der Alternativen weitgehend gleich stark vertreten blieb (:84). Ob Religion als gut oder schlecht bewertet wird, hängt besonders bei einem grossen Teil der Distanzierten davon ab, ob eine Religionsgemeinschaft die eigene Entscheidungsfindung ihrer Mitglieder und Besucher garantiert, keinen Zwang auf ihre Mitglieder ausübt, sich diskret gegenüber Andersdenkenden verhält und keinen Absolutheitsanspruch stellt (= gute Religion), oder eben nicht (:85).

3.4 Religion in der Öffentlichkeit und ihr Nutzen

Obwohl die Mitgliedszahlen von religiösen Institutionen sinken, ist das Thema Religion im öffentlichen Diskurs weit verbreitet (Bochinger 2012:18). Wichtige Ursache dafür ist die Auseinandersetzung mit Fragen, die der Islam in Beziehung mit einer vormals christlich geprägten Schweiz hervorruft (ebd.). Andererseits nimmt die früher selbstverständliche kirchliche Mitwirkung in Schulen, Militär und sozialen Einrichtungen ab (ebd.). Wie es scheint, baut der Staat auf pragmatische Weise die Privilegien der Kirchen dort ab, wo er nicht mehr auf ihre Mitwirkung angewiesen ist (Bochinger 2012:18). Zudem

setzen sich auch andere religiöse Gruppen dafür ein, dass ihre sozial-relevanten Projekte zum Nutzen der Bevölkerung vom Staat anerkannt und mitfinanziert werden.

Befragt man die Schweizer Bevölkerung zur Funktion und zum Nutzen der Religion für sich selbst und innerhalb des eigenen Landes, gibt sie unterschiedliche Antworten, die dennoch die Wichtigkeit der kirchlichen Aktivitäten betonen (Stolz et al. 2011:27f): Zwischen 65-79% der Befragten sagen, dass Kirche wichtig für sozial Benachteiligte ist. Dabei handelt es sich um die Einschätzung von Katholischen (74%), Reformierten (77%), Freikirchlichen (79%) und Konfessionslosen (65%). Betont wird z. B., dass die Kirche viel in der Entwicklungshilfe leistet. Oder andere Personen anerkennen, dass die Kirche Orte zur Begegnung von Einsamen und Unterstützung für Menschen mit Problemen bietet. Ob die Kirche wichtig ist für die Gesellschaft im Allgemeinen ist, beantworten 42-60% mit Ja (42% der Konfessionslosen, 71% der Freikirchlichen, 58% der Reformierten und 60% der Katholiken). Konfessionslose, die 42% ausmachen, schreiben „den Kirchen eine wichtige kulturelle Rolle zu, da sie das europäische Erbe verkörpern“ (:28). Bei der Frage, ob die Kirche auch für einen persönlich wichtig ist, driften die Bejahung von 7% (Konfessionslose) und 79% (Freikirchliche) weit auseinander. Für kirchlich Engagierte (alle Konfessionen) liegt der Nutzen u. a. darin, im Falle von Schwierigkeiten und Schmerz, Trost zu finden (93-100%), ein guter Mensch zu sein (84-92%), sich ins Leben der örtlichen Gemeinschaft zu integrieren (38-53%) oder Freunde zu finden (39-64%).

Religiöse Gemeinschaften und Stätten haben neben religiös-kulturellen Zwecken noch weitere Funktionen in einer Gesellschaft. Sie bieten soziale Kontakte, bieten Rückhalt und vielerlei Dienstleistungen (Baumann 2012:46). Vor allem für Migranten und Migrantinnen sind Religionsgemeinschaften wichtige Anlaufstellen. Der amerikanische Immigrationsforscher Charles Hirschmann benannte dafür drei Bereiche, für die Religionsgemeinschaften stehen: *refuge*, *respectability* und *resources* (ebd.): Sie bieten eine erste Zuflucht, Beheimatung in einem fremden, für die Migranten und Migrantinnen unverständlichen und oft distanzierten Land (*refuge*). Leiter einer Religionsgruppe (Priester, Imame...) vertreten ihre Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit und treten für ihre Rechte ein (*respectability*). Mitglieder profitieren in ihrer Religionsgemeinschaft oft von kulturellen, sozialen und bildungsbezogenen Angeboten (*resources*) (:47).

Nachdem beschrieben wurde, wie Religion und religiöse Gemeinschaften in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und welchen Nutzen sie in der Schweizer Gesellschaft und für einzelne haben, wird in den folgenden Abschnitten die Haltungen von religiösen Gemeinschaften selber auf die religiöse Vielfalt in der Schweiz skizziert. Exemplarisch werden drei religiöse Institutionen vorgestellt, die ihr Programm auf Säkularisierung und Individualisierung umstellen.

3.5 Religiöse Gemeinschaften und religiöse Vielfalt

„Pluralisierung bedeutet nicht nur eine Vervielfältigung religiöser Traditionen, sondern auch der Art und Weise, wie die Menschen mit diesen Traditionen umgehen“ (Bochinger 2012:217ff). Während die

einen die Vielfalt als Bereicherung empfinden und die Pluralisierung für förderungswürdig halten, sehen andere diese als Bedrohung und lehnen sie ab, was auch in bestimmten Volksabstimmungen, wie z. B. in der Minarett-Verbots-Initiative von 2009, in Erscheinung tritt. Im NFP 58 wird noch eine dritte in der Bevölkerung weit verbreitete Position wahrgenommen, nämlich die einer neutralen Haltung gegenüber religiöser Vielfalt. Personen dieser Gruppe setzen sich nicht aus Überzeugung, sondern aus pragmatischen Gründen für eine Gleichbehandlung aller Religionen ein.

Wenn es um die Frage geht, wie religiöse Gruppen interreligiöse Beziehungen praktizieren, fallen folgende Aspekte auf: Vor allem etablierte, rechtlich anerkannte Kirchen sowie viele Freikirchen zeigen sich offen und kontaktbereit für einen Dialog (Baumann 2012:55). Einige nichtchristlich religiöse Gruppen, meist mit Migrationshintergrund, sind auch an diesem Dialog interessiert, vor allem wegen dem Wunsch, aus dem ihnen oft anhängenden Negativ-Image herauszukommen und Akzeptanz von der christlichen Bevölkerung zu erlangen (ebd.). Landes- und Freikirchen vermieten, oft zu günstigen Konditionen, ihre Räumlichkeiten unterschiedlichen Migrationskirchen (:53). Auf lokaler Ebene geht es, meist wieder ausgehend von Landes- und Freikirchen, um Begegnungen, Kennenlernen, nachbarschaftliche Unterstützung und Hilfe für die Armen. Als Beispiel sei die ‚Care-Kultur‘ mit ihren vielseitigen Angeboten der katholischen Kirche Maria Lourdes erwähnt (www.pfarrei-maria-lourdes.ch ‚Care Kultur‘).

Die Frage, inwieweit religiös-spirituelle Menschen sich in neuen Sozialformen organisieren und wie diese neuen Formen aussehen, wurde im NFP 58 nicht untersucht. Es gibt dazu ein Forschungsprojekt aus Oberfranken in Deutschland, welches auch von Christoph Bochsinger geleitet wurde. Die Ergebnisse wurden publiziert in *Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion: Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur* (Bochsinger et al. 2009). Diese Studien zeigten, dass es eine grosse Bandbreite neuer spiritueller Gruppierungen gibt. Einige davon sind stabile Gruppen, andere sind schwach institutionalisiert bis hin zu fluid organisiert und nennen sich ‚Foren‘, ‚Kreise‘, ‚Netzwerk‘, ‚offene Gemeinschaft‘ usw. (Bochsinger 2012:226).

Religion im Umbau ist der Titel eines 2014 herausgegebenen Buches des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts, in welchem aufgezeigt wird, wie verschiedene Religionsgemeinschaften auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagieren. Einige Ergebnisse dieser Studie beziehen sich auf die Zeit noch vor dem NFP 58 (Baumann-Neuhaus & Aus der Au 2014:8-9). Die reformierte Landeskirche des Kantons und der Stadt Zürich veröffentlichten schon 2012 ein Konzept, welches sie anhand einer Sinus-Milieustudie⁶ erarbeitet hatten: *Lebenswelten: Modelle kirchlicher Zukunft. Orientierungshilfe*. Sie erkennen einen Veränderungsbedarf im Bereich Glaubwürdigkeit (Kredibilität). Zweitens sehen sie eine Entwicklung im Bereich Mittelbarkeit (Medialität), in welchem sich die Kommunikation nicht mehr nur auf „Insider“ der Kirche beschränken

⁶Siehe Erläuterung zur Sinus-Milieu-Studie in Abschnitt 2.5

soll, sondern möglichst auch Distanzierte und Menschen ausserhalb des reformierten Kreises erreicht werden sollen. Drittens sehen sie Handlungsbedarf in der Beweglichkeit (Mobilität), bei der man Angebote der Kirche vielen zugänglich machen möchte. Viertens wird die Selbstbestimmung (Autonomie) genannt, welche die Verantwortung zu entscheiden, was für den einzelnen passend ist, dem Individuum überlässt (Diethelm et al. 2012:12). Die Studie zeigt auf, dass sich durch die materielle Verbesserung der Lebensbedingungen ein Wandel des Lebensgefühls vollzog, bei dem es nicht mehr ums *Überleben*, sondern um ein *Erleben* geht. Zudem wird festgestellt, dass die Ästhetik, wenn auch von verschiedenen Milieus unterschiedlich bewertet, in der heutigen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt (:18f).

3.6 Religion im Umbau

Als Beispiel der Umsetzung der Erkenntnisse des NFP 58 lässt sich die Nutzung der grossen Stadtkirchen Zürichs nennen: Christoph Sigrist (Baumann-Neuhaus & Aus der Au 2014:22ff), seit 2003 Pfarrer am Grossmünster Zürich, schreibt, dass die Kirchenräume nur zu einem geringen Teil von Gottesdienstbesuchern genutzt werden, dafür aber eine grosse Anzahl Besucher zu kulturellen Anlässen wie Konzerten, Kunstausstellungen oder Lesungen von Autoren in die Kirche kommt. Zudem verzeichnet das Grossmünster einen grossen Tourismus von in- und ausländischen Besuchern, die im Grossmünster eine Kulturstätte und einen Zeugen europäischer Geschichte und Kunst sehen. Darüber hinaus erkennt er einen Trend, der sich auch in anderen Stadtkirchen zeigt, dass Menschen die Kirche aufsuchen, um an einen sakralen Ort zu kommen. Dabei haben diese Personen unterschiedliche konfessionelle und religiöse Hintergründe. Die Anonymität und die Möglichkeit, für sich zu sein, unterstütze sie, einen Moment der Besinnung, des Gebets und der Erholung zu erleben. Für solche Menschen gibt es inzwischen auch Angebote von wöchentlichen Gebets- oder Gesangsanlässen, die immer wieder gerne in Anspruch genommen werden, sowie sozialdiakonische Angebote wie Seelsorgegespräche. Zuletzt ist im Grossmünster auch eine Kerngemeinde beheimatet, die regelmässig zu Gottesdiensten und weiteren religiösen und sozialen Anlässen zusammenkommt.

Das *jenseits IM VIADUKT* ist ein Projekt der katholischen Kirche im Ausgangsquartier Zürich-West für junge urbane Erwachsene (Kubikowski 2014:68ff): In dem einen Viaduktbogen befindet sich ein Café, in dem auf Begegnung Wert gelegt wird und man für zwei Franken einen Kaffee für solche vorkaufen kann, die sich selber diesen nicht leisten können. Der zweite Viaduktbogen ist wie ein moderner Sakralraum mit kunstvollen Sakralobjekten gestaltet, in dem man zur Ruhe kommen oder einen Moment der Gottesbegegnung suchen kann. Andererseits kann der Raum für Gottesdienste, religiöse Feiern oder auch für Ausstellungen und Konzerte genutzt werden. Den kirchlichen Mitarbeitern des Viadukt-Projekts ist wichtig, dass die Gäste einen Raum finden, in dem sie willkommen sind. Zudem erleben sie ein Angebot des Zuhörens, wenn sie über die Lebenswegstrecke, auf der sie sich gerade befinden, erzählen, können darüber austauschen und wollen vielleicht sogar einen Gedankenimpuls von anderen aufnehmen.

Manuel Schmid, ehemaliger Senior Pastor beim International Christian Fellowship (ICF) in Basel offenbart viel Innovation und Experimentierfreudigkeit beim Aufbau der jungen Kirche, die 1990 in Zürich ihren Start hatte und inzwischen im deutschsprachigen Raum, aber auch in Europa und weltweit eine Reihe Ableger hat (Schmid 2014:136ff). Ziel der Kirchengründung war, Kirche neu zu erleben und dass der christliche Glaube lebendig bleibt und neue Gestalt gewinnt. Sie setzen vor allem auf Eventkultur, Lebensnähe und Beteiligung sowohl an ihren Gottesdiensten wie auch in ihren *Smallgroups*. *Smallgroups* sind kleine Gruppen, in denen man sich alle ein- bis zwei Wochen trifft, um Gemeinschaft zu pflegen und einander Unterstützung. Eventkultur bedeutet laute Mainstream-Musik, Show-Effekte, neuestes Multi-Media-Equipment und viel *Performance*. Lebensnähe heisst, dass lebensnahe Themen mit dem Ziel, sein Leben erfolgreich zu meistern, der Inhalt von Predigten und Seminaren sind. Mit Beteiligung ist gemeint, dass jeder Besucher schnell und unkompliziert die Möglichkeit erhält, sich seiner Leidenschaft entsprechend einzubringen, sein Potential zu entwickeln und mitzugestalten. Damit kann er sich rasch als Teil des Ganzen sehen.

3.7 Innerchristliche Ökumene und interreligiöser Dialog

„Auch wenn die Kirche heute nicht mehr ein Sinnstiftungsmonopol hat, leistet sie trotzdem einen unverzichtbaren Beitrag zur geistigen Orientierung innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft“, so formuliert es Dürr in seinem Artikel *Zuneigung und Dialog – Glauben in einer pluralistischen Gesellschaft* (Dürr 2015:17). Dafür benötigt eine Gesellschaft mehr denn je die Fähigkeit zur Verständigung, die von Verständnis und Respekt geprägt ist, um mit denen, die andere Werte haben, konstruktiv diskutieren und ein Miteinander erarbeiten zu können. Walter Dürr versucht einerseits durch das Studienzentrum eine ergänzende Befruchtung zwischen akademischer Theologie, Gemeindepraxis und Gesellschaft (Dürr 2015:17) zu erzeugen, andererseits setzt er sich für ein Miteinander der christlichen Denominationen in einer innerchristlichen Ökumene ein (:20f).

Zur Veranschaulichung der Thematik verwendet er gerne das Mosaik der Deesis aus der Hagia Sophia in Istanbul: Er deutet das Bild der Zuneigung zu Christus so, dass je näher sich Johannes der Täufer von der einen und Maria von der anderen Seite her zu Christus hinneigen, umso näher kommen sie auch einander, ohne dabei ihre Persönlichkeiten zu verlieren (Dürr 2015:21).



Abb.1: Mosaik Deesis Hagia Sophia (www.hagiasophiaturkey.com „Mosaik Deesis“).

Diese Annäherung funktioniert viel einfacher in der Postmoderne, weil die Subjektivität von Wahrheit erkannt wird und man voneinander eine Haltung des Respekts gegenüber der Wahrheitserkenntnis des anderen erwarten kann (Dürr 2015:22). Die Praxis der ökumenischen Gottesdienste im Fribourger Münster am Ende der jährlichen Studientage der obengenannten Gesellschaft bestätigen den Gewinn und das bereichernde Miteinander. Dürr geht allerdings noch einen Schritt weiter und sucht einen Weg als Christ für den Dialog mit Muslimen (:34ff). Dabei plädiert er im Austausch miteinander für gegenseitigen Respekt und dafür, die Glaubensaussagen des anderen ernst zu nehmen. Dürr zieht dafür Miroslav Volf, gegenwärtigen Professor für systematische Theologie an der Yale Universität, hinzu, der in seinem Buch *Allah – A Christian Response* (Volf 2011:32) schreibt: „Put differently, and maybe surprisingly to some, *commitment to the properly understood love of God and neighbor makes deeply religious persons, because they are deeply religious, into dedicated social pluralists*⁷“. Eine so verstandene Hingabe zu Gott lässt also den Respekt gegenüber dem Andersgläubigen wachsen. Dadurch ist ein religiöses Miteinander möglich.

Die Auseinandersetzung mit der religiösen Landschaft in der Schweiz anhand den Studien des NFP 58 zeigten die fragmentierte Aufsplitterung im Bereich der Spiritualität, welche in vier Gruppen, die Institutionellen, die Alternativen, die Distanzierten und die Säkularen, eingeteilt werden. Sie zeigte die Säkularisierung der Schweizer Bevölkerung auf und erklärte den immer grösser werdenden Graben zwischen institutioneller und alternativer Spiritualität. Es wurde aufgezeigt, wie Religion in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, welchen Nutzen die Schweiz von den institutionellen Religionsgemeinschaften hat. Drei Beispiele christlicher Gemeinschaften verdeutlichten, wie religiöse Gemeinschaften auf veränderte Bedingungen der Postmoderne reagieren. Zudem wurden Überlegungen zum interreligiösen Dialog dargelegt. In dem nächsten Kapitel werden die Merkmale zeitgenössischer Spiritualität erarbeitet.

4 DIMENSIONEN ZEITGENÖSSISCHER SPIRITUALITÄT

4.1 Spiritualität – ein Begriff im Wandel

Wie schon zu Beginn dieser Arbeit erwähnt, wird der Begriff *Spiritualität* in der Literatur und im Sprachgebrauch in verschiedenster Weise verwendet. Er ist zu einem trendigen Sammelbegriff geworden. In Kapitel 3 wurde der Begriff analog zum NFP 58 ähnlich dem Begriff *Religiosität* verwendet. Dies geschah im Bewusstsein, dass Spiritualität in Abgrenzung zu jener *Spiritualität* steht, die an religiöse Institutionen gebunden, gelebt wird (=Religiosität). *Spirituell* kann aber auch ein Synonym für *esoterisch*, *geistig* oder *mystisch* sein (Martin 2011:17). Der nun folgende Abschnitt geht

⁷„eine Verpflichtung auf eine richtig verstandene Liebe zu Gott und zum Nachbarn macht tief religiöse Personen, weil sie tief religiös sind, zu überzeugten sozialen Pluralisten“ (Dürr 2015:34-35, Übersetzung von Walter Dürr).

den ursprünglichen Wortbedeutungen und dem geschichtlichen Gebrauch des Begriffs *Spiritualität* nach und gibt einen Überblick über heutige Konzepte, um dann zu einer eigenen Begriffsdefinition zu gelangen. Hauptquelle für dieses Kapitel ist das Buch *Sehnsucht – der Anfang von allem: Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität* von Ariane Martin (2011). Martin ist deutsche Kulturanthropologin mit Spezialisierung auf ethnologischer Religions- und Bewusstseinsforschung. Ihre Forschungsergebnisse aus mehr als zehn Jahren über Spiritualität im deutschsprachigen Raum Anfang des 21. Jahrhunderts fasste sie im vorliegenden Buch zusammen.

Die sprachliche Wurzel von *Spiritualität* ist das lateinische Verb *spirare*, welches wehen, atmen, hauchen bedeutet (Martin 2011:17). *Spiritus* ist der Lufthauch, Wind, Atem und auch die Lebensluft, meint aber auch Seele, Geist oder Gesinnung (ebd.). Dies entspricht der hebräischen Wortbedeutung von *ruach*, dem Lebensatem des Menschen, der ihm vom Geist Gottes bei seiner Erschaffung eingehaucht wurde (Gen 2,7). Der Heilige Geist des NT ist somit der *spiritus sanctus*. Das Substantiv *Spiritualität* war ursprünglich im Lateinischen unbekannt (Martin 2011:17). Im NT, vor allem in den paulinischen Briefen, findet sich das griechische Äquivalent *pneuma* für Geist und den Geist Gottes und *pneumatikos* für die geistliche Gesinnung, welche oft im Gegensatz zur fleischlichen Gesinnung steht (Peng-Keller 2010:10). Erst im 17. Jahrhundert erfährt der Terminus *spiritualité* in Frankreich einen Aufschwung und meinte eine neue Form spiritueller Praxis (ebd.). Etwa ab dem Jahr 1870 spricht man im angelsächsischen Raum von *spirituality* und meint damit ein persönliches, transzendentes Erlebnis (Martin 2011:19). In den deutschen Brockhaus-Lexika findet sich erst in der 17. Auflage von 1973 ein Eintrag zu Spiritualität und dieser beträgt gerade einmal ein Drittel einer Spalte (ebd.). Sie wird dort beschrieben als „Christliche Frömmigkeit, insofern sie das unter Mitwirkung des Menschen vollzogene Werk des Geistes ist. Weiterhin ist mit *Spiritualität* die personelle Aneignung der Heilsbotschaft gemeint“ (ebd.). In der Ausgabe von 1998 wird *Spiritualität* bereits anders definiert, und illustriert eine Wandlung der Begriffsbedeutung: „Eine vom Glauben getragene und grundsätzlich die gesamte menschliche Existenz unter konkreten Lebensbedingungen prägende ‚geistige‘ Orientierung und Lebensform“ (ebd.).

In der heutigen Zeit und im westeuropäischen Kontext sind „die Begriffe ‚spirituell‘ und ‚religiös‘ in ein kontrastives Verhältnis geraten“ (Peng-Keller 2010:9). Der Grund dafür ist, wie in Kapitel 3 erwähnt, dass Religiosität einen Beigeschmack eines Dogmenglaubens erhalten hat, welcher abgeschlossen in einer religiösen Institution gelebt wird (Stolz 2012:80). Peng-Keller (2010:12) erklärt, dass „*Spiritualität* als Antwort auf ein veräussertes Christentum“ gesehen wird. Er erwähnt diesbezüglich eine Studie von 190 Studierenden der Universität Fribourg und Salzburg, in welcher 26% der Befragten sich als spirituell und religiös einschätzen, 36% als spirituell und nicht religiös und 16% stuften sich religiös, aber nicht spirituell ein. Die restlichen 22% fanden sich in keinem der beiden Begriffe wieder (:9).

Weil dieses Kapitel die subjektiven Phänomene von zeitgenössischer Spiritualität untersucht und sich dabei zu einem grossen Teil auf eine Studie von Ariane Martin bezieht, wähle ich eine ähnliche

Begriffsbestimmung wie Martin, bei der von dem Menschen, seiner Sichtweise und seinem Erklärungshorizont ausgegangen wird (Martin 2011:27):

Spiritualität meint die Ausdrucksformen, Aktivitäten, Lebenseinstellungen und Deutungshorizonte, die Menschen aus ihrer Vorstellung zum Übersinnlichen, zu einer höheren Macht oder einer tieferen Lebensenergie herleiten.

Der Begriff Spiritualität kann auch im Plural verwendet werden und benennt dann definierte Spiritualitäts-Strömungen wie z. B. die fernöstliche, die feministische, oder die zweckorientierte Spiritualität, je nach vorgenommener Abgrenzung (Martin 2011:27).

Unter den verschiedensten Überlegungen zum Spiritualitätsbegriff, die mir im Rahmen meiner Recherche begegneten, fiel mir die Definition des in diesem Jahr 2020 verstorbenen Berner Publizisten Lorenz Marti ins Auge. Er schreibt in seinem letzten veröffentlichten Buch (2019:13): „Unter Spiritualität verstehe ich das Gespür für eine Tiefendimension der Wirklichkeit, die wir gelegentlich ahnen, aber nie wirklich begreifen können.“ Diese Worte drücken die Ahnung und die Sehnsucht aus, die viele Menschen verspüren. Sie begeben sich daraufhin auf die Suche, um dem Grund der Sehnsucht auf die Spur zu kommen oder sie immer wieder zu erleben. Diese Sehnsucht äussert sich in verschiedenen Interpretationen, Handlungen und Gedanken. Die Erfassung und Kategorisierung dieser Phänomene ist Ziel der nächsten zwei Unterkapitel.

4.2 Spiritualität – eine Praxis im Wandel

Spiritualität in der Postmoderne zeigt sich analog zu den Veränderungen der Gesamtgesellschaft in den gleichen Charakteristika von Pluralismus, Individualisierung, Subjektivierung und Globalisierung. Diese Kennzeichen werden in Abgrenzung zur Religiosität der vorhergehenden Epoche gelebt. Im retrospectivischen Verständnis der Postmoderne wurde Religion mit dem Zwang gelebt, sich Dogmen unterwerfen zu müssen. Es gab klare Vorstellungen von Rechtgläubigen, Sektierern und Ungläubigen. Man distanziert sich heute von einer Orthodoxie, von einem Glauben an eine einzige Wahrheit für alle und einer Überzeugung, diese Wahrheit selbst gefunden zu haben. Somit zeigt postmoderne Spiritualität folgende Charakteristika:

- Suchend, sich immer wieder verändernd, ausprobierend. Dies kann sich in einem Nacheinander von verschiedenen Formen und Ausrichtungen äussern oder in einem Nebeneinander und Integrieren von Unterschiedlichem. Man möchte keine fertigen Inhalte vermittelt bekommen, sondern Anstösse zum eigenen Ausprobieren (von Rotz Durrer 2011:9; siehe auch ‚radikaler Ökumenismus‘ in von Rotz Durrer 2011:14; ‚spirituelle Wanderer‘ in Bochinger et al. 2009:33ff; ‚Nebeneinander oder Nacheinander von verschiedenen Traditionen‘ siehe Bochinger 2008:157).
- Die heutige Spiritualität ist mehrheitlich auf ein Diesseits bezogen, auch wenn ein endgültiges Harmonisches, Gutes, Friedevolles oder Neues einbezogen wird (Zulehner 2008:30f).

-
- Individuell, individualistisch, subjektiv, von sich selbst ausgehend und auf sich selbst bezogen. Dabei ist die Erfahrung *das* Kriterium, ob etwas für einen gut oder schlecht beurteilt wird (von Rotz Durrer 2011:11; siehe auch Boehinger et al. 2009:50ff).
 - Ganzheitlich, den ganzen Menschen integrierend, verschiedene Lebensbereiche integrierend. (siehe ‚holistisch‘ Stolz 2011:9f).

4.3 Dimensionen der Spiritualität

Die Frage ist nun, in welchen Formen und Ausdrucksweisen sich Spiritualität heute zeigt. Gleichzeitig interessiert, welche Sehnsüchte, Wünsche und Motivationen hinter diesen Ausdrucksformen stehen. Martin kategorisiert die vielseitigen spirituellen Merkmale und Ausdrucksformen aufgrund der zugrundeliegenden Motivationen in sogenannte *Dimensionen*. Eine Dimension umfasst also spirituelle Formen, die sich aus einer gleichen ähnlichen Motivation ergeben. Offensichtlich wird es dabei Überschneidungen geben. Gleiche Merkmale können Ausdrucksformen verschiedener Motivationen und Erwartungen sein. Bei den folgenden Beschreibungen halte ich mich an Martins Begriff der Dimensionen. Dabei werde ich allerdings eigene Gruppierungen zusammenstellen und auch aus anderen Quellen schöpfen.

4.3.1 Dimension 1: Sehnsucht

Ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung sucht einen Transzendenzbezug. Dies kam im NFP 58 zutage. Doch auch Menschen, die sich selbst nicht als spirituell sensibel sehen, haben Sehnsüchte. Hier stellt sich die Frage, welche Sehnsüchte als spirituell eingestuft werden sollen. Martin zitiert bei dieser Frage Lars Kronlob, Autor des Buches *Die neue Spiritualität: Wege zur Einfachheit*, der es so beschreibt: „Es gibt nichts Unwichtiges oder Banales, wenn Sie es mit Seele füllen“ (Martin 2011:88f). Das bedeutet, die Trennung zwischen *heilig* und *profan* wird aufgehoben, alles wird sozusagen *heilig*, wenn es von der Sehnsucht des Menschen durchdrungen ist. So können alle Sehnsüchte Ausdruck einer spirituellen Suche sein, auch wenn der Mensch diese selbst gar nicht so deutet. Es darf sogar die Sehnsucht nach der Sehnsucht sein: Man erlebt ein Gefühl von Heiligkeit, Schönheit, Harmonie o. ä. und deutet dieses Erleben als eine Ahnung von einer nicht fassbaren Welt ausserhalb der eigenen. Das Erleben dieses Gefühls ist schon so ergreifend, dass man beständig darauf wartet, dieses Gefühl nochmals zu erleben. So werden auch im Folgenden Sehnsüchte grosszügig als Zeichen von Spiritualität gedeutet.

Viele Menschen suchen nach Schönerem (Martin 2011:87ff); Schönheit in der Natur, in der Musik, in der Architektur oder auch die Schönheit der Seele, die tiefe Schönheit hinter den Dingen oder sogar hinter dem Leid. Die Schönheit gibt eine Ahnung vom Vollkommenen, Harmonischen, Frieden oder von der Ewigkeit. Für Anselm Grün hat Schönheit eine therapeutische Funktion, weil sie wahrgenommen und empfangen werden muss (Grün 2014:7ff). Er entwickelt aus der Suche nach dem Schönen eine Spiritualität der Lebensfreude, bei der die Schönheit heilend wirkt. Für ihn bewahrheitet sich das Wort

des russischen Dichters Dostojewski (1821–1861): „Schönheit wird die Welt retten“ (Dostojewski, zitiert nach Grün 2014:9). Grün folgert, dass Schönheit ein Ort sein kann, an dem Gott erfahren oder die Spur zu diesem geebnet werden kann. Schönheit ist für Grün ein weltlicher Zugang zur Spiritualität (:11). Im spirituellen Bereich versuchen Menschen allem eine schöne Note zu geben. Es kommt zu einer Ästhetisierung des Lebens: die Wohnungsinneinrichtung muss schön sein, die Räucherstäbchen sollen einen wohltuenden Duft verbreiten, die Meditationsübungen werden ästhetisch schön ausgeführt (Martin 2011:87). Dabei will man die eigene Schönheit wiederentdecken und sich selbst annehmen lernen. Es geht um Geist, Kultur, Gerechtigkeit oder Harmonie. Grün sieht in dieser Suche letztlich den Wunsch, Gott in seiner Schönheit zu entdecken und die Vollendung der Schöpfung zu erleben, die Gott am Ende seines Schöpfungsakts über seiner Schöpfung in Gen 1,31 aussagte: „Es war alles sehr schön“⁸ (Grün 2014:13).

Eine weitere Sehnsucht und Suche ist die nach Heilung und Heilwerden. Dies bedeutet eine umfassende Heilung von Leib, Seele und Geist, um eine ganzheitliche Zusammenführung des ganzen Lebens. Man wünscht sich dabei, dass der ganze Mensch und dieser in seiner gesamten Umgebung wieder in Ordnung gebracht wird (Martin 2011:89ff). Der ersehnte Zustand geht über die Gesundheit hinaus. Er wird formuliert mit Ganzheitlichkeit, mit einer Verbundenheit von Mensch, Welt und Universum oder mit dem Zustand von Schalom. Manche drücken diese Sehnsucht als Wunsch nach Vollkommenheit, nach dem ewigen Leben, nach einer neuen und unvergänglichen Welt aus. Um heil zu werden, setzen die einen bei der Medizin an, bei alternativen Heilmethoden jeglicher Art. Wellnessangebote, fernöstliche spirituelle Therapeutinnen und Therapeuten bieten vielseitige Angebote. Es hat sich ein konkurrierender Markt entwickelt (Hero 2017:223).

Zu dieser Sehnsuchtssuche gehört auch die Suche nach Aussergewöhnlichem (Martin 2011:74ff). Dabei steht im Vordergrund, dass das Aussergewöhnliche selbst erfahren werden muss: Die einen suchen Abenteuer oder Spass. Es muss etwas Neues sein, etwas Besonderes, etwas, das Nervenkitzel bringt, sei es in Extremsportarten, oder im Bereisen exotischer Länder. Aussergewöhnliches wird in spirituellen Praktiken gesucht, in mentalen Techniken, in geistigen Reisen ins Universum. Andere sehnen sich danach, ein Wunder zu erleben. Wunder bedeutet dabei das Zeichen einer göttlichen Macht, ein Zeichen, das den Naturgesetzen widerspricht und als Zusicherung für etwas Höheres gedeutet werden kann. Manche möchten auch selbst Zauberkräfte besitzen. Es gibt Magier, Hellseher oder Wahrsager. Oft spielt dabei aber auch der Wunsch nach Macht, Kontrolle, Geld und Reichtum eine Rolle.

4.3.2 Dimension 2: Die Reise zu sich selbst und die Erlebbarkeit

Was als Merkmal der Postmoderne *Subjektivierung* genannt wird, spielt im Verständnis und Ausleben von Spiritualität eine grundlegende Rolle. Stolz et al. gehen den Ursachen dafür im Rahmen des NFP

⁸Grün meint, das hebräische Wort *tob*, das meistens mit *gut* übersetzt wird, kann auch mit *schön* übersetzt werden, so wie die Griechen es mit *kalos* (=schön) übersetzten.

58 nach und nennen folgende Gründe für den Übergang unserer Gesellschaft zu einer Ich-Gesellschaft (Stolz et al. 2014:61ff): 1. Die Steigerung des Lebensstandards in Einkommen, persönlicher Sicherheit, Mobilität und Freizeitoptionen führte zu einem Absinken der religiösen Praxis. 2. Die 1968er-Bewegung erwirkte eine Befreiung von religiösen Vorschriften und von einer religiösen Identität. 3. Religiosität wurde mit einer Negativbilanz an die nächste Generation weitergegeben (:123f). 4. Einher geht damit eine Ablehnung der alten Werte wie Pflichterfüllung, Regeln einhalten usw., welche mit Religion und Kirche verbunden werden. 5. Stattdessen treten Werte von persönlicher Freiheit und Selbstverwirklichung in den Vordergrund. 6. Identitätskonstruktionen werden vielseitig und meist unabhängig von Religion gebildet (:208f).

Auch Religion und Spiritualität treten in den Dienst der neuen Identitätskonstruktion und eines neuen Lebensgefühls. Kategorien der ‚Reise zu sich selbst‘-Dimension sind Ganzheitlichkeit/Authentizität, Entspannung/Wellbeing, Identität, Status und Mittel zum Zweck. Im Bereich Ganzheitlichkeit geht es um den Körper, die Seele und den Geist, die zu einer Einheit zusammengebracht werden sollen (Martin 2011:40ff). Man möchte sich wohl in seiner Haut fühlen und seinen Körper pflegen. Ernährung, Sport, Wellness, aber auch Berührung, Sexualität und sinnliche Erfahrungen sollen den Körper und daraus folgernd auch die Seele stärken. Wellness geht über in die seelische Gesundheit, die durch Entspannung, Stressbewältigung, das Handeln aus der Ruhe heraus oder Stille gefördert werden soll. Im Bereich Identität will man sich selbst finden, seine Potentiale erkennen und entwickeln, man selbst sein können, um authentisch zu sich zu stehen. Typisch sind hier Ausdrücke wie ‚sich verwirklichen‘, ‚sich erfassen‘, ‚bei sich ankommen‘ oder ‚sich inszenieren‘. Der eigene Status ist für viele eine wichtige Motivation: Die einen suchen Erfolg und Anerkennung, andere Reichtum in materieller oder geistiger Hinsicht. Wieder andere erarbeiten Macht und Kontrolle, während ein Teil der Menschen den Weg des einfachen Lebens beschreitet.

Die Mittel zum Erreichen dieser Selbstkonstruktionen sind zahllos und unterschiedlichster Art: Von Maskottchen, positivem Denken, Wellness, Architektur, Musik, Magie, Erfolgseminaren, therapeutischen Sitzungen, Lebensberatung, religiösen Praktiken oder Glaube – alles scheint dem Ziel des Aufbaus des eigenen Ichs zu dienen. Auch die Kirchen und der christliche Glaube treten in den Dienst des Ichs ein: So halten viele Schweizer die Kirchen für „Produzenten öffentlicher Güter“, die der Bevölkerung von Nutzen sein sollen (Stolz et al. 2014:209). Der christliche Gott wird zur Vater-Mutter-Figur des Glaubenden, in den Freikirchen zum besten Freund, zum Herrn und Wunderwirker und kompetentesten Psychoanalytiker (:208). Denn letztlich dreht sich alles in der Ich-Gesellschaft um das Wohl des eigenen Ichs im Diesseits.

4.3.3 Dimension 3: Unterwegssein

Zu Beginn einige geschichtliche Überlegungen zu den gewichtigen Metaphern des *Unterwegsseins* und des *Weges*: Von jeher sprach man im biblischen Kontext von Aufbruch, Wandern und Reisen. Wenn die Israeliten im Alten Testament Gottes Stimme hörten, reagierten sie mit einem Aufbruch, mit Umkehr,

mit einem Auszug aus Ägypten o. ä. Im NT sagt Jesus Christus von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Er ruft die Jünger in seine Nachfolge und lädt andere ein, ihm nachzufolgen. In der Nachfolge Christi sind nicht alle Details des Weges bekannt, es ist auch Raum für innere Dynamik und Prozesse (Benke 2018:20). Dennoch ist das Ziel klar: Jesus will uns zum Vater führen, es geht um einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gott bei den Menschen wohnt.

Im frühen Mittelalter brach Columban von Luxeuil (540–616), irischer Mönch, aus seiner Heimat auf. Er verstand Nachfolge Christi darin, dass Christen sich auf einer Wanderschaft in der Fremde befinden. Auf seinen Reisen missionierte er in Gallien, Metz, Luxeuil, Bregenz und Mailand (Benke 2018:74). Das heutige Pilgern hat seinen Ursprung im Columbans *peregrinatio* (Aufenthalt in der Fremde). Später im Pietismus wurde die Weg-Metapher wiederaufgenommen: Der *schmale, beschwerliche Weg*, der in die Herrlichkeit Gottes führt und der *breite, bequeme Weg*, der ins Verderben führt (Bochinger 2009:153f).

In der Postmoderne hat das spirituelle Wandern (in geistiger und/oder in physischer Form) ein Erwachen erlebt. Man will sich von Altem, Totem, Leerem lösen und sich nach Neuem, Frischem und Lebendigem ausstrecken. Dabei möchte man selbst ausprobieren, versuchen, selber erleben und nicht nur aus Büchern oder von einem Lehrer übernehmen. Inneres Stehenbleiben wird gleichgesetzt mit innerem Versauern, Verstauben oder Vertrocknen. Stattdessen verweilt man solange bei einer Erkenntnis oder bei einer spirituellen Praxis, solange sie guttut und hilft. Dabei können neue Methoden nacheinander oder nebeneinander versucht werden. Alles hat nebeneinander Platz (Bochinger et al. 2009:157). Es geht auch nicht in erster Linie darum, ein Ziel zu erreichen, sondern man sucht eine Auseinandersetzung mit einem spirituellen Thema, eine Erleuchtung, ein Erwachen. Dies alles soll einer persönlichen Reifung dienen (Engelbrecht 2009:40f). Mittel zu dieser Reifung sind spirituelle Handlungen wie Trance-Zustände, Meditationen, Stille. Manche üben sich auch im Feuerlauf oder glühende Kohlen zu überqueren (Martin 2011:77).

Das physische Pilgern erlebte einen bedeutsamen Aufschwung durch einen Roman des brasilianischen Schriftstellers Paulo Coelho⁹ und die fast vergessenen Jakobswege kamen ins Blickfeld zurück, wurden renoviert und neu belebt (Martin 2011:160). Im deutschsprachigen Raum erschien 2006 die inzwischen zu einem Bestseller verkaufte Autobiografie von Hape Kerkelin *Ich bin dann mal weg*, in dem er seine Erlebnisse auf dem Jakobsweg nach Santiago di Compostela festhält. Daraufhin machten sich im Jahr 2007 71% mehr Deutsche auf den Pilgerweg als im Vorjahr (Bischoff 2018:4). Inzwischen sind jährlich Tausende aus aller Welt auf alten Pfaden unterwegs, es gibt organisierte Reisen mit Gepäcknachlieferung und unter Leitung spiritueller Führer. Die einen Pilger wollen sich selbst finden, dem Stress entgehen, in der Natur sein, andere einfach günstig Ferien machen und wieder andere wollen Gleichgesinnte kennenlernen. Manche Pilger suchen Zeit zum Nachdenken oder möchten ihre

⁹ Auf dem Jakobsweg: Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela erschien 1987 im Original und 1999 in deutscher Sprache.

(schmerzvolle) Lebensgeschichte aufarbeiten. Die meisten beschäftigen sich mit Sinnfragen des Lebens und suchen neue Horizonte, oft kombiniert mit einer Sehnsucht nach spirituellen Berührungen (Martin 2011:160).

Das Unterwegssein begrenzt sich aber nicht nur auf diese Welt, sondern Menschen begeben sich auch auf Reisen in sogenannte andere Welten (Martin 2011:169ff): Dabei versucht man, den eigenen Bewusstseinszustand in geistige Welten zu verschieben. Dies geschieht durch alt-religiöse Riten, Musik, Tänze, Gruppenhypnose u.v.m. Die Erlebnisse dieser Bewusstseins-Reisen haben oft Parallelen mit Berichten von Menschen, die ein Nahtod-Erlebnis hatten. Man reist im Weltall umher, begegnet Lichtwesen, Engel, Elfen usw., ebenso nichtpersonalen Materien wie Energie-Wolken, Liebeswellen oder Klängen. Spirituell Orientierte deuten diese Erlebnisse als einen Vorgeschmack auf eine immaterielle, ewige Welt. Manche suchen dabei Gewissheit, dass eine ewige oder unsichtbare Welt existiert. Dieser Suche nach Gewissheit und Orientierung wird im nächsten Abschnitt nachgespürt.

4.3.4 Dimension 4: Gewissheit und Orientierung

„Der Weg ist das Ziel“ ist das Programm der Postmoderne. Man spricht von vielen Wegen, von individuellen Wegen, weil man sich nicht mehr in etwas hineinpressen lassen möchte, was einem nicht passt (Engelbrecht 2009:38f). Der Fokus liegt auf der Suche, der Entwicklung, dem Experimentieren. Das Ziel könnte man „Reifung“ nennen, wohin der Weg führt, ist offen (:40ff). Dennoch, oder gerade in der grenzenlosen Freiheit und der Optionenvielfalt sehnt sich der Mensch nach etwas, an dem er sich orientieren kann, nach jemandem, der ihm Vorbild ist oder nach etwas, das ihm im Alltag Struktur gibt (Martin 2011:107ff). Man sucht Erkenntnis, die Wahrheit, Antworten, einen Sinn oder *den* Sinn hinter allem, man sucht Ordnung, Klarheit, Gewissheit, Sicherheit, Struktur. Rituale kommen in dieser Suche den Menschen entgegen: Rituale spielen in den Religionen eine grosse Rolle, weil aber die Religion ins Private gedrängt wurde, wurden auch die Rituale entleert, vernachlässigt oder vergessen. Der postmoderne Mensch besinnt sich wieder auf diese, füllt sie mit neuen Inhalten oder setzt neue ein. Es gibt soziale Rituale und heilsorientierte Rituale, die dem Bedürfnis nach Sinnsuche und Rettung entgegenkommen. Gerade im spirituellen Bereich werden gerne Rituale aus alten Kulturen und Naturreligionen genommen.

Die Sehnsucht nach Orientierung und Sicherheit zeigt sich ebenfalls in einer grossen Nachfrage und einem grosses Angebot von Beratung, Coaching, Mentoring, Weiterbildung und verschiedenen Lebenshilfen. Dabei sucht man Beratung in äusseren Dingen wie Farb- und Stilberatung, nach Unterstützung in praktischer Lebenshilfe, wie man seine Kinder erzieht, wie man seine Zeit am besten einteilt, man sucht auch Verbesserung seiner Fertigkeiten im Beruf, z.B. ein Führungcoaching, bei dem die eigenen Führungsqualitäten entwickelt werden oder ein Kommunikationsseminar. Vieles lässt an eine Suche nach Selbstoptimierung im täglichen Leben denken. Auch im spirituellen Kontext sind Beratungen und Coaching gefragt. Oft sollen diese Unterstützungen nur ein Anstoss sein, der nicht belehrt, sondern einem einen Schub in eine neue, passende Richtung gibt (von Rotz Durrer 2011:10).

Darüber hinaus suchen manche auch nach einer Person, die einem auf dem eigenen Weg Orientierung gibt und Vorbild ist: ein spiritueller Leiter, ein Meister, ein Guru (Martin 2011:114ff). Obwohl man in der westlichen Welt ein gespaltenes Verhältnis zu Autoritäten und einem Führer hat und annimmt, dass Menschen vorsichtig in der Auswahl ihres ‚Meisters‘ sind, gibt es doch solche, die durch ihre ungeprüfte Achtung vor einem spirituellen Meister in eine missbräuchliche Beziehung oder Abhängigkeit hineingeraten.

Um Orientierung für ihr Leben oder Antworten auf die grossen Sinnfragen zu erhalten oder um einfach die kleinen Entscheidungen im Alltag treffen zu können, strecken sich Menschen aus nach Offenbarungen und Prophetien. Es gibt unzählige Möglichkeiten: Pendeln, Kartenlesen, Lose oder Bibelverse ziehen, Worte eines Propheten, einer Prophetin oder eines Weisen einholen. Oft ist es eine gefühlte Überforderung, für das eigene Leben Verantwortung übernehmen zu müssen, sodass man erleichtert ist, wenn jemand anders höhere Quellen anzapfen kann, die, so meint man, einen besseren Einblick zu haben scheinen.

Im Weiteren suchen Menschen Sicherheit und Orientierung in Gemeinschaft (Martin 2011:137ff). Gemeinschaft kann Struktur und Stabilität bieten. Wenn der Mensch damit überfordert ist, Orientierung zu finden oder Antworten auf seine Fragen zu formulieren, kann Gemeinschaft unterstützend sein. Das NFP 58 hatte aufgezeigt, dass gerade auch religiöse Gemeinschaften für Migrantinnen und Migranten in der Schweiz Orte der Orientierung und des Halts sind (Baumann 2012:48). Der Aspekt der Gemeinschaft wird Thema des nächsten Abschnitts sein.

4.3.5 Dimension 5: Gemeinschaft

Die Individualisierung bringt den Menschen dahin, sich selbst zu verwirklichen und individuell auf seine Bedürfnisse einzugehen. Trotz des Wunsches nach Individualität und Selbstverwirklichung sehnt er sich nach Gemeinschaft. Die gemeinschaftlichen Strukturen sind aufgeweicht, Familienbande sind oft gelockert, die Scheidungsrate steigt konstant, sodass persönliche Nähe, Liebe, Vertrauen und Verlässlichkeit zu raren und gesuchten Tugenden werden (Martin 2011:137ff). Viele leiden an Vereinsamung und Isolation, aber auch an Oberflächlichkeit und Lieblosigkeit. Spirituelle suchen nach einem „sozialen Bezugssystem“, nach spiritueller Heimat (:41). Sie suchen Menschen, die einen von Herzen gernhaben. Trotz Individualität will man verbunden sein. Eine Verbindung kann über die gleichen Werte, Vorstellungen und Praktiken hergestellt werden. Den spirituell Wandernden, die ihren eigenen spirituellen Weg suchen, sich nicht belehren und sich nicht in eine Gruppe drängen lassen wollen, wird eine „Einzelkämpfermentalität“ bescheinigt. Aber auch sie suchen die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Sie verbinden sich in losen Netzwerken und suchen solche, die sich gerade auf einem ähnlichen Wegabschnitt befinden (Engelbrecht 2009:122ff). Netzwerke sehen so aus, dass punktuelle offene Abende organisiert werden. Höhepunkte können eine Messe oder ein Festival sein (Martin 2011:142ff). Man spricht auch von Szene. Szene als Sozialform „ist durch Partikularität, Freiwilligkeit, zeitliche Begrenzung, offene Zugehörigkeitsbedingungen und beschränkte Wahrheitsansprüche

gekennzeichnet“ (Martin 2011:144). Andererseits werden Wohngemeinschaften, „experimentelle Lebensgemeinschaften“, offene Häuser oder sogar grössere Gemeinschaftsprojekte von gemeinsamem Wohnen, Leben und Arbeiten entwickelt, sogenannte „Ökodörfer“ (:148). Vernetzung geschieht auch auf virtueller Ebene. Die räumlichen Distanzen spielen dort keine Rolle. Die virtuellen Möglichkeiten dienen vor allem als Seminarplattform und zum Austausch über gemeinsame Ideen und Weltanschauungen. Auch dadurch entsteht Verbundenheit.

Lorenz Marti kommt zum Schluss, dass man in dieser neuen Zeit wieder zurück zu den Wurzeln kommen soll. Diese Wurzeln seien die einfachen Lehren Jesu, der Kern der Sache – nämlich Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit (Marti 2019:31f). Dabei suchen Menschen diese Liebe, die einen tief innen ausfüllt und die Einsamkeit vertreibt, bei Gott oder bei dem Göttlichen (Engelbrecht 2009:70f). Ob dabei dieser Gott personal geglaubt wird oder eher als eine liebevolle Energie, variiert.

In diesem Kapitel wurde die Geschichte und der Bedeutungswandel des Begriffs Spiritualität erarbeitet, eine Begriffsdefinition gesucht und die wesentlichen gemeinsamen Merkmale von zeitgenössischer Spiritualität festgehalten. Zudem wurde zeitgenössische Spiritualität in fünf sogenannten Dimensionen kategorisiert und beschrieben. In dem nächsten Teil III wenden wir uns der christlichen Spiritualität zu.

TEIL III: CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

5 WESENSMERKMALE CHRISTLICHER SPIRITUALITÄT

In der Einführung von Kapitel 4 wurde die Begriffsgeschichte von Spiritualität diskutiert und anschliessend eine Definition erarbeitet. Dabei wurde Spiritualität als ein theologisch-anthropologischer Begriff verwendet, in dem die Definition auf den Menschen bezogen ist: Spiritualität als die praktische oder existentielle Grundhaltung eines Menschen (Peng-Keller 2010:12). Wenn Spiritualität anthropologisch bestimmt wird, kann sie in religiösen und in nicht explizit religiösen Formen auftreten (ebd.). In diesem Definitionsrahmen bedeutet *christliche Spiritualität* „die Ausrichtung auf den in Jesus Christus sich offenbarenden Gott und die Transformation des Lebens durch den Heiligen Geist“ (:13).

Eine andere Definitionsart erfährt der Begriff *christliche Spiritualität*, wenn als Ausgangspunkt nicht der Mensch, sondern Gott und Gottes Geist gesetzt wird. Dann wird Spiritualität als theologisch-pneumatologischer Begriff definiert (Peng-Keller 2010:14f). Dem Handeln des Geistes Gottes wird in diesem Fall eine Vorrangstellung eingeräumt. Das religiöse Handeln des Menschen wird als Möglichkeit oder Konsequenz beschrieben, der Mensch kann auf das Wirken des Heiligen Geistes reagieren. Diese Spiritualität als Reagieren auf Gott ist demzufolge ein „Leben aus dem Geist Gottes“ und beinhaltet sowohl eine Lebens-Grundhaltung wie auch eine Lebenspraxis, die aus der Präsenz und dem Wirken des Geistes entstehen. Auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1991 in Canberra gelang eine von allen anwesenden Kirchen gemeinsam verfasste Beschreibung von christlicher Spiritualität. Auch in dieser heisst es, dass „christliche Spiritualität bestimmt [wird] durch ihre Herkunft aus dem Christusereignis...“ (:15). Das Wesen der christlichen Glaubenspraxis ist also responsorisch, Gott selbst wirkt zuvor am Menschen (:46). Diese grundlegende Eigenschaft bringt folgende Wesensmerkmale hervor:

- Die Selbstoffenbarung Gottes: Es heisst in Joh 1,14, dass das Wort Fleisch geworden ist. Gott hat sich den Menschen mitgeteilt. Das Ziel der Selbstoffenbarung Gottes durch die Inkarnation des Sohnes in Jesus ist nach Kol 1,15.19-20, dass Gott bei den Menschen wohnen und durch Jesus die Welt mit sich versöhnen will (Zulehner 2004:32). Da Gott lebensspendend ist, ist auch christliche Spiritualität in ihrem Ursprung lebensspendend (Peng-Keller 2010:15).
- Konkretheit: die Fleischwerdung des Sohnes zeigt, dass Gott konkret Teil der Geschichte der Welt wird. Es geht in der Spiritualität nicht um abstrakte Ideen, sondern um Gestalthaftes. Das Unfassbare Gottes wird in menschlichem Antlitz sichtbar (Joh 14,6). Ebenso wird die Erfahrung, die jemand mit und durch den Geist Gottes macht, mit dem vermittelten Wort Gottes übereinstimmen (Zulehner 2004:33).
- Bindung an die Geschichte: Gott bekennt sich damit zu dem Leiblichen der Welt. Es geht um eine Glaubenspraxis, die sich immer wieder in der Geschichte und der Welt vollzieht und sich kontextualisiert (Zulehner 2004:33). Deshalb gibt es innerhalb der christlichen Spiritualität

verschiedenste Stränge, die aus der Fülle des Geistes und den unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen entstehen.

- Totalität: Christliche Spiritualität umfasst alle Lebensbereiche, der Geist Gottes will alle Lebensfacetten des Menschen durchdringen. Er möchte nicht nur die religiösen Gefühle und Bedürfnisse des Menschen bedienen, sondern das gesamte Leben des Menschen erfassen (Zulehner 2004:34f).
- Zweckfreiheit: Gott sucht Anbeter um seiner selbst willen. Gottes Liebe sucht ein Gegenüber. Der Mensch ist nur mit Gott Mensch und er wird nur mit Gott glücklich (:36). „Christliche Spiritualität ist kein geistliches Trainingsprogramm“ und darf auch in dem Zwang zur Nützlichkeit der Moderne nicht missbraucht werden (:37). Sogar dort, wo aus der Liebe zu Gott eine Nützlichkeit für die Welt erwächst, ist die Spiritualität nicht Mittel zum Zweck, sondern ist die Anbetung Gottes zweckfrei.
- Sendung: Gott ist Liebe und liebt seine Geschöpfe. Er will Geschöpfe, die mit ihm zusammen lieben. Das bedeutet, dass christliche Spiritualität in einer Dynamik lebt, in der einerseits eine Beziehung zu und eine Besinnung auf Gott stattfindet und in der andererseits aus dieser Liebe Gottes und dem Geliebtsein eine liebende Hinwendung zum Nächsten und zur Welt erwächst (:35).
- Personale Beziehung: Christliche Spiritualität ist Beziehung. Sie ist die „persönliche Antwort des Menschen auf das vorausgehende Wort Gottes“ (:37). Es geht immer um die Beziehung eines Glaubenden zu dem dreieinigen Gott, der in Jesus Christus nahbar wurde (ebd.).
- Gemeinschaft: Obwohl die Individualisierung in der heutigen Gesellschaft fortschreitend auch im christlichen Lebensvollzug Raum findet, wird der Glaube doch auf biblischer Grundlage in Gemeinschaft gelebt. Trotz Vorbilder christlicher Asketen und Mystiker geht es nicht um den Glauben im Alleingang, sondern um gemeinsames christliches Leben und um die Verkörperung aller Glaubenden in dem Leib Christi wie es in 1. Kor 12,27 beschrieben wird (ebd.).

Wenn „das Wirken des Heiligen Geistes für die gesamte Christenheit angenommen werden darf, dann muss auch die in ihr zutage tretende Spiritualität – trotz aller Vielfalt – unteilbar sein“ (Barth 1993:8). Demnach kann von *einer* christlichen Spiritualität gesprochen werden – im Singular. Der Geist Gottes jedoch kann in seiner Fülle, Vielfalt und Kreativität unterschiedlich wirken. Auch der Mensch ist geprägt von unterschiedlichen Kulturen und Epochen. So kann er sehr verschieden auf das Wirken des Geistes reagieren. Demzufolge entwickelte sich eine grosse Spannbreite christlicher Spiritualitäten. Das ist Spiritualität im Plural. Zur Beantwortung der Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit wird aus Platzgründen aus der Fülle der christlichen Spiritualitäten nur die charismatische Tradition betrachtet. Diese Auswahl traf ich, weil ich selber seit einigen Jahren Mitglied einer Gemeinde dieser Prägung bin. Aus demselben Grund und weil die charismatische Spiritualität wiederum grosse Diversität zeigt, werde ich in der weiteren Konkretisierung die charismatischen Spiritualitätsformen der Vineyard Zürich untersuchen.

6 DIE CHARISMATISCHE TRADITION IN DER VINEYARD ZÜRICH

6.1 Entstehungsgeschichte der Pfingstbewegung und weiterer charismatischer Gruppen

Die Pfingstbewegung entwickelte sich in ihren Anfängen aus der weltweiten Heiligungsbewegung heraus, die sich durch John Wesleys Lehre der persönlichen Heiligung und der christlichen Vollkommenheit auszeichnete (Zimmerling 2018:45). Vor allem durch Charles Finney (1799–1872), einen amerikanischen presbyterianischen Erweckungsprediger, der an dem von Wesley geprägten Oberlin Seminar Theologen ausbildete, „verbreitete sich das Verständnis der Geistestaufe als Durchbruch zu einem höheren Glaubensniveau, auf dem ein Siegesleben über die Sünde und vermehrte Kraftausrüstung für den Dienst gegeben sei“ (Ruther 2020:1). Daraus entwickelte sich das Verständnis einer Geistestaufe als einer einmaligen Wirkung des Heiligen Geistes, die von der sogenannten Bekehrung unterschieden wird (Zimmerling 2018:44). Diese Geistestaufe war der Anfang einer „einwohnenden persönlichen Gegenwart des Heiligen Geistes im Gläubigen“ (ebd.). Charles Parham (1873–1929), ebenfalls amerikanischer Prediger, entwickelte um 1900 nach Apg 2 die Auffassung, dass die Zungenrede das beglaubigende Zeichen der Geistestaufe sei (Ruther 2020:1). Zu einem Durchbruch kam es am 9. April 1906, das Datum gilt als die historische Geburtsstunde der Pfingstbewegung: W. J. Seymour, afroamerikanischer Geistlicher und Schüler Parhams, startete in einem leerstehenden Kirchengebäude der Azusa Street 312 in Los Angeles Gottesdienste, bei denen es zu Geistestauften, Heilungen und ekstatischen Phänomenen kam. Eine sogenannte Erweckung breitete sich nicht nur in Amerika aus, sondern in vielen Teilen der Welt, vornehmlich auch in Skandinavien, England und Deutschland (:2f). Die schnelle Aufnahme vor allem in deutschen Gemeinden der Heiligungsbewegung erregte Aufsehen und chaotische, verwirrende Zustände. Dies brachte Spannungen, Unstimmigkeiten und Streit. Letztendlich wurde in Deutschland 1909 von Kritikern der Bewegung die sogenannte *Berliner Erklärung* verfasst, welche die Pfingstbewegung als „nicht von oben, sondern von unten“ beurteilte (ebd.). Trotz nachfolgenden Versuchen der Annäherung von verschiedenen Seiten entstand vor allem in Deutschland eine tiefe Kluft zwischen Pfingstlern und anderen Denominationen.

Etwa 50 Jahre später ereignete sich die sogenannte zweite Welle des charismatischen Aufbruchs (Zimmerling 2018:17f): Durch Aktivitäten einiger der Pfingstbewegung nahestehender Heilungsevangelisten in den USA in der 1950er Jahren, wie auch durch das ökumenische Wirken von David du Plessis, dem damaligen Generalsekretär der Weltpfingstkonferenzen und der Gründung der Laienorganisation „Geschäftsleute des vollen Evangeliums“, kamen immer mehr Menschen unterschiedlicher Denominationen mit der pfingstlerischen Spiritualität und entsprechenden Geist-Erfahrungen in Berührung. Sowohl in protestantischen wie auch in katholischen Kirchen entstanden innerkirchliche charismatische Gruppen, auch in den deutschsprachigen Ländern und im restlichen Europa.

Eine dritte Welle charismatischen Aufbruchs begann in den 1980er Jahren in den USA. Repräsentanten dieser Bewegung sind Peter Wagner, John Wimber, der Koreaner Yonggi Cho und der Engländer Colin Urquart (Zimmerling 2018:21f). In dieser Welle wird nicht mehr eine besondere Geistestaufe gelehrt, stattdessen erwartet man beständiges Wirken des Heiligen Geistes in Form von Heilungen, Wundern und körperlichen und geistigen Manifestationen. Besonders die Phänomene des Toronto-Segens ab 1994 erregten Aufsehen (:55f). Auch diese Welle fand Widerhall in verschiedenen Denominationen wie auch in eigenen Gemeinde-Gründungen.

Die klassischen Pfingstkirchen werden heute als die vierte Denomination neben den orthodoxen, katholischen und reformatorischen Kirchen betrachtet (Zimmerling 2018:21f). Weltweit schätzte man 1995 etwa 217 Millionen Mitglieder, von denen die meisten in Südamerika, Afrika und Asien beheimatet sind. Mitgliederzahlen von Gemeinden der zweiten und dritten Welle liegen schätzungsweise noch höher, es fehlen aber konkrete Rechnungen (Zimmerling 2018:20f). Kirchen der zweiten und dritten Welle sind laut Freudenberg sogar der schnellst wachsende Zweig der Christenheit der heutigen Zeit¹⁰ (Freudenberg 2019:1).

6.2 Die Vineyard-Bewegung und die Vineyard Gemeinde Zürich

6.2.1 Geschichte

Die Ursprünge der Vineyard-Bewegung liegen in der Jesus-People-Bewegung in Kalifornien in den 1970er Jahren (Freudenberg 2016:1). Zwei Personen werden als Gründer bezeichnet: Der erste ist Kenn Gullikson, der als früher Anhänger der neuen charismatischen Bewegung Pastor der Calvary Chapel wurde, bis er sich später von dieser Gemeinde trennte. 1974 gründete er mit seiner Frau und einigen Freunden im kalifornischen Costa Mesa eine Vineyard Church, die in den folgenden Jahren stark wuchs (ebd.). Den Namen Vineyard wählte Gullikson nach Jes 27,2–3 und Joh 15,5, weil er die Gemeinde mit dem Weinberg Gottes verglich (vineyardusa.org „History and Legacy“).

John Wimber (1934–1997) gilt als zweiter Gründer und für die gesamte Bewegung als die zentrale Leiterfigur. Sein Name, seine Aussprüche, seine Geschichte haben wichtigen Identifikationswert (Freudenberg 2018:2). Als begabter Musiker in einer aufsteigenden Karriere fand er über Alkohol- und Drogenprobleme und einer ‚Beinahe-Scheidung‘ in einer Quäkergemeinde in Yorba Linda, Kalifornien, Hilfe durch eindruckliche Gotteserlebnisse (ebd.). Wimber wurde anfangs ebenfalls Pastor in der Calvary Chapel. Wegen den ausgeprägten charismatischen Elementen seiner Gottesdienste musste er die Calvary Chapel verlassen und kam so zu Kenn Gulliksons Vineyard Church und wurde 1982 als Leiter dieser und später der gesamten Bewegung eingesetzt (Watling 2008:79f).

¹⁰ „...neo-Pentecostal or neo-Charismatic churches, is the most rapidly growing strain within Christianity today [...]. Neo-Charismatics differ from classical Pentecostals and Charismatic renewalists in their theological diversity” (Freudenberg 2019:1).

Es entwickelte sich ein Vineyard-Netzwerk auf sechs Kontinenten in 95 Ländern mit über 2400 Gemeinden (Stand 2018, Freudenberg 2019:8; siehe auch www.vineyard.org „vineyard churches“).

In den 1980er Jahren schwappte die Bewegung in den deutschsprachigen Raum Europas über (Freudenberg 2018:3). Martin und Georgia Bühlmann, ein Schweizer Ehepaar, kamen mit charismatischer Evangelisationsarbeit in Berührung und suchten Kontakt zu John Wimber in Kalifornien. Sein Stil und seine Botschaft überzeugten die beiden und so gründeten sie 1981 die unabhängige Gemeinde *Basileia* in Bern. 1992 wurde die *Basileia* die erste christliche Gemeinde im Vineyard-Verband Deutschland, Österreich, Schweiz (Vineyard DACH) unter der Leitung des Ehepaars Bühlmann (ebd.).

In Zürich erlebte ein aus einem Bruderverein entstandener Gebetskreis 1957 das Wirken des Heiligen Geistes in Form von Freude, Lachen, Umfallen und Heilungen (Meier-Müller 2017:1). Die Gruppe hielt zusammen mit Pfarrer Friedrich Schönemann im Restaurant *Karl der Grosse* im Niederdorf von Zürich Gottesdienste. Schönemann hatte über seine Radiosendungen *Stimme des Glaubens* aus Süddeutschland einige Leute zu diesen Gottesdiensten motiviert. 1961 wurde die Gemeinde *Stimme des Glaubens* gegründet und 1968 übernahm Ernst Käser ihre Leitung. Nachdem sein Sohn Stephan Käser die Gemeinde 1993 übernommen hatte, wurde sie auf seinen Wunsch hin 1997 Teil der weltweiten Vineyard-Bewegung (Meier-Müller 2017:1).

Im Hinblick auf die weitere Analyse von spirituellen Merkmalen im Vineyard Verständnis, ist es sinnvoll, Vineyard DACH getrennt von der amerikanischen Mutterbewegung anzuschauen. Dies bestätigt Maren Freudenberg, Religionssoziologin an der Ruhr-Universität Bochum. Sie untersuchte seit 2017 in qualitativen Forschungen Vineyard DACH im Vergleich zu Vineyard Amerika hinsichtlich ihrer Organisation, Theologie, Spiritualität, Evangelisation, Einwirken auf die Gesellschaft und Ökumene (Freudenberg 2019:6). Freudenberg (2018:1.3) stellt fest, dass der deutschsprachige Verband von einer Reihe Besonderheiten geprägt ist und sich vor allem von den doktrinären Ansätzen der amerikanischen Vineyard-Bewegung distanziert.

Der nächste Abschnitt zeigt die theologischen, sozialen und spirituellen Grundsätze von Vineyard DACH auf, um eine Grundlage für die Spiritualität der Vineyard Gemeinde in Zürich zu erhalten, welche in Abschnitt 6.4 besprochen wird.

6.2.2. Struktur, Glaubensüberzeugungen und -praxis von Vineyard DACH

Freudenberg formuliert die Vorgehensweise der Entwicklung von Vineyard DACH folgendermassen:

Im Prozess des organisatorischen Wachstums und der geografischen Ausdehnung hat die Vineyard Werkzeuge und Strategien entwickelt, um sich flexibel an lokale Kontexte und regionale religiös-kulturelle Besonderheiten anzupassen, während sie gleichzeitig ihren Schwerpunkt auf die physische und emotionale Erfahrung des Göttlichen und auf die Schaffung hochgradig kohäsiver religiöser Gemeinschaften beibehält (Freudenberg 2019:33, übersetzt von Online-Übersetzung Deepl (www.deepl.com)¹¹).

Vineyard DACH hat keine abgeschlossene Theologie, sie orientiert sich an dem Glaubensbekenntnis der Alten Kirche und an einigen Bekenntnissen der World Evangelical Alliance (Freudenberg 2018:3). Es wird die „Weiterentwicklung religiöser Überzeugungen“ gesucht, die sich in Auseinandersetzung innerhalb der Gemeinden mit den religiösen Grundsätzen, in denen sie leben, entwickeln (:4). Vineyard DACH leitet über Werte, die sich an ihrer Geschichts-DNA anlehnen und dann nach dem Konsensprinzip in den einzelnen Gemeinden erarbeitet werden. Demnach kann es grosse Unterschiede zwischen einzelnen Gemeinden geben. Die Leitung einer Vineyard Gemeinde geschieht von Leiterinnen und Leitern, wobei der Begriff *Pastor* absichtlich nicht verwendet wird, weil die Leitenden sich mehr als *Befähigende* und nicht als *Versorgende* von Menschen sehen (:7). Insgesamt ist die Leitungsstruktur flach, die Gemeinden haben eine anti-institutionelle Prägung, zwischenmenschliche Beziehungen werden betont. Werte und Visionen stehen anstelle von Doktrin und Hierarchie (:4). Ein Theologiestudium der Leitenden wird nicht vorausgesetzt, es wird aber ausdrücklich dazu ermutigt, weil dadurch eigenständiges Denken und eine Auseinandersetzung mit anderen Gedankenströmungen gefördert wird (:7).

Theologisch orientiert sich Vineyard DACH an dem Baptistenprediger George Eldon Ladd (1911–1982), der am evangelikalen Fuller Theological Seminary in Kalifornien lehrte (Freudenberg 2018:4). Ladd hielt sich an die Reich-Gottes-Theologie des Lutheraners Oscar Cullmann (1902–1999), in welcher das *Schon jetzt* des hereinbrechende „Königreich“ Gottes auf dieser Erde betont wird. Das *Schon jetzt* steht in einer Spannung zum *Noch nicht* und beschreibt die Zeit bis zur Vollendung des Reiches Gottes auf der Erde. Ladd setzte sich auch für die Akzeptanz der historisch-kritischen Methode der Bibelexegese in evangelikalen Kreisen ein (ebd.). Dies fand in vielen deutschsprachigen Vineyard Gemeinden positive Resonanz. Deshalb ist Vineyard DACH theologisch eher moderat bis progressiv einzustufen im Gegensatz zu amerikanischen Vineyard-Gemeinden und im Gegensatz zu einigen anderen deutschsprachigen Freikirchen. Das Konversionserlebnis wird in Vineyard DACH meist als ein gradueller Prozess verstanden, welcher als eine Hinwendung zum christlichen Glauben und ein Praktizieren der ethischen Werte gesehen wird (:5). Vineyard DACH Gemeinden suchen grundsätzlich freundliche und konstruktive Beziehungen zu anderen Kirchen ihrer Umgebung und vermeiden ein

¹¹Original: „In the process of organizational growth and geographical expansion, the Vineyard has developed tools and strategies to flexibly adapt to local contexts and regional religion-cultural specificities while maintaining its emphasis on the physical and emotional experience of the divine and on creating highly cohesive religious communities“ (Freudenberg 2019:33).

„Mitglieder-Stehlen“ anderer Kirchen (Freudenberg 2019:13). Sie setzen sich für Ökumene und übergemeindliche Diakoniprojekte in ihrer Region ein. Erwähnt sei hier der *Dienst am Nächsten* der Vineyard Basel, in der durch Lebensmittel, soziale Dienste und eine Boutique den Bedürftigen der Umgebung Unterstützung zukommt und diese selber Teil dieses Hilfsprojekts werden können (www.danbasel.net „DaN Basel“). In Beziehung zu anderen Kirchen sind für Vineyard DACH Gemeinden auch Doppelmitgliedschaften möglich (:27f). Ihr Ziel ist nicht, möglichst an Mitgliederzahlen zuzunehmen, sondern über ihren Lebensstil, ihre Beziehungen und das Leben ihrer christlichen Werte Einfluss in der Gesellschaft zu nehmen (:25).

Obwohl nicht immer explizit erwähnt, zählen sich Vineyard DACH Gemeinden zu den charismatischen Kirchen (Freudenberg 2019:29). Ihre Glaubensschwerpunkte sehen sie in der Nachfolge Jesu und sein Leben dient als Lebensvorbild. Wichtig ist der Gebrauch der Charismen und der musikalische Lobpreis, durch welche die Beziehung zu Gott gepflegt und das Hören auf ihn praktiziert wird (Freudenberg 2018:4f). Die Betonung liegt auf einem liebenden, guten Gott und Vater, auf Gnade, innere und äussere Wiederherstellung, Annahme, Vergebung, Selbstverantwortung, Mündigkeit des Einzelnen und als Gemeinschaft miteinander unterwegs sein (2019:16.22).

Nach diesem Überblick über die allgemeine Organisation, Theologie und Glaubenspraxis von Vineyard DACH Gemeinden geht der folgende Abschnitt näher auf die Spiritualität der Vineyard Gemeinde Zürich (im Folgenden als Vineyard Zürich bezeichnet) ein.

6.3 Spirituelle Dimensionen der Vineyard Zürich

6.3.1 Die Wiederentdeckung der charismatischen Dimension

„Charismatische Bewegungen zeichnen sich weniger durch theologische Neuentwürfe als durch eine Fülle von reflektierten Glaubenserfahrungen aus“ (Zimmerling 2018:12). Für Zimmerling sind deshalb die charismatischen Strömungen eine Erneuerungsbewegung der Spiritualität (ebd.). Forster und Jecker betonen, dass die charismatische Bewegung wie jede Erneuerungsbewegung in der Geschichte des Christentums Wesentliches neu entdeckt hat, das zuvor in Vergessenheit geraten war (Forster & Jecker 2005:10). Demnach ist auch die Charismatik eine Gegenreaktion auf einseitig betonte Spiritualität. Allerdings liegt in der Begeisterung der neuen Entdeckungen auch wieder die Gefahr der einseitigen Betonung. Das Vorige wird leicht geringgeachtet. Diese erneute Einseitigkeit fördert eine Frontenbildung, die konstruktive integrierende Ergänzungen des Neuem zu Alten erschweren (ebd.). Forster und Jecker sehen auf der Suche nach einem ganzheitlichen Glauben in der charismatischen Spiritualität eine Ergänzung neben der Orthodoxie („rechte“ Lehre) und der Orthopraxie („rechtes“ Handeln) in der Orthopathie („rechte“ Emotionalität), oder auch neben Wort als Verkündigung und den Werken als beglaubigende Taten die Wunder als Manifestationen der Kraft Gottes (:8). Die Grundentdeckung dieser Ergänzungen liegt in der charismatischen Dimension des christlichen Lebens (Zimmerling 2018:75).

Bei der Erarbeitung der Ausdrucksformen von zeitgenössischer Spiritualität in Kapitel 4.3 verwendete ich den Begriff *Dimensionen* als Kategorisierungseinheit. *Dimension* fungiert als Benennung für die Qualität oder Motivationen, die spirituellen Phänomenen zugrunde liegen. Dabei können die gleichen Phänomene unterschiedliche zugrundeliegende Motivationen aufweisen. Grundlage für die Kategorisierung von charismatischer Spiritualität ist eine Aufzählung der Merkmale, die durch die Wiederentdeckung der charismatischen Dimension entstanden sind und demnach in der Praxis betont Ausdruck finden. Diese Merkmale werden mit der Praxis der Vineyard Zürich belegt, erklärt oder auch erweitert.

In der Beschreibung von Merkmalen christlicher Spiritualität in Kapitel 5 wurde festgehalten, dass sich christliche Spiritualität in einer Totalität äussert. Totalität bedeutet hier eine Erfassung und Durchdringung aller Lebensbereiche des Menschen durch den Geist Gottes. Dies wird auch in den Beschreibungen der Dimensionen von Spiritualität der Vineyard Zürich deutlich. Aus der Begegnung mit Gott und dem Erfassen Gottes aller Bereiche des menschlichen Lebens, entwickelt sich ein praktischer Lebensstil, der gerade auch in der sozialen Interaktion mit anderen Menschen zum Ausdruck kommt.

Sofern möglich, werden die Konkretisierungen der folgenden Abschnitte mit Aussagen der Website der Vineyard Zürich belegt, darüber hinaus, falls keine Belege auf dieser Homepage vorhanden sind, mit Aussagen der Website von Vineyard DACH, mit Zitaten von John Wimber selber und falls nötig, werden interne Unterlagen der Vineyard Zürich herangezogen.

Die folgenden Abschnitte fassen die Merkmale der charismatischen Spiritualität und im Besonderen der Vineyard Zürich zusammen:

6.3.2 Dimension 1: Jeder Christ ist begabt und hat Selbstverantwortung

Alle charismatischen Gruppierungen sind offen für das Praktizieren von Charismen, die jeder Christ durch den Heiligen Geist erhält. Als Charisma wird „jede gottgegebene Fähigkeit [bezeichnet], sofern sie durch den Geist Jesu Christi der Selbstverfügung entrissen und in den Dienst der Gemeinde gestellt worden ist“ (Kopfermann 1981:13). Daraus entsteht ein Gottesdienstverständnis, in welchem nicht nur Amtsträger, sondern auch die Charismenträger mitgestalten dürfen, weil in allen geisterfüllten Christen der Geist Gottes durch Gaben wirkt. Der Gottesdienst wird als ein pneumatisches, demokratisches und partizipatorisches Geschehen gesehen (Zimmerling 2005:104). Damit ist jeder Gottesdienstbesucher gleichzeitig auch gehörter und aktiver Mitgestalter desselben und nicht nur passiver Zuhörer oder bedürftiger Empfänger.

Ein Grundwert, den sich die Vineyard Zürich auf die Fahne schreibt, heisst: „Lernkultur [:] Wir lernen stetig und fördern die Stärken und Potentiale von Menschen“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Menschen können innerlich und äusserlich heil werden, Vergebung erfahren und selber vergeben. Sie haben Zeit, in ihrer Identität zu wachsen, sich zu verändern, ihre Gaben zu entdecken und

zu entwickeln (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“). Begabung bedeutet nicht Perfektion, sondern eine Schritt-für-Schritt-Entwicklung, ein Ausprobieren, ein Fehler machen dürfen. Es ist ein *learning by doing*. Jeder kann die Gemeinschaft mitprägen. John Wimbers häufig zitiertes Wort „everyone gets to play¹²“ wird in allen Treffen sichtbar gelebt. Auf der Website von Vineyard DACH wird es so ausgedrückt: „[Gruppen] sind vielfältig, schaffen Freiräume zur Entfaltung und zur Übernahme von Selbstverantwortung, sind gleichzeitig Familie, in der jeder mitmachen, mitgestalten kann. Sie wollen Menschen gewinnen, ohne Druck auszuüben“ (www.vineyard-dach.net „Vision“). Die Partizipation findet Ausdruck in den Gottesdiensten, in denen viele Personen mit ihren Begabungen oder beim Gebrauch der ihnen geschenkten Charismen mitmachen können. Die Sicht, dass jeder Mensch von Gott begabt wurde, äussert sich auch im Umgang mit dem Nächsten: Man erkennt in ihm die guten Schöpfergaben Gottes. Das Miteinander findet mit einer Wertschätzung statt, die der selbsterfahrenen Güte Gottes entspringt. Konsequenterweise impliziert die Begabung und Partizipation des Einzelnen für die Vineyard Zürich auch seine Selbstverantwortung. Es heisst in einem weiteren Grundwert „Selbstverantwortung [:] Wir setzen uns für persönliches Wachstum, gesunde Identität und die Freiheit von Menschen ein“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Die Praxis der Mündigkeit zieht sich durch alle Ebenen hindurch: In den *Huddles* geht es darum, sich gegenseitig in der persönlichen Entwicklung zu unterstützen, sodass jeder einzelne in Selbstverantwortung und Freiheit Entscheidungen treffen und Verantwortung für sein Leben übernehmen kann (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“). Es gibt keine Rechenschaftspflicht, sondern man teilt einander mit, was man freiwillig von sich preisgeben möchte (hier wird in der Vineyard Zürich die engl. Vokabel *accountability* verwendet, welches eine positivere Konnotation hat als *Rechenschaft ablegen*). Der Ton von Predigten oder *Equips* (Schulungen) ist einladend, erklärend oder werbend im Gegensatz zu nötigend oder eindringlich erwartend. Es wird erwartet, dass Gott die Situation des Einzelnen besser kennt als ein Prediger und deshalb durch seinen Geist selber Menschen ansprechen wird in Bereichen, wo Gott es für nötig erachtet. Ebenso werden wenige moralische Vorgaben gemacht, sodass sich auch Menschen wohl fühlen können, die nicht gewissen christlichen moralischen Standards entsprechen. Man erwartet auch hier, dass Menschen, die in Gottes Gegenwart kommen, immer mehr heil werden und immer besser erkennen, was ihnen im Leben guttut und was ihnen schadet. Konkret werden Seminare angeboten, die Geschiedene unterstützen sollen, ihre Verletzungen und praktische Probleme zu verarbeiten und neuen Lebensmut für sich selbst entwickeln können. Ebenso gibt es eine Gruppe, die sich aktiv für gesunde Partnerschaften einsetzt und Seminare dazu anbietet (vineyard-zuerich.ch „Ehe“).

6.3.3 Dimension 2: Pneumatische Orientierung

Anstelle der stark christologischen Ausrichtung des evangelischen Gottesdienstes geschieht im charismatischen Gottesdienst eine pneumatische Orientierung, bei der das spontane Wirken des Heiligen Geistes erwartet wird. Dieses Wirken wird in der Ausübung der Charismen, in Erlebnisberichten

¹² „... we must take the hype out of ministry where everyone gets to play“ (www.vineyardusa.org „quotes from John Wimber“).

(Zeugnissen, *God Stories*), Predigten und vor allem im Lobpreis erwartet (Zimmerling 2005:103). Gerade in den vielfältigen Formen des prophetischen Redens, für die während des Lobpreises Raum gegeben wird, erwarten Charismatiker ein Reden Gottes in die persönliche Lebenssituation des Adressierten hinein (2018:113). Durch die Erwartung des Wirkens des Geistes entsteht eine frohe, erwartungsvolle Atmosphäre.

In der Vineyard Zürich entsteht aufgrund des Glaubens und der Erwartung, dass Gottes Geist im Jetzt wirkt und dass sein Wirken immer Gutes bewirkt, eine Erwartung der Manifestation des Reiches Gottes auf dieser Welt. Die Vineyard hat eine bejahende und hoffnungsvolle Weltsicht und empfindet das Leben mit Gott als ein spannendes positives Abenteuer (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“). Das Gute Gottes wird auch in übernatürlichem Wirken Gottes von Heilungen, übernatürlichem Eingreifen Gottes und offenen Lebenstüren, in Begegnungen mit Gott und Menschen und in Lebensfreude erwartet und wahrgenommen (siehe auch Zimmerling 2005:103).

Weil man „die Erwartung unmittelbaren Geistesredens im Herzen“ hat (Zimmerling 2018:167), bemüht sich die charismatische Bewegung überdies um eine Entwicklung der Seelsorge und Psychologie auf der Basis des Wirkens des Heiligen Geistes (:183). In der Vineyard Zürich äussert sich diese Erwartung im Bereich der Seelsorge *Sozo*, einem Dienst für innere Heilung, die durch die Leitung des Heilung Geistes erwartet wird (www.vineyard-zuerich.ch „SOZO“).

6.3.4 Dimension 3: Fest- und Feiercharakter und positive Erwartungshaltung

Die Erwartung des positiven Wirkens Gottes beruht auf einem eschatologischen Verständnis, dass Gottes Reich schon begonnen hat und in der gegenwärtigen Spanne bis zu seiner himmlischen Vollendung eine beständig wachsende Manifestation des Himmelreiches auf der Erde stattfindet (Zimmerling 2005:104). Gottesdienste (und auch andere gemeinschaftliche Zusammenkünfte) werden als Orte und Zeiten der Ermutigung, der Hoffnungsstärkung, Heilung und der Freude gesehen. Gottesdienst wird zu einem frohen Fest, auf dem die Gegenwart Gottes gefeiert wird (ebd.). Auch Freudenberg führt dieses Merkmal für die Vineyard-Bewegung auf (2019:18ff).

Die grundlegende Theologie der Güte Gottes drückt die Vineyard Zürich in diesem Grundwert aus: „Gnade und Güte [:] Gott ist gut. Seine Güte übersteigt unsere Vorstellungskraft und niemand kann und muss sich Gottes Liebe verdienen“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Es wird über den Gottesdienst hinaus ein Glaube gelebt, dass Gott Gutes gibt, dass die eigenen Lebensumstände von Gutem geprägt oder zu Gutem verändert werden, weil Gott in sie mit Gutem hineinwirkt. Eine Brille der Güte Gottes gibt Hoffnung und Lebensmut. Die Güte Gottes findet Ausdruck in Liedern¹³, in

¹³ Ein ab 2019 beliebtes Lied von Jenn Johnson drückt dies so aus: „I love you, Lord. For your mercy never fails me. All my days, I’ve been held in your hands. From the moment that I wake up, until I lay my head, I will sing of the goodness of God. ...’Cause your goodness is running after me“ (www.youtube.com „Goodness of God“).

einander erzählten Erlebnissen (*God Stories*), in Predigten und Gebeten. Auch in seinem Nächsten sieht man Gutes, gute Eigenschaften, die guten Schöpfergaben Gottes und die guten Möglichkeiten.

6.3.5 Dimension 4: Ganzheitliche und erlebnisorientierte (Lobpreis)-kultur

Die Erwartung, dass Gott und sein Geist besonders während den Lobgesängen der Gemeinde wirkt, hat ihr biblisches Fundament vor allem in Ps 22,4, in dem es heisst, dass Gott heilig ist und in den Lobgesängen Israels wohnt. Im Gegensatz zu traditionellen Gottesdiensten ist man in charismatischen Lobpreiszeiten offen für eine Vielfalt von körperlichen Ausdrucksformen. „Der Betende soll auch in seiner Gestik zum Ausdruck bringen dürfen, was ihn innerlich bewegt“ (Reimer 1987:76). Durch die Reintegration der Körpersprache kann der Anbetende viel mehr mit seiner ganzen Person inklusive seiner Emotionalität das Gotteserleben bekunden. Aus einem traditionellen Gottesdienst, der vom Intellektualisieren und Erinnern an Gottes vormaliges Wirken geprägt ist, wird ein erlebnisorientierter Event (Zimmerling 2005:107).

Belege für die im Folgenden ausgeführte Praxis der Vineyard Zürich entsprechen den Ausführungen von Freudenberg (2019:18ff) und werden von der Autorin bestätigt: Während dem musikalischen Lobpreis der Gottesdienste der Vineyard Zürich können die Teilnehmer ihren Emotionen körperlichen Ausdruck verleihen durch Klatschen, Händeheben, Tanzen, Niederknien, Weinen u.a. Zudem werden immer wieder kreative Ausdrucksformen angeboten, in denen die inneren Eindrücke, die jemand empfindet, über Kartenmalen, Fahنشwingen oder Bastelangebote ausgedrückt werden können. Es gibt die Möglichkeit, ein Heilungs- oder Ermutigungsgebet von einer Einzelperson oder einer kleinen Gruppe in Anspruch zu nehmen. Diese Praxis wird manchmal durch symbolische Handlungen unterstützt, indem z.B. der Empfangende dabei auf einem thronähnlichen Sessel sitzt. Das Erleben in den Gottesdiensten der Vineyard Zürich ist durch den Charismengebrauch und das Empfangen von Gebet, Karten und Ermutigungsworten auch davon geprägt, dass Menschen vom Empfangenen in ihrem Innersten berührt und ermutigt werden. Dies kann eine Reaktion von Weinen oder Freude hervorrufen. Das Weitergeben von ermutigenden Worten, die Fürbitte für eine leidende Person oder das Gebet um Heilung wird oft durch Handauflegung bekräftigt, oder auch dadurch, dass jemand als Zeichen von Trost, Mitleiden oder Stärkung umarmt wird. Ein Gottesdienstelement ist das Mitteilen von persönlich erlebten Geschichten aus dem Alltag. In diesem soll einerseits das Eingreifen Gottes dargestellt werden, andererseits geht es auch um Authentizität. Schwächen und Fehlverhalten werden nicht verschwiegen. Der Fokus verlagerte sich in den letzten Jahren weg von Wundergeschichten hin zum Mitteilen von gelebter Nachfolge, Teil derer auch Leiden und Niederlagen sind, wobei dennoch an der Hoffnung auf Gottes Hilfe und Güte festgehalten wird. Die Praxis eines sogenannten *Segentunnels* (eng. *Firetunnel*) erfasst viele Merkmale eines Gottesdienstes der Vineyard Zürich: Partizipatorisch, erwartend, empfangend, aktiv, körperlich, emotional. Alle Besucher, die mitmachen wollen, stellen sich in zwei gegenüberstehenden Reihen auf, bilden einen Mittelgang und während ein Teilnehmer nach dem anderen durch diesen Gang geht, heben die in der Reihe stehenden ihre Arme segnend über den

Mittelgang und sprechen den Hindurchgehenden Segensworte zu. Wenn man am Ende des Tunnels angelangt ist, reiht man sich wieder ein und gibt selber Segensworte für andere weiter. Nach der Predigt werden Möglichkeiten zum Reagieren auf diese Predigt und auf das, was in den Zuhörern ausgelöst wurde, angeboten: Eine *Response Zeit* kann auch bedeuten, allein, zu zweit oder in kleinen Gruppen das Gehörte zu verarbeiten und für sich selbst einen Umsetzungsschritt zu definieren.

In den seit zwei Jahren eingeführten viermal im Jahr stattfindenden liturgischen Silence Gottesdiensten (www.vineyard-zuerich.ch „Agenda“) kommt man dem neueren Bedürfnis nach Entschleunigung, Stille, Besinnlichkeit und Kontemplation entgegen. Hier wird die Atmosphäre durch abgedunkelte Räume und Kerzenschein geprägt. Auch die Musik entspricht an diesen Anlässen nicht den eher Vineyard-üblichen modernen Bands mit Gesang, Schlagzeug, Synthesizer, Bass und Gitarre, sondern sie wird von einem kleinen klassischen Orchester mit Gesang, Klavier, Cello, Klarinette und Geige begleitet. Alle erwähnten Elemente verdeutlichen, dass die Gottesdienste nicht ein Zuschau-Event und eine gebotene Show sind, sondern ein aktives Mitmach-Erlebnis.

6.3.6 Dimension 5: Alltagssprache und Experimentierfreudigkeit

Weil jeder Teilnehmer eines charismatischen Anlasses durch die Gaben, die der Geist ihm gibt, auch etwas beisteuern kann, kommt es zu einer alltagsnahen Sprache. Liturgie und feste Formen mit traditionellen religiösen Ausdrücken fallen weg (Zimmerling 2005:104). Damit erhält der charismatische Gottesdienst einen nahen Alltagsbezug und kann auch die Menschen ansprechen, die keine grossen Kenntnisse des traditionellen religiösen Vokabulars haben. Ebenso schaffen die Zeiten des Gabengebrauchs, in denen man spontan und flexibel auf das Wirken des Geistes reagiert, eine experimentierfreudige Atmosphäre (ebd.). Ein Glaubensgrundsatz von John Wimber war: „Faith is spelled R-I-S-K.“ (vineyardusa.org „Quotes from John Wimber“). Im Glauben und aus Glauben werden Glaubensschritte gewagt. Dabei wird der Glaubensschritte in sich als positiv gewertet und nicht erst dann, wenn der Glaube sich bewahrheitet oder Realität wird.

6.3.7 Dimension 6: Hoher Stellenwert von Gemeinschaft

Zimmerling sieht die grundlegende Ausdrucksform der charismatischen Erneuerung in Gebetsgruppen. In gemeinsamen Gebetszeiten wird dem Geist Gottes Raum gegeben, zu leiten und zu wirken (Zimmerling 2018:123). Weitere Gestaltungsformen sind Seminare, Kongresse und Lebensgemeinschaften (:123-127). Gemeinschaft im Alltag ist Charismatikern wichtig. Einerseits soll sich dort bewähren, was in Gottesdiensten usw. erlebt wird, andererseits sollen sich dadurch ethische Impulse für die Welt und eine Transformation des Umfeldes ergeben (:128). Die Vineyard Zürich drückt dies in einem ihrer Grundwerte aus, welcher besagt: „Familiäre Gemeinschaft [:] Was wir machen, machen wir nicht alleine, sondern als erweiterte Familie – das prägt uns“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Die Gemeinschaft zeigt sich nach dem offiziellen Ende des Gottesdienstes, wenn die Besucher noch lange zusammenstehen, miteinander reden, Kaffee trinken oder zusammen Mittagessen (www.vineyard-zuerich.ch „Connect Corner“). Gemeinschaft zeigt sich in Communities, in denen der

Alltag geteilt und miteinander gelebt wird und in praktischer Hilfe und Anteilnahme (www.vineyard-zuerich.ch „Community“). Die Gemeinschaft wird als heilende Gemeinschaft beschrieben, was meint, dass Menschen in ihr Annahme, Vergebung und tiefe Beziehungen finden, die sich heilend auswirken (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“).

Gruppenstruktur und Leitung der Gemeinde orientieren sich an dem sozialen Modell der zentrischen Gruppen von Paul Hiebert (1932–2007): Wenn eine Gruppe von gemeinsamen Werten geprägt wird, gibt es kein deutliches *drinnen oder draussen*, sondern individuell kann jeder entscheiden, wie eng oder lose er seine Ausrichtungen zu den gemeinsamen Werten und Beziehungen in der Gruppe leben möchte (www.vineyard-dach.net „Vision“). Durch dieses *centered set* fühlen sich auch Menschen wohl, die sich nicht zu eng binden wollen, weil es kein gefordertes „Dazugehören“ gibt.

Die Leitung der Vineyard Zürich wird von einem Leitungsteam in kooperativer Führung ausgeführt (www.vineyard-zuerich.ch „Wir“). Teamorientierung im Miteinander und in Übereinstimmung zu leiten ist zentral, wie auch Freudenberg in ihren Researchs feststellte (Freudenberg 2018:7). Wie in Kapitel 6.1.9 ausgeführt, führt die Vineyard Zürich den Titel *Pastor* nicht (ebd.). Leitende der Vineyard Zürich brauchen nicht perfekt sein, sondern Authentizität sollte sie auszeichnen. Neben der Leitungsrolle in der Gemeinde, die alle in einem Teilzeitpensum ausführen, hat jeder von ihnen noch einen anderen bezahlten oder ehrenamtlichen Arbeitsplatz.

Dass die Vineyard Zürich sich trotz ihrer Betonung von Gemeinschaft und Beziehungen nicht als exklusive Gruppe betrachtet, wird daran deutlich, dass sie anderen Kirchen segnend und unterstützend begegnet und ein Miteinander bis zu gemeinsamen Diensten oder Aktionen in ihrer Nachbarschaft sucht (www.vineyard-zuerich.ch „Wir“).

6.3.8 Dimension 7: Dynamische Entwicklung und „Auf dem Weg sein“

Wie schon in Dimension 1 erwähnt, heisst ein Grundwert der Vineyard Zürich: „Lernkultur [:] Wir lernen stetig und fördern die Stärken und Potentiale von Menschen“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Menschen dürfen heil werden, verändern, sich entwickeln. Sie dürfen wachsen, Neues entdecken und ausprobieren u. v. m. Es fällt auf, wie viele Verben beim Ausformulieren der Werte und Vision von dynamischer, bewegender, sich entwickelnder Natur verwendet werden. Die Vineyard Zürich sieht sich als eine dynamische Gemeinde, die nicht stehenbleiben will. Die Entwicklung des Einzelnen, wie auch der Gesamtgemeinde, wird unterstützt durch *Equips* (ausrüstende Seminare), *Huddles* (Leiter-Entwicklungs-Gruppen) und *Learning Communities* (Lerngemeinschaften) (www.vineyard-zuerich.ch „Training“).

Obwohl Exzellenz ein erwünschtes Qualitätsmerkmal ist und Entwicklung dorthin als wichtig erachtet wird, wirkt die Atmosphäre der Gottesdienste und in der Gemeinschaft weitgehend frei von einem Leistungsdruck oder von der Haltung, dass sich das Wirken Gottes und die beschleunigte eigene Entwicklung verdienen oder forcieren lässt. Die Gegenwart und das Einbrechen Gottes ist nur abhängig

von Gottes Güte selber. „...niemand kann und muss sich die Güte Gottes verdienen“. (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“). Die Spannung, die sich aus dem Wunsch nach Entwicklung und dem „so sein dürfen, wie man ist“ ergibt, wird nicht als Widerspruch erlebt, sondern hilft dem leistungsorientierten Menschen, sich nicht selbst unter Druck setzen zu müssen.

Auch ist sich die Vineyard Zürich bewusst, dass ihre Erkenntnis und ihre Praxis Stückwerk und veränderbar ist und sie als Gemeinde Lernende bleiben dürfen, ohne sich mit anderen Kirchen vergleichen zu müssen. Zur Selbsteinschätzung der Vineyard Gemeinden in der kirchlichen Gemeindefeldlandschaft wird betont, dass es nicht darum geht, eine besondere oder gar die richtige Kirche zu sein, sondern, ein „Faden im wunderbar reichhaltigen Teppich der historischen und weltweiten Kirche von Jesus Christus; doch sind wir ein Faden, den Gott selbst eingewebt hat“ (John Wimber, zitiert auf www.vineyard-zuerich.ch „wir“).

6.3.9 Dimension 8: Orthopraxie und Barmherzigkeit

Erlebte Barmherzigkeit weiterzugeben, ist für die Vineyard Zürich ein Lebensstil (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“). „Wenn wir jemals die Armen und Bedürftigen vergessen sollten, sind wir als Gemeinschaft so gut wie tot“ (John Wimber, www.vineyard-zuerich.ch „Dienste“). Dieses Zitat verdeutlicht, wie grundlegend ihr der Dienst und die praktische Hilfe für Menschen in Not ist. Für John Wimber zeigte sich im praktischen Dienen die geistliche Reife eines Menschen und einer Gemeinschaft¹⁴. Die Vineyard Zürich glaubt, dass sich die Liebe Gottes darin äussert, dass die Einzelnen „in der Gesellschaft Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Schöpfung übernehmen“ (www.vineyard-zuerich.ch „Dienste“). Mit dem Projekt „Händ & Füess“ wird es jedem ermöglicht, sich praktisch in einem gemeinsamen Projekt dafür mit einzusetzen (ebd.).

Ein barmherziger, dienender Lebensstil wird höher gewertet als den „richtigen“ Glauben und die „richtigen“ Glaubenssätze zu haben. Auch hier dient ein Zitat von John Wimber als Grundlage: „It’s not just about being biblically literate, we must also become biblically obedient“ (www.vineyardusa.org „quotes John Wimber“).

Wie die Barmherzigkeit und die Orthopraxie im Umgang mit theologischen Differenzen angegangen wird, zeigt sich in einer Informationsbroschüre für neue Gottesdienstbesucher: „In den wichtigen Glaubensinhalten haben wir Einheit [...]. Bei den weniger wichtigen Glaubensinhalten haben wir Freiheit [...]. In allen unseren Glaubensinhalten wollen wir Barmherzigkeit zeigen“ (Meier-Müller 2017:3¹⁵).

¹⁴ „The test of spiritual maturity is not the ability to speak in tongues, prophesy, or memorize Scripture. It’s the ability to love God and others. Learning to serve others by loving the unlovely, the less fortunate, the lost, and the broken. This is the highest call, that we would fulfill our purpose on earth“ (www.vineyardusa.org „quotes John Wimber“).

„The kingdom is about doing just as much as teaching. If you aren’t doing the works of the kingdom the message isn’t complete. I pray the Vineyard never stops taking the risks of the kingdom“ (ebd.).

¹⁵ ein lateinisches Sprichwort besagt: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas“.

6.4 Kritische Reflexion

Wie in Abschnitt 6.3.1 festgehalten, bietet die charismatische Spiritualität eine pneumatische Erweiterung von Engführungen in evangelischer oder pietistischer Spiritualität. Sie selbst birgt ebenfalls wieder einseitige Betonungen und bedarf einer eventuellen Korrektur. Im Folgenden wird deshalb die charismatische Spiritualität kritisch beleuchtet.

6.4.1 Postmoderne Spiritualität zwischen Selbsterleben und Selbsthingabe

Die postmoderne Nähe sowohl von charismatischer wie auch von zeitgenössischer Spiritualität zeigt sich wie schon beschrieben im Wunsch nach Selbsterfahrung und Erleben. Zimmerling sieht in den charismatischen Erlebnissen eine religiöse Vergewisserung des Individuums und postuliert, dass Transzendenzerfahrungen einen ultimativen „Kick“ für die eigene Erlebnissucht bieten (Zimmerling 2005:16f). Er erkennt die Tendenz, dass der Geist „als abstraktes Erneuerungsprinzip missverstanden zu werden“ droht (:19). Fulbert Steffensky, 1933 geborener, deutscher evangelischer Theologe, geht hart mit der Haltung von Christen ins Gericht, deren Hunger nach Gotteserfahrungen seiner Meinung nach eine Sucht nach emotionalen Erlebnissen ist, die der Stillung der eigenen Bedürfnisse dient (Steffensky 2020:1:40ff). Als grundlegendes Merkmal von christlicher Spiritualität wurde in Kapitel 5 *die Sendung* genannt: Gott will Geschöpfe, die mit ihm lieben. Aus dem Geliebtsein soll eine liebende Hinwendung zum Nächsten erwachsen. Steffensky formuliert es so, dass man, wenn man bei Gott eintaucht, bei den Armen wieder auftaucht (Steffensky 2020:8:48). Begründet wird diese Haltung mit Bibelstellen wie Jes 58,6ff; Amos 5,23f oder Jak 2,20, wo es heisst, dass ein Glaube, der nicht zu guten Taten führt, wertlos ist. Demzufolge sollte charismatische Spiritualität nicht beim persönlichen Erleben stehen bleiben, sondern in einer liebenden Beziehung und Lebensführung gegenüber Gott und der Welt sichtbar werden.

Die Dimension *Gemeinschaft* findet sich sowohl in zeitgenössischer wie in charismatischer Spiritualität. Auf der Website der Vineyard Zürich wird sie positiv dargestellt mit Ausdrücken wie „heilende Gemeinschaft“, „erweiterte Familie“ oder „Annahme“ (www.vineyard-zuerich.ch „Unsere Werte“; www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“; siehe Abschnitt 6.3.8). Gleichzeitig ermöglicht das Modell *centered set*, selbst zu wählen, wie nah oder lose ihre Beziehungen zu anderen der Vineyard Zürich sein sollen. Gemeinschaft hat jedoch einen Preis. Leben in Gemeinschaft bedeutet persönliche Einschränkung und Verzicht für den Wert der Gemeinschaft. Wenn es heisst: „Wir suchen eine Kultur der Liebe, Annahme und Vergebung, die Menschen aufrichtet und Furcht, Scham und Schuld tilgt“ (www.vineyard-dach.net „Unsere Werte“), dann gibt es Menschen, die sich dafür einsetzen und nicht in einer Empfangshaltung stecken bleiben. Mit Selbstverwirklichung und Selbstbezogenheit kommt da ein Einzelner nicht weiter, sondern christliche Liebe gibt sich selber hin und christliche Gemeinschaft achtet

den anderen höher als sich selbst wie im Abschnitt vorher diskutiert. Es gibt also im Selbstanspruch von christlicher und zeitgenössischer Spiritualität einen Unterschied (Jäggi 2020b).

Gelebte Spiritualität als „Kick“ für die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse betrifft sowohl Menschen mit charismatischer und auch solche mit zeitgenössischer Spiritualität. Wer in seiner Bedürftigkeit in einer einseitig bedürftigen Haltung stehenbleibt, trägt nichts zum Wohl des anderen und des Ganzen bei. Damit es zu dieser Gesinnungsänderung kommt, braucht es sowohl eine Begegnung mit dem liebenden, barmherzigen Gott, die innere Berührung durch die christliche Gemeinschaft wie auch Vorbilder und Wissensvermittlung.

6.4.2 Erweiterte Lobpreiskultur

Die in Kapitel 6.3 dargestellte charismatische Spiritualität setzt in ihrer pneumatischen Orientierung auf das Hereinbrechen des Himmelreiches im Jetzt und Heute den Schwerpunkt auf das gegenwärtige Geisteswirken. Dadurch, so meint Zimmerling (2005:108f), tritt die Erinnerung an das vergangene Wirken Gottes in den Hintergrund. Eine Kultur des Erinnerns und Dankens festigt das Glaubensfundament. Durch die Fokussierung auf das Jetzt wird zudem eine Perspektive für Gottes Wirken in der Zukunft und ein Umgang mit Leid und nicht eintreffenden Gebetsantworten eingeschränkt. Zimmerling plädiert einerseits für mehr Raum im charismatischen Lobpreis für Klagelieder, wie es auch in Psalmen praktiziert wird (ebd.). Zudem ermutigt er zu einer Korrektur der Annahme, dass nur ein Leben ohne Leiden sinnvoll ist. Leiden, die Bejahung von eigenen Grenzen und Verzicht sollten wieder integrale Bestandteile des christlichen Lebens werden. Damit würde sich das realitätsferne Ausblenden von Leiden zu einem schöpferischen Umgang mit Leid im persönlichen wie auch im gemeinschaftlichen Leben entwickeln (Zimmerling 2020:1:20-1:50). Für eine erweiternde und authentische Anbetungskultur, für eine realitätsnahe Weltumarmung und den Umgang mit Leid und den Leidenden bedarf es Raum für Dank und Erinnerung an vergangenes Gotteswirken, für Klagen und für Hoffen (ebd.).

6.4.3 Das Fundament der Spiritualität bauen

Zimmerling bemerkt kritisch, dass spirituelle Erlebnisse den Kern der Charismatik bilden (2005:16) und dass „die Verankerung der Religiosität in der Erfahrung“ verortet wird (:17). Dies entspricht der von Berger festgehaltenen Mentalität der Postmoderne, dass die „eigene unmittelbare Erfahrung [sei] stets der überzeugendste Beweis für die Realität aller Dinge“ (Berger 1992:142, siehe Abschnitt 2.2). Damit das charismatische Erleben zu einem stabilen Lebensfundament werden und auch in Zweifel hervorrufenden Lebenskrisen standhält, benötigt der Spirituelle ein Fundament ausserhalb von sich selbst, auf das er zurückgreifen kann. Die Reformatoren vororteten das Geisteswirken in dem biblischen Wort und dem Sakrament unabhängig davon, ob der Wortverkündiger oder Sakrament- Spender geisterfüllt waren (Zimmerling 2005:107). Für eine ganzheitliche charismatische Spiritualität bedeutet dies, dem Wort Gottes, der Auslegung des Wortes und den Abgleich der Geisterfahrungen mit dem Wort Raum zu geben und auch in diesem Gottes Wirken zu erwarten.

In Teil III mit den Kapiteln 5 und 6 wurden zuerst die Wesensmerkmale von Christlicher Spiritualität erarbeitet. Danach wurde in kurzen Zügen die Geschichte der Pfingstbewegung und der charismatischen Bewegung dargestellt, um daraufhin Merkmale von charismatischer Spiritualität anhand der Vineyard Zürich zu beschreiben. Diese Merkmale wurden kritisch beleuchtet und dienen weiter als Grundlagen, um im nachfolgenden Kapitel charismatische Spiritualität mit zeitgenössischer Spiritualität zu vergleichen. Damit wird die Forschungsfrage dieser Arbeit beantwortet werden können.

TEIL IV: VERGLEICH UND AUSWERTUNG

7 ZEITGENÖSSISCHE SPIRITUALITÄT IM GESPRÄCH MIT CHARISMATISCHER SPIRITUALITÄT

Nachdem ich in Kapitel 6 die Merkmale von charismatischer Spiritualität am Beispiel der Vineyard Zürich Gemeinde beschrieb, werden in Kapitel 7 die Dimensionen charismatischer Spiritualität mit denen von zeitgenössischer Spiritualität ins Gespräch gebracht. Das Ziel ist herauszuarbeiten, welche Merkmale charismatischer Spiritualität den Bedürfnissen von zeitgenössischer Spiritualität entgegenkommen, welche Merkmale sich decken und wo Unterschiede bestehen. Vorausgeschickt werden ein grundsätzlicher Unterschied, eine grundlegende Ähnlichkeit und eine grundlegende Einschränkung, um danach beide Spiritualitäten miteinander zu vergleichen. Ausgangspunkt der Diskussion sind die Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität, weil sie aus dem grösseren Bild der postmodernen Mentalitäten entspringen.

7.1 Grundlegendes

7.1.1 Ein kategorialer Unterschied

Um die Phänomene von zeitgenössischer Spiritualität zu untersuchen, wählte ich in Kapitel 4 eine anthropologische Begriffsbestimmung von Spiritualität, eine Definition, die vom Menschen und seinem Erklärungshorizont ausgeht. Spiritualität bedeutet dann alle Ausdrucksformen, die Menschen aus ihrer Vorstellung von etwas Übersinnlichem herleiten und den materiellen Bereich überschreiten (siehe Abschnitt 4.1.). In der Wesensbeschreibung von christlicher Spiritualität in Kapitel 5 hielt ich fest, dass in dieser Definition christliche Spiritualität als ein theologisch-pneumatologischer Begriff erklärt wird, um dem Geist Gottes als „Ersthandelnder“ eine Vorrangstellung einzuräumen. Christliche Spiritualität ist responsorisch, weil Gott zuvor am Menschen handelt. Damit gibt es einen kategorialen Unterschied zwischen zeitgenössischer und christlicher Spiritualität, welcher einen beschreibenden Vergleich erschwert: Zeitgenössische Spiritualität ist die Merkmalbeschreibung einer Suche des Menschen nach Übersinnlichem, nach Antworten auf die grossen Sinnfragen des Lebens und die Beschreibung dieser Suchbewegungen. Christliche Spiritualität dagegen ist eine Reaktion auf ein Erleben einer Offenbarung Gottes. Sie ist also schon eine Deutung eines Erlebens und beschreibt daraus folgernd die Auswirkungen von diesem in unterschiedlichen Lebensbereichen. Wie kann dieser kategoriale Unterschied für eine sinnvolle und fruchtbare Diskussion aufgelöst werden? Zur Antwortsuche greife ich zurück auf das ebenfalls in Abschnitt 4.1 verwendete Zitat von Lorenz Marti, in welchem er sagt, dass seiner Meinung nach Spiritualität „das Gespür für eine Tiefendimension der Wirklichkeit [sei], die wir gelegentlich ahnen, aber nie begreifen können“ (2019:13). Marti führt weiter aus, dass manche Menschen diese Ahnung ungedeutet stehen lassen möchten und andere eine Erklärung dafür suchen. Für ihn ist die Spiritualität zu trennen von der Deutung und die Erfahrung ist ihm wichtiger als die Deutung. Er interpretiert, dass eine religiöse Tradition der Spiritualität eine Form gibt (:13). Auch wenn man seine

Aussagen hinterfragen kann, ob viele Menschen wirklich keine Antworten/Deutungen auf ihre spirituellen Erfahrungen haben wollen und inwieweit die Erfahrung wichtiger sei als die Deutung derselben, sehe ich in seinen Gedanken einen Lösungsansatz: Die charismatische Spiritualität zeichnet aus, dass sie einerseits die spirituelle Begegnung oder Offenbarung des Geistes immer wieder zu erleben sucht und andererseits, dass sie eine Deutung dieser Offenbarung vornimmt. Ihre Deutung durchdringt alle Lebensbereiche und wurde als eine grundlegende Eigenschaft von christlicher Spiritualität in Kapitel 5 mit *Totalität* bezeichnet. Es ist also keineswegs so, dass in der charismatischen Spiritualität die Suche nach einem Gotteserleben aufgegeben wurde. Charismatische Spirituelle lassen sich gerne immer wieder von Gott, bzw. einem Gott-Erleben überraschen. Obwohl sie dabei gewisse Manifestationen erwarten, sind sie offen für neue Formen des Gott-Erlebens. Zudem müssen sich alle dieser *charismatisch Suchenden* letztlich eingestehen, dass sie erstens *das Finden* auf ihre Suche nicht erzwingen können und zweitens, dass *ihre Deutung* des Geisteswirkens subjektiv ist, sich nicht beweisen lässt und abhängig davon ist, wie jemand die Auswirkungen des Geistwirkens in sein Leben integriert. Ich kann also den Schluss ziehen, dass charismatische Spiritualität ähnlich suchend ist wie zeitgenössische Spiritualität. Dies deshalb, weil sie immer wieder die Manifestation ihrer Deutung, also ihr Gotteserleben sucht und sich dabei eine offene Erwartungshaltung beibehält. Demnach wird aus dem kategorialen Unterschied eine grundsätzliche Gemeinsamkeit: Trotz der den Charismatikern gemeinsamen Deutungsbrille sind sie ebenso Suchende wie zeitgenössisch Spirituelle. Nun kann die Diskussion in dieser Weise geführt werden, dass untersucht wird, ob und wieweit die Deutungsbrille der Charismatiker für Menschen von zeitgenössischer Spiritualität interessant oder passend sein könnte.

7.1.2 Die Nähe zur Postmoderne

Wie bei jedem Individuum und jeder Gruppierung, ist auch das Denken und Handeln innerhalb der charismatischen Bewegung ein Resultat von Wechselbeziehungen im Lebensgefüge ihres Umfeldes. So ist die neue charismatische Bewegung vom postmodernen Pluralismus beeinflusst (Zimmerling 2005:18). In Kapitel 2 dieser Arbeit wurde festgehalten, dass sich das Denken der Postmoderne im Pluralismus zeigt, in Individualisierung und in Subjektivität, die sich wiederum in Diesseitsbezogenheit äussert und einer Haltung, dass das eigene Erleben der Ort der persönlichen Wahrheitsfindung ist. Zudem wird das postmoderne Empfinden durch Authentizität sowie durch Säkularisierung, die durch eine Optionssteigerung entsteht, geprägt. Besonders die Betonung auf dem Erleben eines religiösen Geschehens entspricht dem Lebensgefühl der Postmoderne. Der Wunsch nach Selbsterfahrung, die Fokussierung auf das Diesseits, die Individualität des persönlichen Redens Gottes, die Suche von transzendenten Erfahrungen und das Einbeziehen von Körperlichkeit und Sinnlichkeit in der charismatischen Spiritualität zeigen eine postmoderne Prägung (Zimmerling 2005:17), wie in Abschnitt 4.2 herausgearbeitet wurde. Die Nähe der Vineyard-Bewegung zur Postmoderne wird in der gesamten Diskussion der folgenden Abschnitte deutlich.

7.1.3 Die Exklusivität einzelner Formen von Spiritualität

Individualisierung durchdringt die postmoderne Gesellschaft und fragmentiert sie in Subkulturen, die in Sinusmilieus dargestellt werden (siehe Kap 2; Abschnitt 2.5). Auch zeitgenössische Spiritualität ist individuell und individualistisch (siehe Abschnitt 4.2). Eine spezifische Spiritualitätsform ist demnach nur für ein kleines Milieu interessant. Somit wird eine spezifische Spiritualitätsform immer stärker ausschliessen als einladen (Jäggi 2020b). Die charismatische Spiritualität der Vineyard Zürich kann sich zwar ausgesprochen inklusiv darstellen, doch auch sie wird von ihrer Form her nur wenige Milieus erreichen. Auch wenn sich herausstellt, dass charismatische Spiritualität anschlussfähig zu zeitgenössischer Spiritualität ist, wird sie nur ein oder wenige Milieus ansprechen (ebd.). Zur Fragmentierung der Gesellschaft kommt die Bindungsschwäche des Individuums hinzu (siehe Abschnitt 2.2) und die in Abschnitt 2.3 besprochene Optionsvielfalt.

7.2 Vergleiche der einzelnen Dimensionen

Das folgende Diagramm dient dazu, einen Überblick der Übereinstimmungen zwischen zeitgenössischer und charismatischer Spiritualität zu geben. Am Ende des Kapitels gibt eine detaillierte Abbildung die konkreten Ergebnisse der Vergleiche der Dimensionen beider Spiritualitäten wieder. Zur deutlicheren Unterscheidung, ob von einer zeitgenössischen oder charismatischen Dimension die Rede ist, werden die charismatischen Dimensionen in den Abschnitten 7.2.1 – 7.2.6 kursiv gesetzt.

Zeitgenössische D. vertikal	Charismatische D. horizontal							
	1. Begabung & Selbstverantwortung	2. pneumatische Orientierung	3. Fest & Feiern Gutes erwarten	4. Ganzheitliche, erlebnisorientierte Lobpreiskultur	5. Alltagssprache Experimentier-Freudigkeit	6. Gemeinschaft	7. Dynamische Entwicklung auf dem Weg	8. Orthopraxis Barmherzigkeit
1. Sehnsucht	○	○○	○	○○	-	○	-	○○
2. Reise zu sich Erlebbarkeit	○	○○	○○	○○	○	○	○	-
3. Unterwegs sein	○○	○	-	○	○○	-	○○	-
4. Gewissheit & Orientierung	○	○	-	○	-	○	○	○
5. Gemeinschaft	○○	○○	○○	○	-	○○	-	○

○ = Übereinstimmung; ○○ = starke oder mehrfache Übereinstimmung

Abb. 2: Übereinstimmungen von zeitgenössischen und charismatischen Dimensionen.

7.2.1 Dimension 1: Sehnsucht

Die Sehnsucht der zeitgenössischen Spiritualität findet Anklang in den *Dimensionen 1-6* von charismatischer Spiritualität: Die Sehnsucht nach Heilung, Heil-sein, wird in dem Ziel der *Dimension 1 Begabung und Selbstverantwortung* gefunden, in dem jeder Mensch sich entwickeln darf, dass er seine Potentiale entdecken, fördern und in seinen Verletzungen heil oder Unvollkommenheit ganz werden kann. In *Dimension 2 pneumatische Orientierung* findet die Dimension Sehnsucht ebenfalls Anknüpfungspunkte: Sehnsucht nach dem Eingreifen Gottes, nach Heilungen, Kraftwirkungen, Aussergewöhnlichem, nach positiven Überraschungen, offenen Lebenstüren und der Manifestation des Reiches Gottes auf der Erde. Auch im *Fest- und Feiercharakter von Dimension 3* und in der *ganzheitlichen und erlebnisorientierten Lobpreiskultur von Dimension 4* findet die Sehnsucht von zeitgenössischer Spiritualität Raum. Die Sehnsucht nach Schönem findet Ausdruck bei der Raumgestaltung von Gottesdiensten. Die *Dimension 5 Experimentierfreudigkeit* unterstützt die Dimension Sehnsucht auf der Suche nach Abenteuern, Spass, Neuem und Spannendem. Die *charismatische Dimension 6 Gemeinschaft* nährt die Sehnsucht nach Harmonie und heiler Welt.

7.2.2 Dimension 2: Reise zu sich selbst, Erlebbarkeit

Die Reise zu sich selbst und Erlebbarkeit findet Übereinstimmung in der *Dimension 1*, in der es in der *Selbstentfaltung* darum geht, sich selbst zu finden. Ebenso haben die *Dimensionen 2, 3 und 4* einen Erlebnischarakter, weil man Gottes Wirken erwartet, zusammen fröhlich feiert, sich um einen körperlichen, ganzheitlichen Ausdruck und um kreative, vielfältige Formen bemüht wie den *Heilungsthron*, den *Segenstunnel* oder die *Postkarten-Weitergabe*. Auch die *Gemeinschaft* von *Dimension 6* ist erlebbar in Gesprächen, gemeinsamen Essen und innerer Verbundenheit.

7.2.3 Dimension 3: Unterwegssein

Die Dimension 3 des Unterwegsseins findet in der Gesamt-DNA der Vineyard-Bewegung Widerhall, weil ihre Glaubensgrundsätze aufgrund der gemeinsamen Werte je nach zeitlichem und örtlichem Umfeld immer wieder weiterentwickelt werden. Ebenso zeigt *Dimension 1 der Begabung* ein Unterwegssein, *Dimension 2 der pneumatischen Orientierung*, in der man unterwegs ist, das Wirken des Geistes zu erleben. Ausgeprägt spiegelt *Dimension 7 Dynamische Entwicklung – auf dem Weg sein* das Unterwegssein der Vineyard-Bewegung wider. Wenn in der zeitgenössischen Spiritualität gesagt wird, dass man sich von Altem und Totem trennen will, wird dies ein Vertreter der charismatischen Tradition bejahen. Das Schlagwort ‚der Weg ist das Ziel‘ eines zeitgenössisch Suchenden würde von einem charismatisch Suchenden eher mit *Entwicklung ist wichtig* ausgedrückt werden, was inhaltlich Ähnliches bedeutet.

7.2.4 Dimension 4: Gewissheit und Orientierung

Gewissheit und Orientierung der zeitgenössischen Dimension 4 findet Analogien in der Vineyard Zürich in den Entwicklungsmöglichkeiten der eigenen Persönlichkeit. Die *Huddles, Equips, Learning*

Communities und Predigten der Vineyard Gottesdienste zielen darauf ab, Orientierung zu bieten. Auch die verschiedenen Rituale der Gottesdienste vermitteln Gewissheit und Orientierung. Die *Gemeinschaft* von *Dimension 6* in charismatischer Spiritualität bietet ein inneres Fundament und Sicherheit. Der Selbstanspruch der Vineyard, Menschen zur Mündigkeit und Selbstverantwortung zu verhelfen, kann ebenfalls die innere Gewissheit und Orientierung stärken.

7.2.5 Dimension 5: Gemeinschaft

Die Dimension Gemeinschaft hat eine Entsprechung in der *Dimension 6 Gemeinschaft* von charismatischer Spiritualität. Darüber hinaus findet Gemeinschaft auch in den *Dimensionen 2 – 4* statt, in denen das gemeinsame Erleben der Gottesdienste und der Manifestationen des Wirkens Gottes zum Ausdruck kommt. Auch *Dimension 8 Orthopraxis und Barmherzigkeit*, in der es um das barmherzige Sichzuwenden zu den Armen, Kranken und innerlich Zerbrochenen geht, ist von Gemeinschaft geprägt.

7.2.6 Fazit und Beantwortung der Forschungsfrage

Ziel dieser Arbeit war, christlich-charismatische Spiritualitätsformen zu entdecken, die spirituell offenen Schweizerinnen und Schweizer im urbanen Umfeld entgegenkommen. Durch die gemeinsame Nähe zur Postmoderne findet sich die charismatische Spiritualität mit der zeitgenössischen in ihrer Suchbewegung, ihrer Diesseitsbezogenheit, dem Fokus auf der individuellen Erlebarkeit und dem Wunsch eines ganzheitlichen Ausdrucks. Das gemeinsame Suchen äussert sich in einer Sehnsucht nach Heilwerden, Heilung, Harmonie, Frieden, Wundern, Aussergewöhnlichem und dem Ausleben in einer fröhlichen, hoffnungsvollen, positiv erwartenden Grundhaltung. Die Reise zu sich selbst und das Unterwegssein zeigt sich bei beiden Spiritualitäten in dem Wunsch nach Selbstentwicklung, Entwicklung, Identitätsstärkung und sich von alten Formen, Überzeugungen, Wegen zu trennen und Neues zu entwickeln und versuchen. Die von beiden Spiritualitäten bestehende Ausrichtung nach einem ganzheitlichen Erleben äussert sich in emotionalen, körperlichen und kreativen Ausdrücken im Lobpreis und dem gemeinsamen Gebet. Das gemeinsame Bedürfnis nach Gewissheit und Orientierung äussert sich in charismatischer Spiritualität in dem Angebot von Seminaren und Gruppen, die Weiterentwicklung und Orientierung vermitteln, in einer Sicherheit gebenden Gemeinschaft und dem verfolgten Ziel der Mündigkeit und Selbstverantwortung des Einzelnen. Die Anschlussfähigkeit von charismatischer Spiritualität im Bereich Gemeinschaft zeigt sich in dem soziologischen Modell des *centered sets*, bei dem das Individuum selber entscheidet, wie nah oder entfernt es vom Zentrum und den Werten der Gruppe sein möchte. Die geringste Anschlussfähigkeit von charismatischer zu zeitgenössischer Spiritualität zeigt sich in der *charismatischen Dimension 8* von *Orthopraxis und Barmherzigkeit*. Obwohl sich z. Zt. viele Mitmenschen sich für Frieden, Gerechtigkeit, das Klima und die Welt einsetzen und dies auch das Gefühl der Transzendenz und eine Vergemeinschaftung mit einer grösseren Masse mit einem höheren Ziel vermitteln kann, vermisst zeitgenössische Spiritualität die Hingabe zum Du. Ein von Gottes Liebe und Barmherzigkeit berührtes Herz, das sich den Menschen dienend hingibt, wie es mit dem Begriff *Sendung* (Kap 5) zusammengefasst wird, bleibt stark in der christlichen Spiritualität verortet.

Zeitgenössische D. Charismatische D. horizontal																	
↓ vertikal		1. Begabung & Selbstverantwortung		2. pneumatische Orientierung		3. Fest & Feiern Gutes erwarten		4. ganzheitliche, erlebnisorientierte Lobpreiskultur		5. Alltagssprache Experimentier-Freudigkeit		6. Gemeinschaft		7. Dynamische Entwicklung auf dem Weg		8. Orthopraxis Barmherzigkeit	
1. Sehnsucht nach	Schönheit Ästhetisierung Kultur Schöpfung							Kreative Formen Dekorationen Bilder, Fahnen						Verantwortung für Schöpfung			
	Harmonie Frieden Meditation			Manifestation des Reiches Gottes		Frohe positive Erwartung						Harmonische Gemeinschaft		Einsatz für Frieden			
	Heil & Heilwerden alternative Heilmethoden	Ziel der Entwicklung ist Heil sein		Heilung durch Heiligen Geist Sozo Seelsorge				Thronsessel:				Heilende Gemeinschaft					
	Ganzheitlichkeit von Leib, Seele & Geist Verbundenheit mit der Schöpfung	Heil sein in Leib, Seele und Geist		Gott als Vater erleben				Körperlicher und emotionaler Ausdruck						Hinwendung zum Bedürftigen			
	Ewiges Leben Unsterblichkeit neue Welt			Glaube an Neues, Ewiges		Hoffnung positive Erwartung											
	Aussergewöhnliches Wunder Überirdisches Extremsport Abenteuer			Glaube an Wunder, Abenteuerliches		Überraschungen, Wunder erwarten		Wunder erleben Neues erleben									
	Ganzheitlichkeit Authentizität			Ganzheitlich reagieren		Ganzheitlich feiern						Feste, gemeinsame Mahlzeiten		Transparenz Huddles			
	Körperlichkeit Gesundheit Sinnlichkeit, sich spüren							Sich spüren und ausdrücken									
2. Reise zu sich Erlebbarkeit	Stressbewältigung in sich ruhen			Ruhen im Geist				Soaking Worship									
	Identität eigene Potentiale entwickeln sich verwirklichen	Jeder ist begabt und wird gefördert												Sich weiter- entwickeln			

3. Unterwegs sein	Spirituell: sich lösen von Altem, Neues suchen	Neues versuchen	Suchen nach Wirken des Geistes	Glaubensschritte wagen	Dynamische Entwicklung
	Ausprobieren, sich nicht endgültig festlegen mehreres nebeneinander	Ausprobieren erwünscht	Neue Formen ausprobieren	Risiko eingehen Fehler machen akzeptiert	Neues ausprobieren
	Persönliche Reifung Erwachen, Erleuchtung	Persönliche Reifung			Huddles Exzellenz erwünscht Hinwendung zum Nächsten
	Techniken wie Meditation, Stille, Feuerlauf, Rituale			Kerzenschein, Stille, Liturgien	
4. Gewissheit & Orientierung	Identität eigene Potentiale entwickeln sich verwirklichen	Identität finden und stärken	jeder hat Gaben jeder bringt sich ein	Identität entwickeln	
	Durch: Gemeinschaft			Gottesdienste	Diverse Gruppen Nächstenliebe
	Durch: Rituale, Struktur			Liturgie, Gottesdienste	Gem. Gebete
	Durch: Coaching Weiterbildung Mentoring	Selbstfindung durch Seminare etc.			Huddles, Equipis, Seminare
5. Gemeinschaft	Durch: Meister/ Guru/ Prophet Pendeln, Tarots usw. Prophetische Worte...		Heiliger Geist gibt Orientierung prophetische Worte		
	Verbundenheit trotz Individualität lose Netzwerke für einen Zeitabschnitt	Selbstverantwortung Mündigkeit keine moralischen Appelle	partizipatorisch		Centered Set bietet Individualität freie Wahl der Nähe
	Spirituelle Heimat Verbundenheit durch gleiche Werte, Praktiken		Charismen, die jeder empfängt	Verbunden im gemeinsamen Gottesdienst	Gemeinsame Gebete, Gottesdienste
	Liebe, Nähe, Vertrauen, Verbundenheit	Vielfältige Gruppen	Gutes im Anderen sehen	Austausch in kleinen Gruppen	Verbunden auch im Alltag Liebe weitergeben
Virtuelle Verbundenheit				Zoom-Meetings	
Wohn-, Lebensgemeinschaften				Verbunden im Alltag	

Abb. 3: Zeitgenössische Dimensionen / Charismatische Dimensionen im Vergleich.

8 ANSCHLUSSFÄHIGKEIT VON CHARISMATISCHER SPIRITUALITÄT UND AUSBLICK

8.1 Formen als begrenztes Kriterium für Anschlussfähigkeit

Es ist also gelungen, christlich-charismatische Spiritualitätsformen zu entdecken, die spirituell offenen Schweizern entgegenkommen.

Dabei ist zu beachten, dass in der Optionsvielfalt und der Individualität der postmodernen Gesellschaft eine bestimmte Form immer nur wenige Menschen anspricht. Offensichtlich gibt es Hürden zu überwinden, um als spirituell Suchende die spirituellen Angebote der Vineyard Zürich zu nutzen. Diejenigen, die es wagen zu kommen, haben meist schon vorher vertrauensvolle Beziehungen zu Vineyard-Mitgliedern aufgebaut und einige von ihnen sind schon Teil einer Vineyard *Community*. Oft sind sie in einer schwierigen Lebenssituation und/oder es bewegen sie existentielle Lebensfragen. Von denen, die zu Besuch kommen, bleiben meist nur wenige dauerhaft und mit persönlichem Engagement. Es gibt Differenzen, einschränkende Aspekte oder einen inneren Graben, die in der geführten Diskussion nicht erfasst werden konnten. Diese Differenzen versuche ich neben den kongruenten Spiritualitätsformen in einem Kreisdiagramm sichtbar zu machen, indem ich die Ergebnisse von Abschnitt 4.2 (Kennzeichen postmoderner Spiritualität) und Abschnitt 5.2 (Wesensmerkmale christlicher Spiritualität) zusätzlich in die Grafik einbeziehe. Die Schnittmenge der Kreise von zeitgenössischer und charismatischer Spiritualität zeigt die vielfältigen Gemeinsamkeiten. Der Kreis der charismatischen Spiritualität wird in einen grösseren Kreis der christlichen Spiritualität eingebunden. In diesem werden die weniger erfassten Merkmale von christlicher Spiritualität, die letztlich auch für die charismatische Spiritualität prägend sind, benannt:

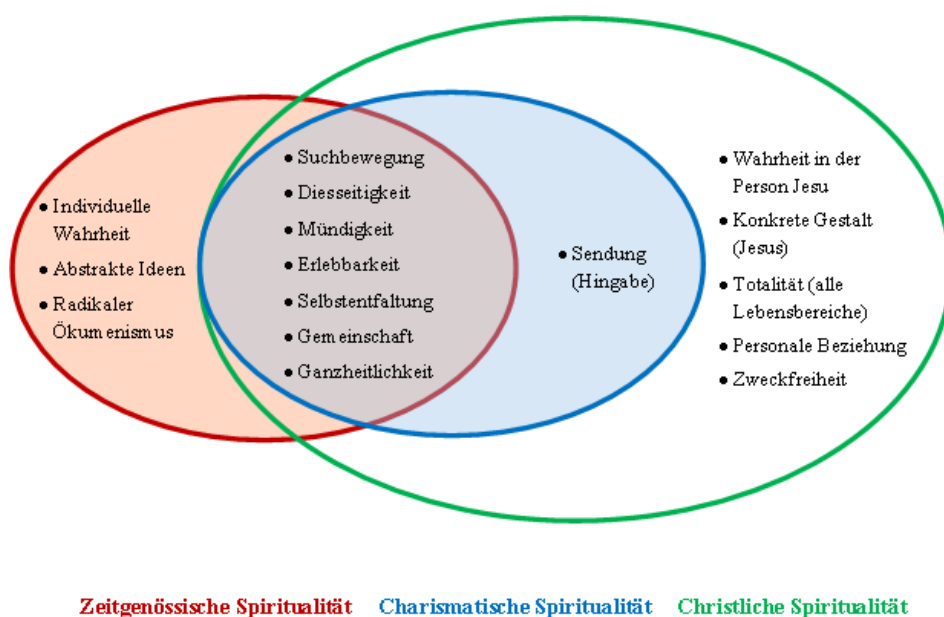


Abb. 4: Zeitgenössische, charismatische und christliche Spiritualität.

Als ich die Forschungsfrage für diese Arbeit erarbeitete, ging ich davon aus, dass durch einen Vergleich von zeitgenössischen und charismatischen Spiritualitätsformen anschlussfähige charismatische Spiritualitätsformen erarbeitet werden können. Dabei hatte ich die implizite Vorstellung, den Graben zwischen den beiden darunterliegenden Mentalitäten auffüllen und charismatische Gemeinden zu einem entspannten Umgang mit zeitgenössisch Suchenden ermutigen zu können. Hinter dieser Vorstellung befindet sich mein Wunsch, den Dualismus von sogenannten Gläubigen und Ungläubigen, von christlich und nicht-christlich, von richtigem und falschem Weg aufzuweichen und die gemeinsamen Sehnsüchte und Fragen zu betonen. In der Auseinandersetzung mit dieser Thematik wurde mir aber immer bewusster, dass es dafür mehr als nur *Formen* braucht, um die Diskrepanz zwischen zeitgenössischer und charismatischer Spiritualität zu erfassen und Anschlussfähigkeiten zu finden. Spirituelle *Formen* als Ausdruck von einer Technik erscheinen zu eng gefasst. Ich vermute, dass es soziale Fertigkeiten und ein umarmendes Verständnis für die Menschen heutiger Prägung braucht. Leider kann ich darauf nicht weiter eingehen, weil es über die Fragestellung dieser Arbeit hinausgeht. Dafür benötigt es weitere wissenschaftliche Arbeiten. Die folgenden Gedanken sind eine Anregung für noch zu untersuchende Themenfelder:

Nachdem die Kirche in der Moderne geächtet und in der Postmoderne zu einem „Ort der Knechtung“ degradiert wurde (Pindl 2012; siehe Abschnitt 2.1) hat das Vertrauen in sie sehr gelitten. Neben Misstrauen, Ängsten und Vorurteilen gegenüber einer kirchlichen Institution existieren auch bei Christen dieselben gegenüber zeitgenössisch Spirituellen und ihren Praktiken. Es eröffnet sich ein beidseitig aufgebauter Graben (siehe Abschnitt 3.3). Um wieder Vertrauen aufzubauen, benötigen wir eine „erzählerische Demut“ und eine integrative Haltung gegenüber anderen Metanarrativen (Kühnlein 2019:13, Joas 2013:147; siehe Abschnitt 2.1). In einer Gesellschaft von Pluralität, Mehrdeutigkeit und Subjektivität bedarf es einer Art von *wiedereinschliessendem Denken* (*reincluding thinking*), welches neue Lösungsmöglichkeiten eröffnet (Mutius 2008:18¹⁶). Impulse zum sozialen Miteinander¹⁷ und für soziale Kompetenzen könnten so aussehen¹⁸: 1. Vorbild des eigenen Lebens – Authentizität: Durch Echtheit, einer Kongruenz von Worten, Werten und Lebensstil, durch Beziehungen und Transparenz entsteht Vertrauen und Vorurteile werden abgebaut. 2. Erzählerische Demut: Vertrauen entsteht, wenn sich ein in einer Kirche verorteter Spiritueller der Relativität seines Wahrheitsanspruchs bewusst ist, diese Relativität offen formulieren und andere Meinungen und offenen Fragen mit Gelassenheit stehen lassen kann. 3. Selbstreflexion. 4. Ausbalancierung und Kursänderung: Wenn ersichtlich, dass manche Praktiken eine Engführung mit sich bringen und wichtige Aspekte des Lebens ausser Acht gelassen oder zu negativ bewertet werden, dann braucht es Offenheit, diese Defizite auszugleichen und eine Kursänderung vorzunehmen. 5. Interesse und Dialog für andere (neue) Spiritualitätsformen und eine

¹⁶ Bernhard von Mutius, deutscher Sozialwissenschaftler, Philosoph, Strategieberater und Autor.

¹⁷ Siehe Heinecke 2008:290: „neue Impulse zum sozialen Miteinander [...]“: 1. Förderung von Respekt. 2. Akzeptanz von Unterschiedlichkeit. 3. Förderung der sozialen Kreativität. 4. Erkennen der eigenen Grenzen. 5. Umgang mit Ängsten. 6. Förderung der sozialen Bindungskräfte. 7. Begegnung von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund. 8. Bereitschaft zum eigenen Lernen.

¹⁸ Andreas Heinecke ist deutscher Germanist und Historiker und arbeitet als Journalist, Dozent, Informationswissenschaftler, Projektberater und ist mittätig im deutschen Zukunftsinstitut.

integrative, verbindende Auseinandersetzung mit zeitgenössische Spirituellen ist nötig. 6. Eigene Ängste überwinden: Anstatt sich von dem Anderen des zeitgenössisch Spirituellen abschrecken zu lassen, hilft es, das Gemeinsame wie z. B. die ähnlichen spirituellen Sehnsüchte und Erlebnisse herauszufinden und zu thematisieren. So kann die „Wir-ihr-Trennung“ überwunden werden (siehe auch Schwarz 2020:85f). Eine Angst mancher Charismatiker besteht darin, dass die Kraft des Bösen oder von Dämonen, die zeitgenössisch Spirituellen anhaften würden, sie selbst beeinflussen oder schaden könne. Dieser Glaube an einen Dualismus führt zu einer Uminterpretation des Evangeliums: „Es wird aus einer Botschaft von der Überwindung der lebenszerstörenden Mächte zu einer Botschaft von der Gefährdung der Welt und des Einzelnen durch Satan und seine Dämonen“ (Zimmerling 2018:193). Hier bedarf es eine Zurückbesinnung auf den radikalen Monotheismus, dass es nur den Schöpfergott und seine Schöpfung gibt und keine gleichwertig starken anderen Götter. Das Evangelium bedeutet auch, dass Jesus am Kreuz über alle ihm entgegengestellten Mächte schon triumphiert hat (Kol 2,15). 7. Das Vorbild von kirchlichen Verantwortungsträgern inklusive didaktischen Kompetenzen und Strategien, um in einer Kirche oder in dem besprochenen Beispiel der Vineyard Zürich die Gräben zwischen zeitgenössisch und kirchlich aufzufüllen.

8.2 Ausblick

Weil die charismatische Spiritualität durch ihre postmoderne Prägung für zeitgenössische Spirituelle anziehend sein kann, liegt gerade für die, die durch eine Krisenerfahrung (wie z. B. die Auswirkungen der Corona Pandemie) oder durch persönliche Not gedrängt in Kontakt mit der Vineyard Zürich kommen, eine Chance für Stärkung, Gesundung und eine positive Entwicklung. Andreas Krafft, Dozent an der Universität St. Gallen und akademischer Leiter des Hoffnungsbarometers, spricht davon, dass Menschen in einer Krise, die mit Hoffnung in Berührung kommen, eine positive Transformation durchleben können (Krafft 2020:26ff). Diese Transformation kann folgende Merkmale aufweisen: 1. Entwicklung persönlicher Stärken, Potentiale und Selbstbewusstsein. 2. Stärkere Wertschätzung von Beziehungen zu anderen Menschen. 3. Neue Möglichkeiten erkennen und andere Prioritäten setzen. 4. Wertschätzung des Lebens und neue Lebensqualität. 5. Ganzheitlichere Sicht und spirituelles Wachstum (ebd.).

Somit dürfen die Menschen in der Vineyard Zürich erwarten, dass ihre Spiritualität, kombiniert mit persönlichen und gemeinschaftlichen Kompetenzen, spirituell Suchenden offene Türen bietet für eine Gottes- und Menschenbegegnung, die Gesundung, Stärkung und eine hingebungsvolle Haltung zum Nächsten mit sich bringt. Die Vineyard Zürich wird dadurch eine eigene Bereicherung und Weiterentwicklung erleben.

Als Dank und Resonanz auf die missionale Ausrichtung meiner Studienstätte IGW schliesse ich diese Arbeit mit Worten von Matthias Wenk und einem Ausblick auf die christliche Hoffnung:

Die Kirche hat immer eine Hoffungsbotschaft und ist die „gegenwärtige Verkörperung der Zukunft“ (Wenk 2017b:90). „Ihre Zukunft ist das endgültige Innewohnen Gottes in seiner Schöpfung“ (:92). Sie lebt in Treue zu ihrem Ursprung inkarnatorisch, so wie Jesus Fleisch wurde und gibt sich in die „konkreten sozialen, politischen, wirtschaftlichen Umstände“ (oder auch spirituellen Mentalitäten) ihres Umfeldes hinein, um dort die Gnade und das Wirken des Geistes fortzusetzen (:93). In diesem Sinn soll die Anschlussfähigkeit von charismatischer Spiritualität mitsamt einem den Graben auffüllendem wiedereinschliessendem Denken dazu beitragen, dass bald die Wohnung Gottes bei den Menschen ist. Gott wird alle Tränen abwischen und kein Tod, keine Trauer, kein Weinen und kein Schmerz werden mehr sein wird (Offb 21,3–4). Wir alle samt der Schöpfung werden von Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zu einer herrlichen Freiheit (Röm 8,21) und die Erde wird erfüllt sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes (Hab 2,14).

8.3 Dank

Herzlich bedanke ich mich bei allen Personen, die mich auf unterschiedliche Art und Weise während des Schreibens der Abschlussarbeit sowie des Bachelorstudiums begleitet und unterstützt haben.

Ich danke meiner Fachmentorin, Claudia Böckle, für ihr engagiertes Mitdenken und die Ermutigung, die Impulse und formalen Anmerkungen zum Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit.

Stefan Fivian, selber Theologiestudent, danke für die hilfreichen Korrekturen und die sprachliche Begleitung der Arbeit.

Sehr dankbar bin ich meiner Gemeinde, der Vineyard Zürich, die es mir finanziell und zeitlich ermöglichte, das Studium anzugehen. Danke, dass ihr an mich glaubt! Danke für alles Nachfragen und persönliches Interesse! Herzlichen Dank dem Leitungsteam für unser Miteinander, eure Offenheit, neue Wege zu wagen, aufeinander zu hören und gemeinsam zu lernen.

Linda und Daniel, beide in ähnlichen Ausbildungsabschnitten, vielen Dank für die Gestaltung des Titelblatts und eure Unterstützung für eure Mutter in diesen anspruchsvollen vier Jahren. Ein besonders herzlicher Dank gilt meinem Mann Urs, der sich beherzt auf den neuen Lebensabschnitt „Studium“ einliess und alles daransetzte, mir den Rücken zu stärken und freizuhalten. Danke für deine gedankliche Mit-Auseinandersetzung mit den Themen, die ich bewege und vielen Dank, dass du mein Studienzimmer auf Vordermann brachtest.

Last but not least danke ich Gott für die Träume, die er mir ins Herz legte und sich selber für die Verwirklichung dieser einsetzt. Danke für allen Rückenwind, allen Mut und jede Hoffnung, die immer aus seiner Gegenwart fliessen.

9 LITERATURVERZEICHNIS

- Bäßler, Katharina 2013. *Authentisch leben in pluralistischen Gesellschaften – Voraussetzungen und Krisen: Überlegungen im Anschluss an Charles Taylor*. München und Ravensburg: GRIN.
- Barth, Hans-Martin 1993. *Spiritualität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Baumann, Martin 2012. Religionsgemeinschaften im Wandel – Strukturen, Identitäten, interreligiöse Beziehungen, in Bochinger, Christoph 2012, 21–75.
- Bauman, Zygmunt 2017. *Flüchtige Moderne*. 8. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Baumann-Neuhaus, Eva & Aus der Au, Christina (Hg.) 2014. *Religion im Umbau: Inventar, Inventar, Investition. Stimmen aus den Religionsgemeinschaften*. St. Gallen: Edition SPI.
- Bedürfnispyramide nach Maslow. *Karrierebibel.de*. Online im Internet: <https://karrierebibel.de/wp-content/uploads/2015/09/Beduerfnisse-Pyramide-Maslow.pdf> [22.10.2020].
- Benke, Christoph 2018. *In der Nachfolge Jesu: Geschichte der christlichen Spiritualität*. Freiburg i. B.: Herder.
- Berger, Peter L. 1992. *Der Zwang zur Häresie: Religion in der pluralistischen Gesellschaft*. Freiburg i. B.: Herder.
- Bernhardt, Reinhold & Schmidt-Leukel, Perry (Hg.) 2008. *Multiple religiöse Identität: Aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpfen*. Zürich: TVZ.
- BFS Bundesamt für Statistik 2016. *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz*. Neuchâtel: BFS.
- Bischoff, Michael 2014. *Die Postmoderne*. Online im Internet: http://www.michaelbischoff.ch/wp-content/uploads/2014/02/Theologie_Postmoderne_Bischoff.pdf [6.11.2017].
- Bischoff, Mike 2018. Pilgern – Weg aus der Hektik. *Schaufenster*. Nr. 89, 4–5.
- Bochinger, Christoph (Hg.) 2012. *Religionen, Staat und Gesellschaft: Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- Bochinger, Christoph et al. 2009. *Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion: Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur*. Bd. 3. Religionswissenschaft heute. Stuttgart: Kohlhammer.
- Braune-Krickau, Tobias 2009. *Medium & Message: Über die Bedeutung von Medien für Jugendliche heute*. Online im Internet: <https://www.ethikinstitut.de/download/1578/> [16.10.2020].
- Care Kultur. www.pfarrei-maria-lourdes.ch. Online im Internet: www.pfarrei-maria-lourdes.ch [06.11.2020].
- Community. www.vineyard-zuerich.ch. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/community.html> [21.01.2021].
- Connect Corner. www.vineyard-zuerich.ch. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/gottesdienst/connect-corner.html> [21.01.2021].
- Dienste. www.vineyard-zuerich.ch. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/dienste/haend-fueess-praktisch-dienen.html> [21.01.2021].
- Diethelm, Roland et al. (Hg.) 2012. *Lebenswelten: Modelle kirchlicher Zukunft – Orientierungshilfe*. Zürich: TVZ.
- Dürr, Walter 2015. Zuneigung und Dialog – Glauben in einer pluralistischen Gesellschaft, in Dürr & Wenger 2015, 17–43.
- Dürr, Walter & Wenger, Stefan (Hg.) 2015: *Theologische Bildung und Spiritualität: wie akademische Theologie kirchliche Praxis inspirieren kann*. Münster: Aschendorff.
- Ehe. www.vineyard-zuerich.ch. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/dienste/ehe.html> [07.02.2021].

-
- Engelbrecht, Martin 2009. Die Spiritualität der Wanderer, in Boehinger et al. 2009, 35–82.
- Engelmann, Peter (Hg.) 1999. *Das postmoderne Wissen: Ein Bericht / Jean-François Lyotard*. 4. Aufl. Wien: Passagen.
- Freudenberg, Maren 2016. *Kurzinformation Religion: Vineyard*. Marburg: REMID.
- Freudenberg, Maren 2018. Vineyard Deutschland, Österreich, Schweiz, in Klöckner & Tworuschka 2018, 1–11.
- Freudenberg, Maren 2019. *Dynamics and Stability in globally Expanding Charismatic Religions: The case of the Vineyard Movement in Germany, Austria and Switzerland*. Online im Internet: https://www.academia.edu/40314120/Dynamics_and_Stability_in_Globally_Expanding_Charismatic_Religions_The_Case_of_the_Vineyard_Movement_in_Germany_Austria_and_Switzerland [01.10.2020].
- Forster, Martin & Jecker, Hanspeter (Hg.) 2005. *Faszination Heiliger Geist: Herausforderungen charismatischer Frömmigkeit*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Garth, Alexander 2017. *Gottloser Westen? Chancen für Glaube und Kirche in einer entchristlichten Welt*. Leipzig: Evangelische.
- Goodness of God. www.youtube.com. Online im Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=n0FBb6hnwTo> [21.01.2021].
- Grün, Anselm 2014. *Schönheit: Eine neue Spiritualität der Lebensfreude*. Münsterschwarzach: Viertürme.
- Grün, Anselm 2020. www.katholisch.de. Online im Internet: <https://www.katholisch.de/artikel/24783-anselm-gruen-corona-auch-spirituelle-herausforderung> [06.10.2020].
- Heinecke, Andreas 2008. Die andere Wahrnehmung: Zwischen Kunst und Wissenschaft – das Sozillabor, in von Mutius 2008, 282–291.
- Hempelmann, Heinzpeter 2013. *Prämodern Modern Postmodern: Warum ticken Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindefarbeit und Kirchenleitung*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Hero, Markus 2017. Postmoderne Religiosität und Spiritualität, in Lasch & Liebert, 2017, 222–237.
- History and Legacy. [Vineyardusa.org](http://vineyardusa.org). Online im Internet: <https://vineyardusa.org/about/history/> [11.12.2020].
- Jäggi, Dave 2020a. *Kontextanalyse zur Schweizer Gesellschaft: eine kurze Auseinandersetzung zu Herausforderungen und Hoffnungen in der Schweizer Kultur als Grundlagenarbeit zur Curriculum-Entwicklung theologischer Bildung*. Online im Internet: https://www.academia.edu/43257908/Kontextanalyse_zur_Schweizer_Gesellschaft_Eine_kurze_Auseinandersetzung_zu_Herausforderungen_und_Hoffnungen_in_der_Schweizer_Kultur_als_Grundlagenarbeit_zur_Curriculum_Entwicklung_theologischer_Bildung [04.03.2021].
- Jäggi, Dave 2020b. *Spiritualität & Kirche – Spiegel – Reservoir – Weg*. Online im Internet: <https://sola-gratia.ch/spiritualitaet-kirche-missional-thesen/> [27.8.2020].
- Joas, Hans 2004. *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz*. 2. Aufl. Freiburg: Herder.
- Joas, Hans 2013. *Glaube als Option: Zukunftsmöglichkeiten des Christentums*. 2. Aufl. Freiburg: Herder.
- Karstädter, Markus 2013. *Zwischen Facebook und den Topmodels: Jugendliche Identitätssuche und die Medien*. Online im Internet: <https://www.ethikinstitut.de/download/1683/> [16.10.2020].
- Klöckner, Michael & Tworuschka, Udo 2018: *Handbuch der Religionen*. Bamberg: Mediengruppe Oberfranken.

- Kopfermann, Wolfram 1981. *Charismatische Gemeinde-Erneuerung: Eine Zwischenbilanz*. Heft 7/8. Charisma und Kirche. Metzingen: Heitzelmann.
- Krafft, Andreas 2020. *HSG Insights: Hoffnung oder Zweckoptimismus? Bedeutung / Quellen in Coronazeiten*. Online im Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=lrHwsQAZi0A> [05.02.2021].
- Kubikowski, Peter 2014. Was macht Religion aus der Sicht des „jenseits im VIADUKT“ aus, in Baumann-Neuhaus & Aus der Au 2014, 68–77.
- Kubsch, Ron 2004. *Vom Ende grosser Erzählungen*. MBS Texte 3: philosophische Gedankenanstösse. 1. Jahrgang 2004. Online im Internet: https://www.bucer.de/fileadmin/_migrated/tx_org/mbstexte003.pdf [Stand 28.11.2017].
- Küenzlen, Gottfried 2019. Säkularisierung, Mobilisierung und Authentizität, in Kühnlein 2019, 131–148.
- Kühnlein, Michael (Hg.) 2019. *Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter*. Bd. 59. Klassiker auslegen. Berlin: De Gruyter.
- Kunz, Ralph 2010. *Ecclesia Quo Vadis? – Gemeindeforschung im Kreisel der Postmoderne*. Online im Internet: [https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Prof.+Dr.+Ralph+Kunz+am+3.+Forschungstag+des+Forschungsinstituts+Gemeinde+Schweiz+\(FIGS\),+8.+Mai+2010,+Hunzenschwil+Ecclesia+Quo+Vadis%3F+%E2%80%93+Gemeindeforschung+im+Kreisel+der+Postmoderne&ie=UTF-8&oe=UTF-8](https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Prof.+Dr.+Ralph+Kunz+am+3.+Forschungstag+des+Forschungsinstituts+Gemeinde+Schweiz+(FIGS),+8.+Mai+2010,+Hunzenschwil+Ecclesia+Quo+Vadis%3F+%E2%80%93+Gemeindeforschung+im+Kreisel+der+Postmoderne&ie=UTF-8&oe=UTF-8) [Stand 11.09.2020].
- Lasch, Alexander & Liebert, Wolf-Andreas (Hg.) 2017. *Handbuch Sprache und Religion*. Bd. 18. Handbücher Sprachwissen. Berlin: De Gruyter.
- Lyotard, Jean-François 1999. Das postmoderne Wissen, in Engelmann 1999, 13–193.
- Marti, Lorenz 2019. *Türen auf? Spiritualität für freie Geister*. Freiburg i. B.: Herder.
- Martin, Ariane 2011. *Sehnsucht – der Anfang von allem: Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität*. 2. Aufl. Aachen: Shaker Media.
- Meier-Müller, Bärbel 2017. *Die Vineyard Zürich*.
- Müller-Meiningen, Julius 2020. *www.ga.de*. Online im Internet: https://ga.de/news/politik/ausland/staatsanwaltschaft-ermittelt-in-der-provinz-bergamo_aid-51686433 [06.10.2020].
- NFP Nationales Forschungsprogramm 2011. *Die Religiosität der Christen in der Schweiz und die Bedeutung der Kirchen in der Gesellschaft: Forschungsergebnisse Themenheft IV*. Online im Internet: [http://www.snf.ch/SiteCollection Documents/nfp/nfp58/NFP58_Themenheft04_DE.pdf](http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp58/NFP58_Themenheft04_DE.pdf) [25.06.2020].
- Peng-Keller, Simon 2010. *Einführung in die Theologie der Spiritualität*. Darmstadt: WBG.
- Pindl, Theodor 2012. *Suchbewegungen: Gott in der Postmoderne. Über Glaubensverdunstung und Lebenssehnsucht*. Online im Internet: <https://www.herder.de/cig/geistesleben/2012/07-12-2012/suchbewegungen-gott-in-der-postmoderne/> [27.8.2020].
- Reimer, Hans-Diether 1987. *Wenn der Geist in der Kirche wirken will: Ein Vierteljahrhundert charismatische Bewegung*. Stuttgart: Quell.
- Ruther, Felix 2020. *Anfänge der Pfingstbewegung*.
- Quotes John Wimber. *www.vineyardusa.org*. Online im Internet: <https://vineyardusa.org/library/quotes-from-john-wimber/> [21.01.21].
- Schmid, Manuel 2014. „Kirche neu erleben“ – ICF als mögliche Gestalt von „Kirche“ unter (post)modernen Voraussetzungen, in Baumann-Neuhaus & Aus der Au 2014, 136–143.

- Schmidt -Leukel, Perry 2008. *Multireligiöse Identität: Anmerkungen aus pluralistischer Sicht*, in Bernhard & Schmid-Leukel 2008, 252.
- Schwarz, Christian A. 2020. *Gott ist unkaputtbar: 12 Antworten auf die Relevanzkrise des Christentums*. Asslar: Gerth Medien.
- Sigrist, Christoph 2014. Zur Verortung von „De-Institutionalisierung und Pluralisierung des Religiösen“ am Beispiel des Grossmünsters Zürich, in Baumann-Neuhaus & Aus der Au 2014, 22–30.
- Sinus Milieus Schweiz. *www.sinus-institut.de*. Online im Internet: <https://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-schweiz/> [16.10.2020].
- Soaking. *Naemi-music.com*. Online im Internet: <https://naemi-music.com/2017/09/11/soaking/> [06.10.2020].
- Soaking. *Passion-online.org*. Online im Internet: <https://www.passion-online.org/lebensstil-der-anbetung/pure-worship-soaking> [06.10.2020].
- Sozo. *www.vineyard-zerich.ch*. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/dienste/sozo.html> [28.01.2021].
- Steffensky, Fulbert 2020. *(Selbst-)befragung eines mürrischen alten Mannes*. Online im Internet: <https://www.youtube.com/watch?v=1OZ2x2fG7UI&feature=youtu.be> [04.02.2021].
- Stolz, Jörg 2012. Religion und Individuum unter dem Vorzeichen religiöser Pluralisierung, in Bochinger 2012, 77–107.
- Stolz, Jörg et al. 2011. *Religiosität in der modernen Welt: Bedingungen, Konstruktionen und sozialer Wandel*. Lausanne: Universität. Online im Internet: http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp58/NFP58_Schlussbericht__Stolz.pdf?fbclid=IwAR3W4d1Rj-MoYmJY0uzQJWC_jTZbTZtbmYVQZDvH7Z_SZkl0gf0IqpGFIPM [25.06.2020].
- Stolz, Jürg et al. 2014. *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft: Vier Gestalten des (Un)Glaubens*. Zürich: TVZ.
- Über uns. *www.vineyard-aachen.de*. Online im Internet: <https://www.vineyard-aachen.de/ueber-uns/die-vineyard-aachen/> [07.02.2021].
- Unsere Werte. *www.vineyard-dach.net*. Online im Internet: <http://vineyard-dach.net/unsere-werte/> [20.02.2021].
- Unsere Werte. *www.vineyard-zuerich.ch*. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/wir/unsere-werte.html> [20.02.2021].
- Vineyard churches. *www.vineyard.org*. Online im Internet: <https://vineyard.org> [26.02.2021].
- Vision. *www.vineyard-dach.net*. Online im Internet: <https://vineyard-dach.net/vision/centred-set/> [21.01.2021].
- Volf, Miroslav 2011. *Allah – A Christian Response*. New York: HarperOne.
- von Mutius, Bernhard (Hg.) 2008. *Die andere Intelligenz: Wie wir morgen denken werden*. 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- von Rotz Durrer, Judith 2011. *Christliche Theologie und Identität im Wandel: Zum Umgang christlicher Theologinnen mit ausserchristlichen Wegen*. Salzburg: Universität.
- Watling, Marlin 2008. *Natürlich übernatürlich: Die Geschichte der Vineyard-Bewegung. Von den Anfängen der Hippie-Bewegung bis zu neuen Gemeinden im postmodernen Europa*. Witten: Brockhaus.
- Weibel, Rolf 2012. *Säkularisierung*. Online im Internet: <https://hls-dhsdss.ch/de/articles/011508/2012-01-06/> [15.10.2020].

-
- Wenk, Matthias 2017a. *Erneuerung durch Begegnung, Wort, Geist und Gemeinschaft. Gesammelte Aufsätze*. Bd. 3. Studienreihe IGW. Norderstedt: GRIN.
- Wenk, Matthias 2017b. Kirche mit Zukunft; Zukunft der Kirche, in Wenk 2017a, 19–33.
- Wir. *www.vineyard-zuerich.ch*. Online im Internet: <https://www.vineyard-zuerich.ch/wir/geschichte.html> [21.01.21].
- Zimmerling, Peter 2005. Faszination Heiliger Geist: Ursachen und Hintergründe für die Attraktivität charismatischer Bewegungen, in Forster & Jecker 2005, 12–17.
- Zimmerling, Peter 2005. Anbetung und Geisterfahrung im Gottesdienst. Gemeinschaft im Geist: Zum charismatischen Gottesdienstverständnis, in Forster & Jecker 2005, 102–114.
- Zimmerling, Peter 2018. *Charismatische Bewegungen*. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zimmerling, Peter 2020. *Nachterfahrungen, eine Chance, den Glauben zu vertiefen?* Online im Internet: <https://www.unifr.ch/glaubeundgesellschaft/de/studenttage/online-initiative/thema-3.html> [20.02.2021].
- Zingg, Rahel 2020. *www.schweizer-illustrierte.ch*. Online im Internet: <https://www.schweizer-illustrierte.ch/body-health/mind/wir-konsumieren-mehr-denn-je-dafur-mit-tiefe> [06.10.2020].
- Zulehner, Paul (Hg.) 2004. *Spiritualität – mehr als ein Megatrend*. Ostfildern: Schwaben.
- Zulehner, Paul 2008. *GottesSehnsucht: spirituelle Suche in säkularer Kultur*. Ostfildern: Schwaben.